Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nicht ausleihbar

UB Düsseldorf

+9089 486 01

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# DEUTSCHE SCHRIFTTAFELN

## DES IX. BIS XVI. JAHRHUNDERTS

aus Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek in München

Herausgegeben von

ERICH PETZET UND OTTO GLAUNING

### III. Abteilung

Proben der höfischen Epik

aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert

MÜNCHEN 1912

Druck und Verlag von Carl Kuhn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

D

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# DEUTSCHE SCHRIFTTAFELN

## DES IX. BIS XVI. JAHRHUNDERTS

aus Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek in München

Herausgegeben von

ERICH PETZET UND OTTO GLAUNING

### III. Abteilung

Proben der höfischen Epik

aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert

MÜNCHEN 1912

Druck und Verlag von Carl Kuhn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1381216

05
bibc
340
n513

K 388
2
Bd.

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

12. 1215.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# INHALT.


XXXI a. Heinrich von Veldeke, Eneit. (Aus cgm. 5249,19.) XII. Jahrhundert. Aus Regensburg.

XXXI b. Hartmann von Aue, Iwein. (Cgm. 191). XIII. Jahrhundert. Unbekannter Herkunft.

XXXII. Gottfried von Strassburg, Tristan und Isolde. (Aus cgm. 51.) XIII. Jahrhundert. Aus der herzoglichen Hofbibliothek in München. Wahrscheinlich in Strassburg geschrieben.

XXXIII. Wolfram von Eschenbach, Parzival. Handschrift G. (Aus cgm. 19.) XIII. Jahrhundert. Aus der herzoglichen Hofbibliothek in München. Wahrscheinlich in Strassburg geschrieben.

XXXIV. Wolfram von Eschenbach, Parzival. Handschrift $G^m$. (Aus cgm. 61.) XIII. Jahrhundert. Aus der herzoglichen Hofbibliothek in München.

XXXV. Wolfram von Eschenbach, Parzival. Handschrift $G^k$. (Aus cgm. 18.) XIII. Jahrhundert. Aus der herzoglichen Hofbibliothek in München.

XXXVI. Ulrich von Lichtenstein, Frauendienst. (Aus cgm. 44). XIII. Jahrhundert. Aus Kloster Asbach.

XXXVII. Rudolf von Ems, Willehalm von Orlens. (Aus cgm. 63). XIII. Jahrhundert. Aus Kloster Schöntal.

XXXVIII. Rudolf von Ems, Weltchronik. (Aus cgm. 6406). XIV. Jahrhundert. Aus altem, bayerischem, adeligem Besitz.

XXXIX. Rudolf von Ems, Weltchronik [Christherre-Chronik]. (Aus cgm. 5). XIV. Jahrhundert. Aus Augsburg, früher in adeligem Besitz.

XL. Jansen Enikels Weltchronik. (Aus cgm. 11). XIV. Jahrhundert. Aus altem bayerischen Privatbesitz.

XLI. Der jüngere Titurel. (Aus cgm. 7). XIV. Jahrhundert. Aus Regensburg.

XLII a. Mai und Beaflor. (Aus cgm. 57). XIII./XIV. Jahrhundert. Unbekannter Herkunft.

XLII b. Ulrich von Türheim, Rennewart. (Aus cgm. 42.) XIV. Jahrhundert. Aus der herzoglichen Hofbibliothek in München.

XLIII. Die Schlacht von Alischans. (Aus cgm. 5249,20.) XIII. Jahrhundert. Aus Kitzingen. Niederrheinisch.

XLIV. Garin le Loherain. (Aus cgm. 198.) XIV. Jahrhundert. Unbekannter Herkunft. Mittelniederländisch.

XLV. Jakob von Maerlant, Alexanders Geesten. (Aus cgm. 41.) XIV. Jahrhundert. Aus der Düsseldorfer, später Mannheimer Bibliothek. Mittelniederländisch.


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXI.

# A. HEINRICH VON VELDEKE, ENEIT.

Cod. germ. 5249,19 ist ein Doppelblatt von starkem, rauhem Pergament und umfasst zwei kurze Bruchstücke von Heinrich von Veldekes Eneit von der Hand eines hochdeutschen Schreibers. Dieser im ganzen gut erhaltene Überrest einer Handschrift des ausgehenden XII. Jahrhunderts ist dadurch vor dem Untergang gerettet worden, dass er einer Rechnung der St. Wolfgangsbruderschaft zu Regensburg als Umschlag diente. Im Jahre 1851 wurde das Fragment von dem Regensburger Geschichtsforscher J. R. Schuegraf entdeckt, abgelöst und erworben. Im gleichen Jahre ging es dann in den Besitz des Münchener Reichsarchivrates Karl Roth über, nach dessen Tode (1880) es von der K. Hof- und Staatsbibliothek angekauft wurde.

Die erste Nachricht von diesem Bruchstück gab Roth im Jahre 1851; einen genauen Abdruck des ganzen Fragmentes gab Keinz im Jahre 1886.

Vgl. Roth, Kleine Beiträge zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung VI 1852, S. 47 f. — Pfeiffer, Quellenmaterial zu Altdeutschen Dichtungen I. Zur Eneide Heinrichs von Veldeken. 1 (Denkschriften der K. Akademie der Wissenschaften zu Wien. Philosophisch-historische Classe. XVI 1869, S. 157—160). — Heinrichs von Veldeke Eneide, herausgegeben von Otto Behaghel. 1882, S. X. XXXV. XXXVI. — Keinz in Pfeiffers Germania XXXI 1886, S. 74—80.

# B. HARTMANN VON AUE, IWEIN.

Cod. germ. 191 (= Fragm. e [3]) besteht nur aus einem Blatt, das am Anfang des XIX. Jahrhunderts durch Docen von dem Einband eines der K. Hof- und Staatsbibliothek gehörigen Werkes abgelöst wurde. Es ist der einzig bekannte Rest einer Handschrift des Iwein von Hartmann von Aue etwa aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts. Die Sprache ist ostmitteldeutsch. Das Format ist klein und veranlasste Docen zu der Bemerkung: „Man konnte also damals schon eine pocket-library altdeutscher romantischer Gedichte haben." 1903 hat Niemeyer einen diplomatischen Abdruck des Textes veröffentlicht.

Vgl. Docen, Miscellaneen II 1807, S. 99. 112—114. — Hartmann von Aue, Iwein, herausgegeben von Benecke und Lachmann, 1827, S. 3; herausgegeben von Henrici, 1891—1893, S. XIV und XXXIII. — Niemeyer in Paul und Braunes Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur XXVIII 1903, S. 454—456.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXI.

## A. HEINRICH VON VELDEKE, ENEIT.

Cod. germ. 5249,19 ist ein Doppelblatt von starkem, rauhem Pergament und umfasst zwei kurze Bruchstücke von Heinrich von Veldekes Eneit von der Hand eines hochdeutschen Schreibers. Dieser im ganzen gut erhaltene Überrest einer Handschrift des ausgehenden XII. Jahrhunderts ist dadurch vor dem Untergang gerettet worden, dass er einer Rechnung der St. Wolfgangsbruderschaft zu Regensburg als Umschlag diente. Im Jahre 1851 wurde das Fragment von dem Regensburger Geschichtsforscher J. R. Schuegraf entdeckt, abgelöst und erworben. Im gleichen Jahre ging es dann in den Besitz des Münchener Reichsarchivrates Karl Roth über, nach dessen Tode (1880) es von der K. Hof- und Staatsbibliothek angekauft wurde.

Die erste Nachricht von diesem Bruchstück gab Roth im Jahre 1851; einen genauen Abdruck des ganzen Fragmentes gab Reinz im Jahre 1886.

Vgl. Roth, Kleine Beiträge zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung VI 1852, S. 47 f. — Pfeiffer, Quellenmaterial zu Altdeutschen Dichtungen I. Zur Eneide Heinrichs von Veldeken. 1 (Denkschriften der K. Akademie der Wissenschaften zu Wien. Philosophisch-historische Classe. XVI 1869, S. 157—160). — Heinrichs von Veldeke Eneide, herausgegeben von Otto Behaghel. 1882, S. XXXIV. XXXVI. — Reinz in Pfeiffers Germania XXXI 1886, S. 74—80.

## B. HARTMANN VON AUE, IWEIN.

Cod. germ. 191 (= Fragm. e ") besteht nur aus einem Blatt, das am Anfang des XIX. Jahrhunderts durch Docen von dem Einband eines der K. Hof- und Staatsbibliothek gehörigen Werkes abgelöst wurde. Es ist der einzig bekannte Rest einer Handschrift des Iwein von Hartmann von Aue etwa aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts. Die Sprache ist ostmitteldeutsch. Das Format ist klein und veranlasste Docen zu der Bemerkung: „Man konnte also damals schon eine pocketlibrary altdeutscher romantischer Gedichte haben." 1903 hat Niemeyer einen diplomatischen Abdruck des Textes veröffentlicht.

Vgl. Docen, Miscellaneen II 1807, S. 99, 112—114. — Hartmann von Aue, Iwein, herausgegeben von Benecke und Lachmann, 1827, S. 5; herausgegeben von Henrici, 1891—1893, S. XIV und XXXIII. — Niemeyer in Paul und Braunes Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur XXVIII 1903, S. 454—456.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

A. Mundart des ausgehenden XII. Jahrhunderts. Die Schrift macht einen klaren und gleichmäßigen Eindruck; bei genauerer Betrachtung ergibt sich jedoch, daß in zahlreichen Fällen dieser gleichartige erste Eindruck nicht vorzuhalten vermag. Die Buchstaben sind oft weder gleich groß (Z. 3), noch auf gleicher Höhe nebeneinander gesetzt (Z. 6), was durch das Fehlen einer Linierung hervorgerufen ist. Auch die Formen der Buchstaben sind ungleich und nicht auf nähern sich mitunter einander so sehr, daß Verlesungen leicht vorkommen können, z. B. r (in der I-Form) — l (Z. 9 in abel) und l — z (Z. 8 in gehalden), c — e (Z. 10), h — b (Z. 29), y — v (Z. 21), besonders auffällig bei i, u, n, wenn sie zusammentreffen. Der Eigenart der Mundart wenig entsprechend ist die geringe Ausbildung der Ober- und Unterlängen bei s (Z. 1), h, l, k (Z. 2), d (Z. 8), p (Z. 4), y (Z. 21); nur k ist seiner breit ausgeführten Schleife wegen eine Ausnahme. Eine weitere Eigentümlichkeit des Schreibers besteht darin, daß er wenig regelmäßig schreibt, sondern sehr oft absetzt. Infolgedessen kann man einerseits beobachten, wie er einzelne Buchstaben aus mehreren Elementen zusammensetzt, z. B. e (Z. 17), s (Z. 5), d (Z. 19), andererseits fallen vielfach die Haarstriche aus und die Grundstriche treten an diesen Stellen unverbunden nebeneinander, so bei h, e, s (Z. 1), e, o (Z. 3), m (Z. 6), b (Z. 7 u. 10), l (Z. 11 in lîmen), r (Z. 16 in berge); vgl. Tafel XVII.

Die Formen der kleinen a sind recht mannigfaltig, bald offen (Z. 1), bald geschlossen (Z. 5), bald ohne (Z. 5), bald mit überragendem Grundstrich (Z. 4), der aber auch einen kleinen Anstrich hat (Z. 12 in damen). Auch bei b läßt sich neben der gewöhnlichen Form eine Art beobachten, bei der der rechte Grundstrich als Wellenlinie verläuft (Z. 1); eine ähnliche Erscheinung begegnet zuweilen auch bei anderen Buchstaben, so r (Z. 15), d (Z. 15), t (Z. 17), q (Z. 25). r geht recht merklich unter die Zeile — eine alte Tradition kommt hierin zum Vorschein; vgl. Tafel XVI, A. — Der Schaft ist selten nach rechts ohne umgebogen (Z. 1), doch kommt es auch ohne Zierhaken vor (Z. 1). w als Buchstabe wird einmal von einfachem u (Z. 9), sonst durchaus von vv verschieden, das in dieser Verdoppelung, wie meist auch einzeln, besonders als f, etwas kleiner als die anderen Buchstaben ist. Das n, dessen zwei Grundstriche öfters ungleich lang sind (Z. 14) und nicht recht parallel zu einander stehen (Z. 11), begegnet bei nie ganz ohne Nachlässigkeit (Z. 15); meist ist dieser entweder im spitzen Winkel nach rechts oder angesetzt (Z. 2) oder er ist der Ausläufer des vorgehenden zweiten Grundstrichs (Z. 9). Die gleichen Beobachtungen lassen sich bei m machen. Der eine spätere reiche Entwicklung erst keine entdeckende obere Querstrich findet sich des öfters bei i (Z. 2), s (Z. 3), m (Z. 6), s (Z. 5), i (Z. 9, in etwas anderer Form Z. 8). Das lange i wird überragend gebraucht, nur in drei Fällen, aber schon auch im Inlaut, findet sich das runde s (Z. 22 und 25); wie das i steht auch das lange f bald auf der Zeile (Z. 6 und 11), bald ist es etwas darunter gezogen (Z. 17 und 2); wie gewöhnlich bildet es eine Buchstabenverbindung mit l, hier aber auch mit h (Z. 1), was bisher in diesen Texten noch ebenmäßig zu beobachten war wie die Verbindung des gerundeten e mit hochgestelltem r (Z. 8). Gelegentlich begegnet r für z (Z. 26), vv für nebenstehendes v (Z. 28) oder für w (Z. 36). Als Überschreibung findet sich ähnlich i für us (Z. 10) und un (Z. 13).

Auch Kürzungen kommen nur wenig vor. Es bedeutet, wie üblich, der gerade oder gebrochene Haken er (Z. 3 und 27); die Hochstellung eines Vokals, hier des alten offenen, kann mehr als solchen erkennbaren a, en zu ergänzende r (Z. 10); endlich der wagerechte, manchmal etwas gebogene Strich über einem Vokal, hier o, bedeutet m (Z. 21), ungleich aber auch, hier in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle, bei v (Z. 6) und vi (Z. 16) abgekürztes ni oder d, p mit wagrecht durchstrichener Unterlänge für per ist aus dem Gebrauch der lateinischen Handschriften übernommen (Z. 16).

Die Worttrennung ist mitunter nicht ganz durchgeführt (Z. 5. 10. 16. 19 usw.), auch findet sich Silbentrennung in Diphthong (Z. 5 und 34; vgl. Tafel XXX).

Die Abschnitte Z. 15 und Z. 25 beginnen mit je einer roten Initiale. Sonst sind die Verse ohne jegliche Verwendung von Majuskeln fortlaufend geschrieben und nur durch Punkte getrennt, die zwar den Sinn bilden, aber nur Z. 3 nach Satz und Z. 19 nach die Ichch gesetzt sind. Die vorliegende Seite umfaßt Vers 5905, Z. Hälfte, bis 6057 nach Bebaghels Zählung.

B. Kleine, aber kräftige und klare Schrift aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts. Die einzelnen Formen sind vorwiegend rund, Zierstriche kommen fast gar nicht vor, nur die zahlreichen Fälle, in denen man die Einhaltung des Wilhelm Meyerschen Gesetzes der Buchstabenverbindung beobachten kann, geben dieser Schrift doch einen gotischen Charakter. Der Schreiber bevorzugt die Verbindungen mit e, wie we, be (I, Z. 2), be (I, Z. 3), de (I, Z. 5), und mit o, wie do (I, Z. 6), bo (II, Z. 6), ho (I, Z. 7), wo (II, Z. 14); a dagegen bleibt unverbunden, wie bei da (I, Z. 17), ha (I, Z. 10), ha (I, Z. 18), wa und va (I, Z. 6), es berührt höchstens den benachbarten Buchstaben, wie bei da (I, Z. 4), va (II, Z. 15); ebenso hält es der Schreiber mit c; vgl. ve (I, Z. 8 und Z. 5). Das gekrümmte r begegnet nur einmal (II, Z. 2); in der Regel steht selbst hinter o gerades r (I, Z. 16).

Von einzelnen Buchstaben sind bemerkenswert das e, das mit ganz seltenen Ausnahmen (z. B. II, Z. 25) immer in einer offenen, dem c ähnlichen Form begegnet (I, Z. 1), und r, dessen Fahne ohne Verbindung neben den unten nach rechts umgebogenen Grundstrich gesetzt ist (I, Z. 3) und sich gerne mit dem folgenden Buchstaben verbindet (I, Z. 1. 2. 6). Das gebogene d herrscht durchaus, ebenso das lange I, das mit folgendem i immer eng verbunden wird; nur einmal findet sich rundes s zwischen die Zeilen geschrieben (I, Z. 4). Die Buchstaben mit Oberlänge b, l, k, h haben entweder glatten Schaft (I, Z. 2. 1. 22. 1) oder einen kleinen Anstrich (I, Z. 3 und 2); b geht mit dem zweiten Zuge merklich unter die Zeile; trifft es mit c zusammen, so ist meist e in Buchstabe daraus geworden (I, Z. 5). Bei l wechseln Formen mit aufgelegtem (I, Z. 3) und solche mit durchgezogenem Querbalken (I, Z. 7) miteinander ab; bei ll ist der zweite Buchstabe um einiges höher als der erste (I, Z. 18; II, Z. 2). Das z hat statt der zweiten unteren Fahne einen meist wagrechten Strich. Statt wa wird w geschrieben (I, Z. 15 und 22), einmal auch steht w statt va (II, Z. 25). Überschreibung wird nur angewendet, um unterdrücktes r zu bezeichnen (I, Z. 1). An weiteren Kürzungen begegnet das Zeichen für er (I, Z. 3), das vielfach aber nur die Bedeutung von r hat (I, Z. 1), und der wagrechte Strich, der den Abfall von Buchstaben bedeutet, wie vnd (I, Z. 3), komen (I, Z. 22), finen (I, Z. 17). Akzente sind selten und kommen nur in der Dachform vor (II, Z. 8. 17. 21). i-Striche dagegen häufig. Das Abteilen der Wörter am Zeilenschluß wird meist vermieden, gegebenenfalls sind, vielleicht nachträglich, auffallend grosse Trennungsstriche gesetzt. Die Worttrennung ist gut durchgeführt. Punkte scheiden die fortlaufend geschriebenen Verszeilen. Majuskelbuchstaben werden wiederholt, doch nicht regelmäßig, am Satzanfang und bei Eigennamen gesetzt; bei größeren Abschnitten stehen rote Initialen (I, Z. 5; II, Z. 1 und 23), sonst sind die Majuskeln nur mit Rot gestrichelt (I, Z. 1. 2. 7; II, Z. 6. 9. 11). Der Schriftraum ist durch vier, mit der Feder gezogene Linien eingelassi, sonst hat sich der Schreiber keiner Linealer bedient, wodurch mitunter die Zeile etwas unregelmäßig geworden ist (I, Z. 11), auch die Rückseite II eine Zeile weniger hat als die Vorderseite I. Die Verwendung des Blattes als Buchbindermaterial hat die klare Leserlichkeit vor allem der zweiten Seite beeinträchtigt. Im unteren Teil des Blattes ist durch Wurmfraß ein ziemlich grosses Loch entstanden, wodurch einige Worte und Teile von solchen verloren gingen. Die Bemerkung am unteren Rand von Seite I stammt zum Teil von Docen, zum Teil von Schmeller.

Das vorliegende Fragment umfasst Vers 5881—5976 nach Henricis Zählung.

A

[gst gibt iu daz ir vvel tut . vvande diu burch diu ih got . die sni geit
hât bîz hêhert ! ih sinner ervert . nur durm vvâr[ vvir] vor man[7])
mangen . ivch bî alle belangen . ich kume vvider thare
aber dri tage . oder aber mere[7]) . oder mêthe interrende logetanen[7])
ivver kainer hât vernagen Iprech der hât vvrle . ir hebet gilach[7])
Ipîle[7]) . vnd ahat del in durft Z . ir hât del fir sil gilt . daz ich fîle
ere kume vvidere[7]) . Io daz ir le gebrune . vvil ich die burch ere-
lole . mîlelrnôt ih bile . habet alle gûten Imût . ir vvendet al-
le vvol erlîth . Ihal Ita[7]) gevvelden . ir Ihalt ivch gehalten . redeli-
chen . vvde[7]) mit mazen . e Ihelt ivch niet laren . alse karle an das
gemach . do ensint daz gelpræch . der mere hâlt hâlden . urlôg er[7])
er da nam . all ervth[7]) Iolde tun . echanlem Siren lun . benâlch
er linen mannen . vvde hap Ich do dannen . mit mîcheler gevvet-
hâit . ine do burch er do rait . ab der lyner an der hât . in der
hît er da Irat . mit den Siren bolden . di mit tne naren felden .

Do wir der karre damen . mit linen liehen mannen[7]).
die liter ze berge . Ie nurten hâlperge vvde lper vvde be-
gen . ir legle[7]) hîen ti ol gesigen . der vvîsel gê in urlo
ra . ze der uurt vvd le uil ga . li revvelten . vvde Ilurlîen[7]) . er mazt
di le nurten . daz Il vverren ervvthelt[7]) . alle nurren li die .
vvth . mide den anderen lach . daz man lin vvol lach . daz diu
lurne[7]) ze lichle vvlde gen . de closen[7]) der edele troyare .
des herren antblen[7]) hern . ze holande gesaren . alda ro-
me nı hat . die[7]) lyrere diu[7]) vengel . le der vvel ge le in urlo
men dare do vvert er der burch gevver

Also der hêt lidlan . zô der burch gvveren gvam
der hît mide emal in den lelben clan vvif . der
kunich aze der burch cheme . alle zô le reds han[7]) urrnomen
mit grozer vvirdecde vvde mit hîte . de gelâzen fi allenthalben
alle hatten vvde ganzlîan . as den vvelden vvif an den waldin hi der
tiere ze einer Ilrn . da vvi[7]) mit hoziten . der chunich r-
uarder vvde munich man ander uil almeth vveren fi del .
le vvd als lach dar hercuild ein urellich tier da inlach .
daz lit in leidf gamach . der lidh le[7]) hart uil erbâze dîlo
mas noch vvd vveic le vvd urrvene . le vieseme[7]) halen lla-
ter . vvas Da vvenmage vvde fir hâf . daz lyer dar bize cheol
larts vvîle er dar lant vnd dlo in hercuil bomel . der me-
re holt lidlan . uns lime lande er der quam . er hêt manne
[-]lîken mvel .

[Liste, die sî dâ vant, die sagten ir daz, und rîte sî zürhaz,
wolde fî wizzen mære war er gekêrt wære, daz kunde ir [lîhte]
div gelagen . durh dia er fia hete erflagen . Si Ipra
Iait wer div fi . Sie Ipruchen fi ih hie hî . ein irrechtewa
heizet lvnet . vnde lît an ir gihot . in der kapalle
hie . rilet dar vraget fie . lwel s[v][1]) nibt gelagen
kan . del berîhhet ivch hie nieman . Do lie fi
vraginde wart . ob fie wufte line vart . do hiez
ir lrow Lvnet . dir gerne bevelchen tet . ir
glert gewinnen . fi Ipra ih[2]) wil mit ivch hinnen .
riten rehte an die lît . dar er mich mit im rîten
hat . do er hie var mich giltreit . vnd uz dilem
lande reit . Schiere brahte fi lie dar . fi Ipra lrowa
nemit war . an dirre lît liez ih in . war aber
ffrende fin lin . del unvelle er mir nibt lagen .
wan ein dinc wil ih gote clagen . er vnde lin Lew
liet lare wnt . lo daz er ze der livnt . mohte
gevaren verre[3]) . got vrlîr barre . uor dem
lode in bewar . ez ih an linem lîbe ger . daz
ein ritter haben lol . dalwar ih gen ir beiden
wol . daz ir in galvnden vindet . wand ir den-
ne uberwindet . welget alle unver not . entru-
wen lrowa ih were lat . were er mir nibt ze
helle komen . alle wrde ouch ir benomen . allir
unver lwere . vnde lwaz ich guter mere . uon ir
vernim der trov ih mich . hie mîle Ichiedin fie
fich . dir da lahte der wal gach . der rehten ltra-
ze reît fie na[ch vn]z[4]) daz[5]) lie[5]) die[5]) lvrc lach[5]) .
da im michel[6]) gemach . alle gîcehin wal .

wand er da lac vnz er genal . Sul reît lie vur
dal bergîhor . da mehte lie ner . uon rîttern vnde
uon lrowen . ein lolh gelinde lcowen . daz wil
den wirt erle . zu dem lie da karte . der wirt in-
gegin ir gie . vil minneclîche er lie enplie . vnde
bot lie die herberge an . Sie Ipra ich lvche einen man
die wile ich den nibt vunden han . lo mvz ich
gnade vnde rhwe lan . nah dem wirt mir gizeigt
her . Wie ih del name Ipra aber er . Si Ipra ich bin nah
im gefant . vnd ih mir anderl nibt genant . wan
daz ein Lew mit im ih . Er Ipra der hat an dirre
vrîlî . uon vnl hie urlop genomen . ine mohte
in nie del uberkomen . deir hie ibt langer wolte
wellin . er vnde lin Lew lint wol ginelin . die
lagen hie beide lare wnt . ne vamt lie vre
vnde gelvnt . vnde wolt ir in irrîhen . lon lult ir
nibt bîten . latzat ivch al line lla . gerîhet
ir im rehte na . lo habet ir in lchiere irrîhen .
nen wart nibt langir da gebîhen . fi ne-
mohte zeltîl nibt gehahin . lie begonde
lcbffen vnde traben . biz daz fi in an lach . lo
libe alî ir do gelcach . lo mvze enl allen noh
gîcehin . daz wir vnl alî liebe[5]) lohin . Sî
gedahte in ir mvte . richer got der gvte . wie
lol[5]) az[5]) mir nv[5]) ergan[5]) . o[v ich den][5]) man wnden
han . ne han ich michel[6]) arbeit[5]) [an][5]) diz luchen
[gleit .]

B

I

II

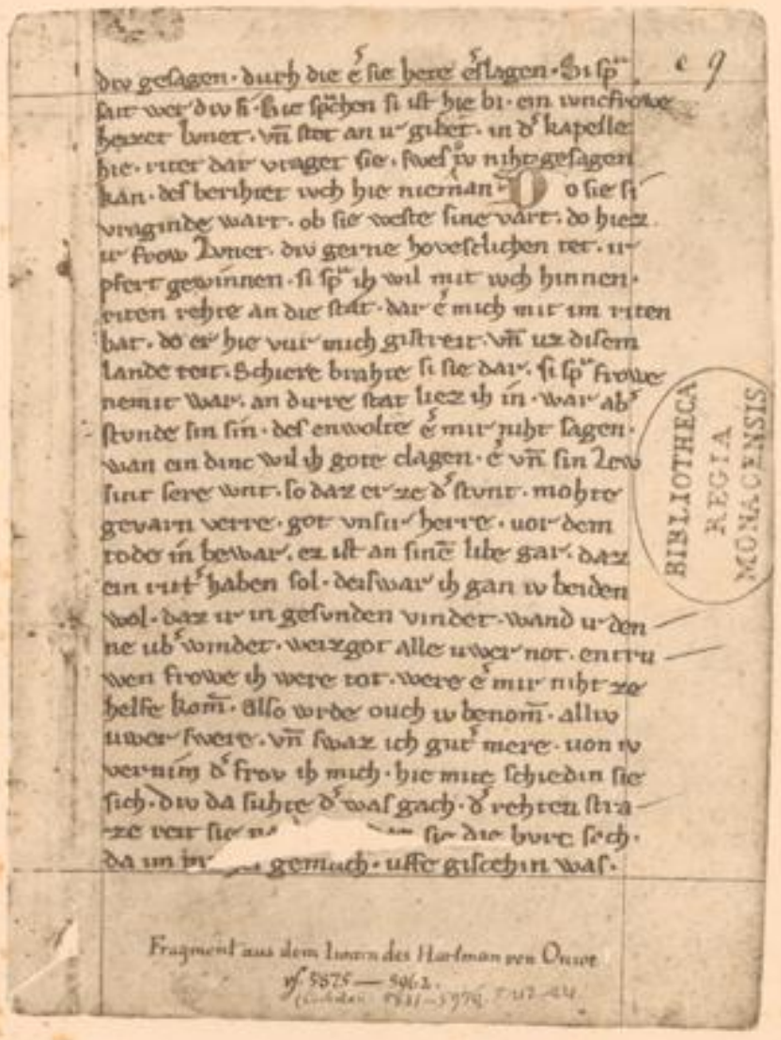
[1]) s zwischen den Zeilen nachgetragen mit Einfügungszeichen. — [2]) h aus l verbessert. — [3]) Fälschlich für anverre. — [4]) Die eingeklammerten Buchstaben durch Wurmfraß getilgt. — [5]) Diese Wörter haben durch Wurmfraß gelitten; einzelne Teile der Buchstaben sind weggefallen. — [6]) Der I-Strich ist mit dem h zusammengeflossen. — [7]) Zwischen die Zeilen nachgetragen mit Einfügungszeichen unter der Zeile, das aber kaum mehr sichtbar ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

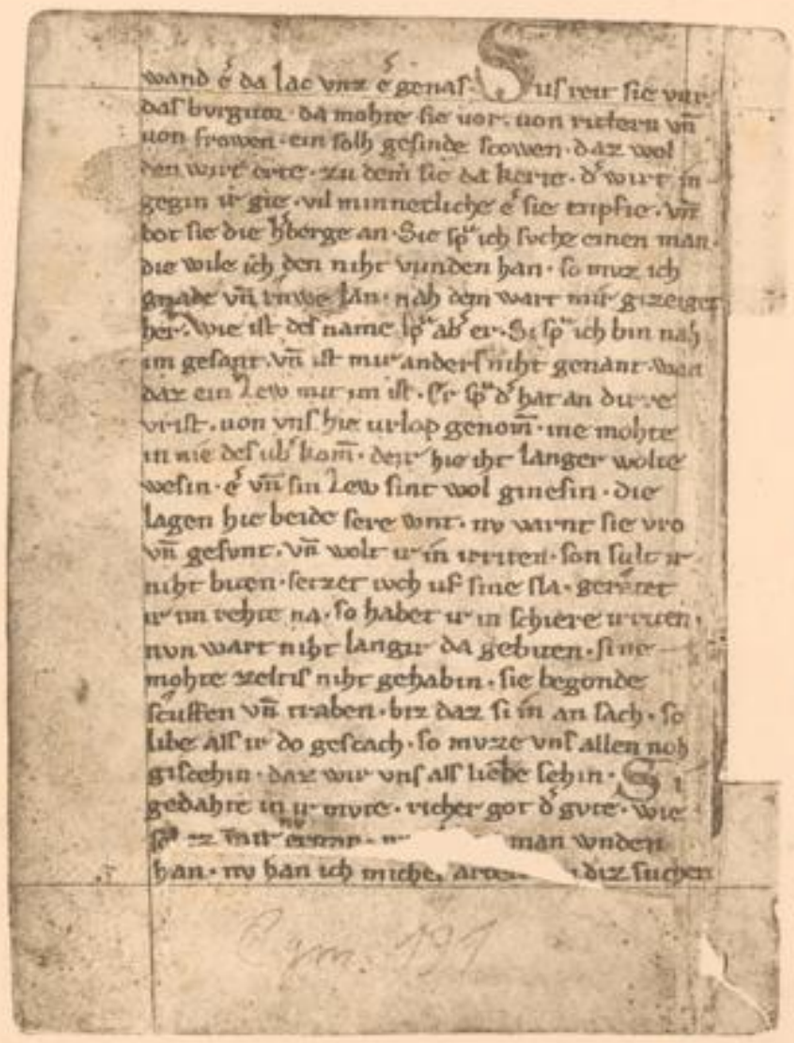
die Schrift. — [18]) Fälschlich für was. — [19]) Das s aus einem l-Strich verbessert. —
als
[1]) ne verbessert aus m.

A

B



I



II

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXII.

# GOTTFRIED VON STRASSBURG,
# TRISTAN UND ISOLDE.

Cod. germ. 51 (Cim. 27) enthält Gottfrieds von Strassburg Tristan und Isolde mit der Fortsetzung des Ulrich von Türheim und zwar, wie Herold nachgewiesen hat, in einer durchgreifenden Überarbeitung nach dem Muster der vollendeten Epik Hartmanns von Aue. Er ist die älteste Handschrift des Tristan, die sich erhalten hat, und sicher noch in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts geschrieben, im wesentlichen in alemannisch-elsässischer Mundart mit mitteldeutschem Einschlag. Schon im Jahre 1582 ist die Handschrift in dem ältesten Katalog der herzoglichen Hofbibliothek in München unter der Signatur Manuscr. Teutsch St. 4 N. 10 verzeichnet.

Die erste Erwähnung der Handschrift gab Joh. Christoph Adelung im Jahre 1784, die erste eingehende Verwendung erfuhr sie in der Tristan-Ausgabe von der Hagens (1823).

Vgl. Adelung, Magazin für die deutsche Sprache 1784, II. Bandes 3. Stück, S. 45. — Die Ausgaben des Tristan, insbesondere von von der Hagen (1823) und Marold (6. Heft der Teutonia, 1906). — Th. von Hagen, Die Handschriften des Tristan in den Germanistischen Studien, Supplement zur Germania I, S. 31—57 (1868). — Paul, Zur Kritik und Erklärung von Gottfrieds Tristan (1872, auch in der Germania N. R. V. Jahrgang). — Kottenkamp, Zur Kritik und Erklärung des Tristan (1879). — Herold, Der Münchener Tristan. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte, 114. Heft.) 1911.

Über die Bilder, die Marold „einem mittelfränkischen Illuminator" zuweisen möchte, die aber sicher nicht von einem Künstler, sondern mindestens von zweien hergestellt sind, vgl. vor allem Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei (1890) S. 117. — L. v. Kobell, Miniaturen und Initialen aus Handschriften (2. Aufl. 1893), Tafel 20, S. 45. — Paul Weber in der Zeitschrift für bildende Kunst XII 1901, S. 119. — Haseloff in der Deutschen Literaturzeitung 1902, Sp. 1282. — Michael, Geschichte des deutschen Volkes V 1911, S. 302f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXII.

# GOTTFRIED VON STRASSBURG,

# TRISTAN UND ISOLDE.

Cod. germ. 51 (Cim. 27) enthält Gottfrieds von Strassburg Tristan und Isolde mit der Fortsetzung des Ulrich von Türheim und zwar, wie Herold nachgewiesen hat, in einer durchgreifenden Überarbeitung nach dem Muster der vollendeten Epik Hartmanns von Aue. Er ist die älteste Handschrift des Tristan, die sich erhalten hat, und sicher noch in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts geschrieben, im wesentlichen in alemannisch-elsässischer Mundart mit mitteldeutschem Einschlag. Schon im Jahre 1582 ist die Handschrift in dem ältesten Katalog der herzoglichen Hofbibliothek in München unter der Signatur Manuscr. Teutsch St. 4 N. 10 verzeichnet.

Die erste Erwähnung der Handschrift gab Joh. Christoph Adelung im Jahre 1784, die erste eingehende Verwendung erfuhr sie in der Tristan-Ausgabe von der Hagens (1823).

Vgl. Adelung, Magazin für die deutsche Sprache 1784, II. Bandes 3. Stück, S. 45. — Die Ausgaben des Tristan, insbesondere von von der Hagen (1823) und Marold (6. Heft der Teutonia, 1906). — Th. von Hagen, Die Handschriften des Tristan in den Germanistischen Studien, Supplement zur Germania I, S. 31—57 (1868). — Paul, Zur Kritik und Erklärung von Gottfrieds Tristan (1872, auch in der Germania N. R. V. Jahrgang). — Kottenkamp, Zur Kritik und Erklärung des Tristan (1879). — Herold, Der Münchener Tristan. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte, 114. Heft.) 1911.

Über die Bilder, die Marold „einem mittelfränkischen Illuminator" zuweisen möchte, die aber sicher nicht von einem Künstler, sondern mindestens von zweien hergestellt sind, vgl. vor allem Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei (1890) S. 117. — L. v. Kobell, Miniaturen und Initialen aus Handschriften (2. Aufl. 1893), Tafel 20, S. 45. — Paul Weber in der Zeitschrift für bildende Kunst XII 1901, S. 119. — Haseloff in der Deutschen Literaturzeitung 1902, Sp. 1282. — Michael, Geschichte des deutschen Volkes V 1911, S. 302f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Schrift ist, wie schon Lachmann (Wolfram von Eschenbach⁶, S. XXVII) ausgesprochen hat, dieselbe wie die erste Hand des Parzival-Codex Cgm. 19, vgl. Tafel XXXIII; Herold hat dies a. a. O. S. 3 angezweifelt, doch dürfte eine genaue Vergleichung die Identität beider Schreiber einwandfrei sicher stellen. Als Kursive aber, wie Lachmann will, kann man die Schrift kaum bezeichnen. Es ist eine sehr klar ausgebildete, kleine, zierliche Minuskel, ganz im Gegensatz zur Kursive sehr steil, ja sogar teilweise mit einer leichten Neigung nach links, ohne viele Schnörkel und Zierstriche, auch ohne die Buchstabenverbindungen grundsätzlich auszubilden (vgl. z. B. B, Z. 17). Nur das g hat manchmal scheinbar eine kursive Schleifenbildung mit Fortführung des Schleifenaufstrichs zur Verbindung mit dem folgenden Buchstaben (A, Z. 5); in Wahrheit aber ist auch hier die Schleife völlig selbständig abgeschlossen, oben aber die bekannte Zunge des g etwas tief gesetzt und in der gewöhnlichen Weise der Minuskel zur Verbindung mit dem folgenden Buchstaben verwendet. Eckige Brechung und spitze Ausführung der Buchstabenformen herrscht überwiegend, z. B. m, n, r, h; doch findet sich daneben auch öfters eine gefällige Rundung, welche die Schärfe der Formen mildert, z. B. gebogenes f, A, Z. 25, neben steilerem, A, Z. 32, gebogenes r neben dem gewöhnlichen eckigen, A, Z. 31. Besonders beachtenswert sind die vielen verschiedenen Abstufungen des abgebogenen d. Während gerades d ganz fehlt, ist die Oberlänge des angewendeten unzialen d manchmal doch ganz steil (A, Z. 5), manchmal mit einem eckigen Aufstrich versehen (B, Z. 2), manchmal aber wieder ganz zierlich gebogen (A, Z. 19) und frei von der steilen Geradlinigkeit der anderen Buchstaben. Diese Geradlinigkeit prägt sich am stärksten naturgemäss bei den Buchstaben mit Oberlängen aus: l, b, h, k; diese alle sind entweder völlig glatt und schmucklos (A, Z. 1 und 2), oder sie erhalten — häufiger — oben einen kleinen Aufstrich, dessen eckiger Ansatz sich gelegentlich etwas zur Rundung mildert (A, Z. 22); vgl. l, b, h A, Z. 6, k B, Z. 9. Das z ist ein l mit vorgesetzter Fahne mit doppeltem Punkt; bei Doppel-z kommen die beiden Verdickungen der Fahne des zweiten z in Wegfall, da das zweite mit dem ersten durch einfachen Aufstrich unmittelbar verbunden wird (B, Z. 16). Die Unterlänge des p ist wenig betont (A, Z. 9), meist ebenso gerade wie beim r, manchmal aber auch wie bei diesem etwas nach links abgebogen (A, Z. 10 und 12). Bis unter die Zeile reicht häufig auch das v und w, die beide sehr spitz nach unten zulaufen (A, Z. 1 und 6). Das f ist oft kaum von f zu unterscheiden (A, Z. 5); rundes s fehlt. Beim t durchschneidet der Querbalken den Stamm (A, Z. 6) oder er ist glatt aufgelegt (A, Z. 32); im Anlaut ist er gelegentlich auch nur nach rechts angesetzt (A, Z. 29), ohne nach links hinüberzureichen. Der letzte Grundstrich des m und n ist wiederholt, wenn die Majuskelform gebraucht ist, nach links rund abgebogen (A, Z. 13; B, Z. 36); dieser runde Schlussstrich reicht dann ebenso ausgeprägt unter die Zeile wie beim h. Das e ist geschlossen und hat deutlich seine Zunge, die auch zur Verbindung mit dem folgenden Buchstaben benutzt wird (A, Z. 1). Oft kann man auch oberhalb der Schleife einen Strich beobachten (A, Z. 2), der klein, aber stark wie der Grundstrich, ja eigentlich nur dessen Fortsetzung oder Vorstrich ist. Ähnlich steht es gelegentlich beim o (A, Z. 2), d (A, Z. 6) und g (A, Z. 10). Die gemeinsame Ursache dieser Erscheinungen ist wohl die Gewohnheit des Schreibers, die Formen nicht in einem Zuge zu bilden und die Rundungen erst nachträglich anzusetzen.

Ligaturen und Abkürzungen verwendet der Schreiber wenig, regelmässig nur ſt und æ. vnde wird meistens vn mit dem Kürzungszeichen darüber — einem dünnen kleinen Strich, der durch 2 stärkere senkrechte begrenzt ist — geschrieben, manchmal auch de verbunden, indem e an die Oberlänge des d angesetzt wird (A, Z. 27). Auch Überschreibungen sind nur in einer Form, ð, angewendet und zwar gleichmässig für ou und uo (A, Z. 15). Ein Akzent ist nur einmal festzustellen (B, Z. 31) und hier wohl nur unabsichtlich gesetzt. Die Worttrennung ist gut durchgeführt; doch wird ze gerne mit dem folgenden (A, Z. 24 und 32) oder vorangehenden Worte (B, Z. 46), auch abgekürzt (A, Z. 1) verbunden, auch er gelegentlich an das vorangehende Zeitwort angelehnt (A, Z. 10) u. dgl. m.

Die Verse sind mit wenigen Ausnahmen (A, Z. 1 und 19; B, Z. 14) abgesetzt und durch Punkte beschlossen, während im übrigen Satzzeichen fehlen. Der erste Buchstabe jeder Zeile ist etwas vorgerückt, doch nur klein geschrieben. Die grösseren Initialen, die golden auf rotem Untergrund nur zum Schmucke stellenweise, ohne Sinneseinschnitte hervorzuheben, in die Handschrift eingefügt sind, finden sich regelmässig auch am Versanfang in der gewöhnlichen Schreibschrift. Ihre Ausführung ist weder sehr kunstvoll noch sehr schön. Auch hat das gefällige Aussehen der zweispaltig geschriebenen, aber unlinierten Handschrift durch starke Gebrauchsspuren und Feuchtigkeitsflecken sehr gelitten. Die wiedergegebene Seite 75ᵛ enthält Vers 14472—14577 des Gedichtes nach Marolds Zählung.

Die Bilder auf Blatt 76ᵛ sind ebenfalls ziemlich schadhaft. Die Farbe des Hintergrundes ist bei dem obersten und untersten rot, bei dem mittleren blau. Die dargestellten Szenen sind oben links die Unterredung Tristans mit Brangäne; rechts: Tristan den Holzspahn als Brief ins Wasser werfend; auf dem mittleren Bilde die Zusammenkunft von Tristan und Isolde, von Melot beobachtet; unten links reitet Melot mit König Marke und verrät diesem den Vorfall; rechts: Marke und Melot im Laub des Baumes verborgen belauschen Tristan und Isolde. In die Spruchbänder in und über diesen Darstellungen, oben links sogar in das Bild selbst hinein, sind nun die Namen der handelnden Personen und Erläuterungen geschrieben. Bei diesen Zusätzen kann man zwei Hände unterscheiden. Die erste, wohl aus dem XIV. Jahrhundert, hat ausser den Namen in die beiden Spruchbänder geschrieben, oben: do leget triſtran in daz waſſer den ſpan; bei dem mittleren Bilde: melot giench im alles nach. Diese Schrift ist im wesentlichen eine klare Minuskel. Anders die zweite Hand, die zwischen das oberste und das zweite Bild eingefügt hat: ach got daz ez noch ſolt welen daz lieb mit — und in das Spruchband des zweiten Bildes: der ſra. Hier haben wir eine zwar ziemlich steil gestellte, doch klar ausgebildete Kursive des XV. Jahrhunderts; l, d, b, h zeigen vollkommene Schleifenbildung, die sonst auf dem Blatte ganz fehlt, und m und n nähern sich fast moderner Schreibschrift.

Das Blatt mit den Bildern ist wie die sämtlichen Gemälde der Handschrift einzeln eingefügt, ohne zu einer Blätterlage zu gehören; auch der Parzivalhandschrift sind ihre Bilder in derselben Weise beigegeben.

A

[ſ olte ih deheine fælde haben .
d ie ſolt ich iv wol cheren .]
z e frôden vnde zeren .ſwie chumerlich aber ez nv ſte[1]).
ſ wie chume ſo min schibe ge .
w ele ich wie ich nv chunde .
m in tage vnde mine ſtunde .
z e iweren frôden hin gegeben .
i ch wolte och delte churzer leben .
d eſ getruwet vnde gelôbet mir .
w einede[2]) ſprach er aber zir .
g etruwe fælligez wip .
h ie mit twang[3]) er ſi an ſinen lip .
m it armen nahe vnde ange .
i r ôgen vnde ir wange .
c huſt er ze mit manger quale .
o ſte vnde ze mangem male .
ſ rôwe ſprach er nv tôt wol .
a ll der getriwe ſrivnt ſol .
v nde lat iv bevolhen ſin .
m ich vnde die ſenden chungin .
d ie reinen yſote . bedenchet vnſ genote .
v nſ beidiv ſamet ſi vnde mich .
g erne[4]) herre daz tôn ich .
g ebiet mir nv wil ich gan .
t ôt all ich geraten han .
Uvnde ſorget niht ze ſere .
got ſi der iwer ere .
vnde iweren ſchonen lip bewar .
brangane neich weinde dar .
vnde giench weinende dan .
der trurige triſtran .
der ſneit vnde warf[5]) die ſpane .
a lle im ſin rat brangane .
z e ſinen dingen lere bot .
ſ uf chom er vnde ſin frôwe yſot .
z em brunnen vnde deſ bômeſ ſchate .
v il heinliche vnde ze gôter ſtate .
i n ahtagen vnde ahtſtunt[6]) .
d az ez niemen wart chunt .
n och ez dehein[7]) ôge nie gelach .
w an eineſ nahtel ez geſchach .
d o triſtrant aber deſ endeſ gie .
d o wart ſin melot ine weiz wie .
d az vertane getwerch .
d eſ valandel antwerch .
v on vngelvke gewar .
v nde ſleich allez nach im dar .
v nde ſach in zô dem bôme gan .
v nde niht vil lange da bi ſtan .
v nze daz ein frôwe zô zim gie .
v nde er die nahen zim gevie .
w er aber div frôwe wære .
d eſ waſ er vngeware[8]) .
d o deſ andern tageſ wart .
m elot ſleich aber vſ ſine vart .

B

e in lutzel vor dem miten tage .
v nde hete mit ſalſchlicher[9]) chlage .
v nde mit vil arger achult .
w ol vnder ſchoben ſine brult .
Vvnde chom ze triſtrande hin .
entriwen ſprach er herre ih bin .
mit ſorgen her gegangen .
wan ir ſit ſo bevangen .
mit merke vnde mit vare .
daz ich mich her ze wære .
v erſtolen han mit manger not .
v nde daz mich div getriwe yſot .
d iv tugenthafte chungin .
e rbarmet in dem herzen min
d iv leider nv ze dirre vrſt .
d urch ivch in grozzen ſorgen iſt .
d iv bat mich da her zô ziv gan .
w anſe anderſ niemen mohte han .
d er ir ze dîſem mare .
a lſo gelelich wære .
ſ i bat mich vnde gebot mir .
d az ich ivch grôzte von ir .
v nt daz von herzen tæte .
v nde ivch vil verre bæte .
d az ir ſi noch geſprechet da .
i chne weiz ir wizzet wol wa .
d a ir naheſt bi ir[10]) wæret .
v nde och vil rehte været .
d er ſelben ſtunde vnde der zit .
a ll ir gewon ze chomenne ſit .
i chne weiz weſe ivch da wârnen ſol .
v nde ſult ir mir gelôben wol .
i r leit vnde iwer vngemach .
d az mir nie leider geſchach .
d ane mir geſchehen iſt daran .
n v herre min her triſtran .
i ch wil varen gebiet mir .
ſ waz ir welt daz ſage ich ir .
i chne getar hie lenger niht geſin .
d az bovegeſinde wurdez min .
a n dirre verte innen .
i ch mohteſ ſchaden gewinnen .
Sſi iehent doch alle vnde iſt ir wan .
ſwaz vnder iv zwein iſt getan .
daz allez ſi mit mir geſchehen[11]) .
deſ wil ich hinze got iehen .
vnde hin ziv beiden daz ez nie .
mit neheinem minem rate ergie .
vrivnt trômet iv ſprach triſtran .
w az mare tribet ir mich an .
w az iſt der hovelute wan .

[1]) ſte übergeschrieben mit Einfügungszeichen. — [2]) ei verwischt; es ist in der Handschrift nicht a geschrieben. — [3]) w verbessert aus einem anderen Buchstaben. — [4]) Das r hat eine, wohl nur zufällige Verlängerung unter das vorangehende e. [5]) f verschrieben für l. — [6]) Marold: in ahte tage wol ahte stunt. — [7]) deh verbessert. — [8]) wa verbessert. — [9]) a verbessert. — [10]) Rasur hinter ir. — [11]) h verbessert aus n.

Oft kann man auch oberhalb der Schleife einen Strich beobachten (A, Z. 2), der klein, aber stark wie der Grundstrich, ja eigentlich nur dessen Fortsetzung oder Vorstrich ist. Ähnlich steht es gelegentlich beim o (A, Z. 2), d (A, Z. 6) und g (A, Z. 10). Die gemeinsame Ursache

Das Blatt mit den Bildern ist wie die sämtlichen Gemälde der Handschrift einzeln eingefügt, ohne zu einer Blätterlage zu gehören; auch der Parzivalhandschrift sind ihre Bilder in derselben Weise beigegeben.

A

[f olte ih deheine fælde haben.
d ie folt ich iv wol cheren.]
z e frôden vnde zeren. fwie chumerlich aber ez nv fte [1]).
f wie chume fo min schibe ge.
w efe ich wie ich nv chunde.
m in tage vnde mine ftunde.
z e iweren frôden hin gegeben.
i ch wolte och defte churzer leben.
d ef getruwet vnde gelôbet mir.
w einede [2]) fprach er aber zir.
g etruwe fæligez wip.
h ie mit twang [3]) er fi an finen lip.
m it armen nahe vnde ange.
i r ôgen vnde ir wange.
c huft er ze mit manger quale.
o fte vnde ze mangem male.
f rôwe fprach er nv tôt wol.
a ll der getriwe frivnt fol.
v nde lat iv bevolhen fin.
m ich vnde die fenden chungin.
d ie reinen yfote. bedenchet vnf genote.
v nf beidiv famet fi vnde mich.
g erne [4]) herre daz tôn ich.
g ebiet mir nv wil ich gan.
t ôt all ich geraten han.
Uvnde forget niht ze fere.
got fi der iwer ere.
vnde iweren fchonen lip bewar.
brangane neich weinde dar.

vnde giench weinende dan.
der trurige triftran.
der fneit vnde warf [5]) die fpane.
a lfe im fin rat brangane.
z e finen dingen lere bot.
f uf chom er vnde fin frôwe yfot.
z em brunnen vnde def bômef fchate.
v il heinliche vnde ze gôter ftate.
i n ahtagen vnde ahtftunt [6]).
d az ez niemen wart chunt.
n och ez dehein [7]) ôge nie gefach.
w an einef nahtef ez gefchach.
d o triftrant aber def endef gie.
d o wart fin melot ine weiz wie.
d az vertane getwerch.
d ef valandef antwerch.
v on vngelvke gewar.
v nde fleich allez nach im dar.
v nde fach in zô dem bôme gan.
v nde niht vil lange da bi ftan.
v nze daz ein frôwe zô zim gie.
v nde er die nahen zim gevie.
w er aber div frôwe wære.
d ef waf er vngeware [8]).
d o def andern tagef wart.
m elot fleich aber vf fine vart.

B

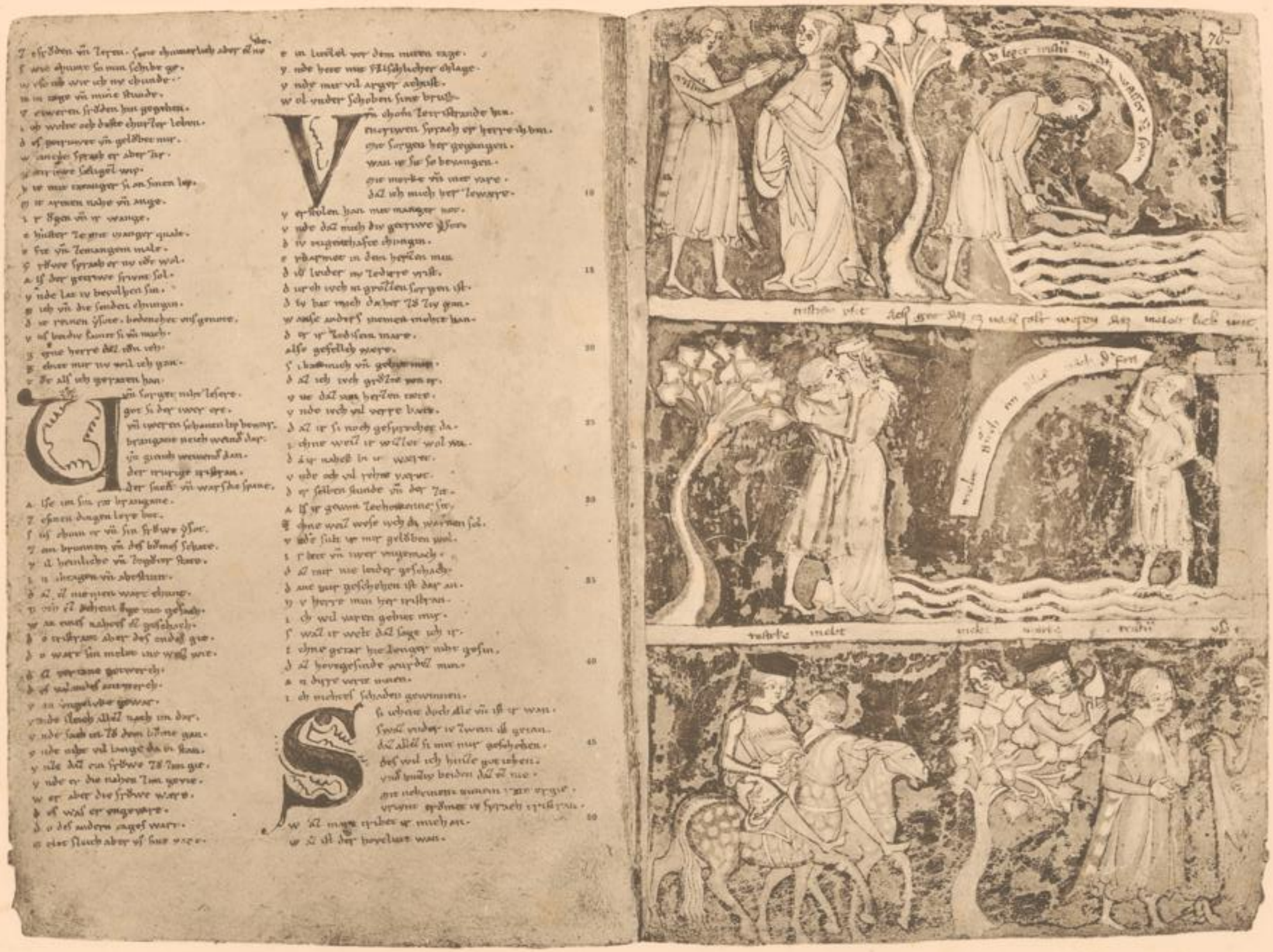
e in lutzel vor dem miten tage.
v nde hete mit falfchlicher [9]) chlage.
v nde mit vil arger achuft.
w ol vnder fchoben fine bruft.
Vvnde chom ze triftrande hin.
entriwen fprach er herre ih bin.
mit forgen her gegangen.
wan ir fit fo bevangen.
mit merke vnde mit vare.
daz ich mich her ze wære.
v erftolen han mit manger not.
v nde daz mich div getriwe yfot.
d iv tugenthafte chungin.
e rbarmet in dem herzen min
d iv leider nv ze dirre vrift.
d urch ivch in grozzen forgen ift.
d iv bat mich da her zô ziv gan.
w anfe anderf niemen mohte han.
d er ir ze difem mare.
a lfo gefellch wære.
f i bat mich vnde gebot mir.
d az ich ivch grôzte von ir.
v nt daz von herzen tæte.
v nde ivch vil verre bæte.
d az ir fi noch gefprechet da.
i chne weiz ir wizzet wol wa.

d a ir nahelt bi ir [10]) wæret.
v nde och vil rehte været.
d er felben ftunde vnde der zit.
a lf ir gewon ze chomenne fit.
i chne weiz wefe ivch da wârnen fol.
v nde fult ir mir gelôben wol.
i r leit vnde iwer vngemach.
d az mir nie leider gefchach.
d ane mir gefchehen ift daran.
n v herre min her triftran.
i ch wil varen gebiet mir.
f waz ir welt daz fage ich ir.
i chne getar hie lenger niht gefin.
d az hovegefinde wurdez min.
a n dirre verte innen.
i ch mohtef fchaden gewinnen.
Sfi iehent doch alle vnde ift ir wan.
fwaz vnder iv zwein ift getan.
daz allez fi mit mir gefchehen [11]).
def wil ich hinze got iehen.
vnde hin ziv beiden daz ez nie.
mit neheinem minem rate ergie.
vrivnt trômet iv fprach triftran.
w az mare tribet ir mich an.
w az ift der hovelute wan.

[1]) fte übergeschrieben mit Einfügungszeichen. — [2]) ei verwischt; es ist in der Handschrift nicht a geschrieben. — [3]) w verbessert aus einem anderen Buchstaben. — [4]) Das r hat eine, wohl nur zufällige Verlängerung unter das vorangehende e. [5]) f verschrieben für l. — [6]) Marold: in ahte tage wol ahte stunt. — [7]) deh verbessert. — [8]) wa verbessert. — [9]) a verbessert. — [10]) Rasur hinter ir. — [11]) h verbessert aus n.

vnde iweren schonen lip bewar.
brangane neich weinde dar.

[1]) lte übergeschrieben mit Einfügungszeichen. — [2]) ei verwischt; es ist in der Handschrift nicht a geschrieben. — [3]) w verbessert aus einem anderen Buchstaben. — [4]) Das r hat eine, wohl nur zufällige Verlängerung unter das vorangehende e. [5]) I verschrieben für l. — [6]) Marold: in ahte tage wol ahte stunt. — [7]) deh verbessert. — [8]) wa verbessert. — [9]) a verbessert. — [10]) Rasur hinter ir. — [11]) h verbessert aus n.



A B

TAFEL XXXII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXIII.

# WOLFRAM VON ESCHENBACH, PARZIVAL.

Handschrift G.

Cod. germ. 19 (Cim. 28) ist die seit Lachmann mit G bezeichnete Handschrift von Wolframs Parzival, in der sich auch noch Wolframs Titurel und zwei seiner Tagelieder aufgezeichnet finden. Ernst Stadler hat nachgewiesen, dass ihre Textüberlieferung eine planmässige Überarbeitung nach dem Muster der Hartmannschen Epik bietet, wie sie noch ausgeprägter auch in der Münchener Tristanhandschrift vorliegt; vgl. Tafel XXXII. Sie ist in derselben Schreibstube wie diese in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts geschrieben worden und zwar ebenfalls in alemannisch-elsässischer Mundart mit mitteldeutschem Einschlag. Am 7. April 1578 wurde sie der Münchener Hofbibliothek geschenkt von Junker Sebaldus Müllner von Zweiraden, dessen schön gemaltes Wappen sich noch auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels befindet. Sie erhielt dort die Signatur Man. scr. Teutsch St. 2. N. 25.

Docen hat aus ihr zuerst die Tagelieder (1807) und den Titurel bekannt gemacht (1810); für den Parzival ist sie erst von Lachmann vollständig ausgenutzt worden (1833).

Vgl. Docen, Miscellaneen I 1807, S. 100—102 und 292. — Docen, Erstes Sendschreiben über den Titurel. 1810. Ferner die verschiedenen Ausgaben der Werke Wolframs, insbesondere von Lachmann 1833, 5. Aufl. 1891, Piper (in Kürschners Deutscher Nationalliteratur Bd. 5, Nachträge Bd. 162, 1898) und Martin (in der Germanistischen Handbibliothek Bd. IX) 1900/1903. — Bötticher, Die Wolfram-Literatur seit Lachmann. 1880. — Panzer, Bibliographie zu Wolfram von Eschenbach. 1897. — Stadler, Über das Verhältnis der Handschriften D und G von Wolframs Parzival. Strassburger Dissertation. 1906.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf dem vorliegenden Blatt 32ᵛ des dreispaltig, aber wie die Tristanhandschrift unliniert geschriebenen Codex tritt bei Zeile C 45 ein Wechsel der Schreiberhände ein. Die erste davon ist, wie schon Lachmann a. a. O. S. XXVII bemerkt hat, dieselbe wie die des cgm. 51; vgl. Tafel XXXII. Wir haben hier dieselbe kleine, zierliche Minuskel vor uns wie dort, steil und teilweise mit Neigung nach links, ohne viele Schnörkel und Zierstriche, mit klarer Durchbildung der einzelnen Formen, ohne die Verbindung der Buchstaben grundsätzlich durchzuführen. Eckige Brechung und spitze Geradlinigkeit der Buchstabenformen herrscht überwiegend, vielfach aber gemildert durch gefällige Rundung. Vergleichen wir die Einzelheiten, so finden wir die grösste Übereinstimmung: vollständige Gleichheit des a; bei den Buchstaben mit Oberlängen wie b, l, h, k meist den charakteristischen kleinen Aufstrich (A, Z. 1 und 2; B, Z. 10), daneben aber auch einfachen glatten Schaft (z. B. h A, Z. 2; b A, Z. 9; l B, Z. 30); das d ebenfalls meist etwas steif mit einem kleinen Aufstrich oben, manchmal aber auch etwas zierlicher gebogen (A, Z. 1; B, Z. 38) in verschiedenen Abstufungen, nie aber in der geraden Form. Sehr klar zeigt sich oft beim e der kleine breite Vorstrich oberhalb der Schleife (A, Z. 14) und ebenso manchmal beim o (A, Z. 1) wie auch feiner beim g (A, Z. 59) und d (C, Z. 15). Das f wie das ihm ungemein ähnliche f hat bald steifere (A, Z. 4; B, Z. 15), bald gefälligere gebogene Form (A, Z. 20; B, Z. 16); ff ist in ähnlicher Weise zusammengeschrieben (C, Z. 10) wie in der Tristanhandschrift zz (vgl. Tafel XXXII, B, Z. 16). Das g hat seine Zunge, die es mit dem folgenden Buchstaben verbindet, selbständig und nicht als Fortsetzung der Schleife angesetzt (A, Z. 14). Das h zieht seinen Schlusstrich weit unter die Zeile, ebenso manchmal das m (A, Z. 7) und n (B, Z. 67), wenn die Majuskelform gebraucht ist. Die Unterlänge des p entspricht der des r; beide kommen gerade und nach links abgebogen vor (A, Z. 1, 29 und 43); pp findet sich bereits zusammengeschrieben (A, Z. 29). Rundes s fehlt noch völlig. Beim t durchschneidet der Querbalken den Stamm (A, Z. 1) oder er ist glatt aufgelegt (A, Z. 7); im Anlaut ist der Querbalken nach links öfters nicht ausgebildet (B, Z. 11). Die v und w laufen in starke Spitzen zu, die gerne etwas unter die Zeile reichen (A, Z. 4). Auch das z hat ganz dieselbe l-Form mit vorangestellter Fahne wie in der Tristanhandschrift. Dieselben charakteristischen Formen finden wir auch bei den Ligaturen st und æ, welche mit Ausnahme des einen getrennten ſt B, Z. 66 durchgeführt sind, und bei de mit hochgestelltem e (A, Z. 42), das aber wie dort viel seltener ist als die getrennte Schreibung beider Buchstaben. Auch der gewöhnliche Kürzungsstrich über vn für vnde (A, Z. 27) ist hier wie dort durch zwei kleinere senkrechte Striche begrenzt. Weder Kürzungszeichen noch Überschreibungen kommen anders vor als in der Tristanhandschrift, und genau stimmt mit dieser auch die Verwendung des ð für uo (A, Z. 2) und ou (A, Z. 43) überein. Auch die klare Worttrennung, die aber enklitische oder proklitische Schreibungen von ez (A, Z. 2), fe (A, Z. 27), ze (B, Z. 57), er (C, Z. 30) keineswegs ausschliesst, ist dieselbe. In jeder Verszeile ist hier wie dort der erste Buchstabe etwas herausgerückt, aber klein geschrieben, jeder Vers durch einen Punkt abgeschlossen, während weitere Interpunktion fehlt. Die grösseren gemalten Initialen, die in beiden Handschriften ohne Rücksicht auf bedeutendere Sinnesabschnitte nur zum Schmucke des Schriftbildes stellenweise eingefügt sind, sind zwar in der Parzivalhandschrift rot mit blauer und grüner Verzierung ausgeführt, stilistisch aber keineswegs wesentlich anders geartet als im Tristan. Und in beiden Handschriften haben sie den Schreiber nicht gehindert, das betreffende ausgezeichnete Anfangswort im Text ruhig vollständig und nicht mit Weglassung des noch zu malenden Buchstabens zu schreiben.

Hierin zeigt der zweite Schreiber der Parzivalhandschrift mehr Überlegung. Er zeichnet dem Miniator (C, Z. 55) den zu malenden Buchstaben klein vor, lässt ihn aber selbst dann im Texte weg. Auch unterscheidet er uo und ou und setzt nur für letzteres ð (C, Z. 55), für ersteres dagegen sowohl û wie ů (C, Z. 48). Auch noch eine weitere Überschreibung wendet der zweite Schreiber an: iw (C, Z. 61), wo der erste nur iw setzt (B, Z. 11). Häufig schreibt er in Nebensilben mitteldeutsches i für tonloses e (C, Z. 55), und wiederholt setzt er auch einen Akzent (C, Z. 50). Am Anfang der Verszeilen benützt er meist grosse Buchstaben (C, Z. 50 und vielleicht 48 sind die einzigen Ausnahmen). Auch die Formen der Buchstaben unterscheiden sich nicht unwesentlich von der ersten Hand, wiewohl der zierliche Grundcharakter derselbe bleibt und auf dieselbe Schreibstube hinweist. Vor allem finden sich hier viele feine Zierstriche, die der ersten Hand fehlen. Die geraden Oberlängen laufen meist in eine ausgesprochene Spaltung aus (h C, Z. 45; d Z. 49; b Z. 51; l Z. 60; k Z. 53); daneben finden sich auch Formen des l oder h (Z. 66), bei denen der Schaft oben weder gespalten, noch umgebogen, sondern durch einen feinen Zierstrich schräg abgeschnitten wird. Neben dem geraden oder gespaltenen d kommt noch häufiger das abgebogene in verschiedenen Abstufungen vor, teilweise mit sehr freiem Schwung (Z. 55); in dieses wird auch folgendes e gelegentlich oben eingefügt (Z. 50) neben ebenso häufiger getrennter Schreibung (Z. 51). Etwas steif ist das f und die durchgeführte Ligatur ft (Z. 51). Auch das z, dessen Fahne enger an den Schaft herangezogen ist (Z. 49), und das h, das nicht unter die Zeile herabreicht (Z. 52), wirken nicht so frei und leicht wie bei der ersten Hand. Weniger spitz als bei dieser sind die v und w, die ebenfalls nicht mehr unter die Zeile hinabreichen (Z. 49 und 56); auch das r hat selten eine gerade Unterlänge (Z. 64), öfter bleibt es auf der Zeile und ist nach rechts aufwärts umgebogen (Z. 46). Dabei hat es über der Fahne noch einen feinen Zierstrich. Das e hat am Wortende die deutlich ausgeprägte Zunge behalten.

Das Blatt ist stellenweise stark fleckig, wodurch die Deutlichkeit der Schrift gelegentlich gelitten hat. Neben der Spalte C, Z. 40—50 schimmert die Schrift der Rückseite etwas durch. Der Text umfasst V. 428,14 bis 435,14 nach Lachmanns Zählung.

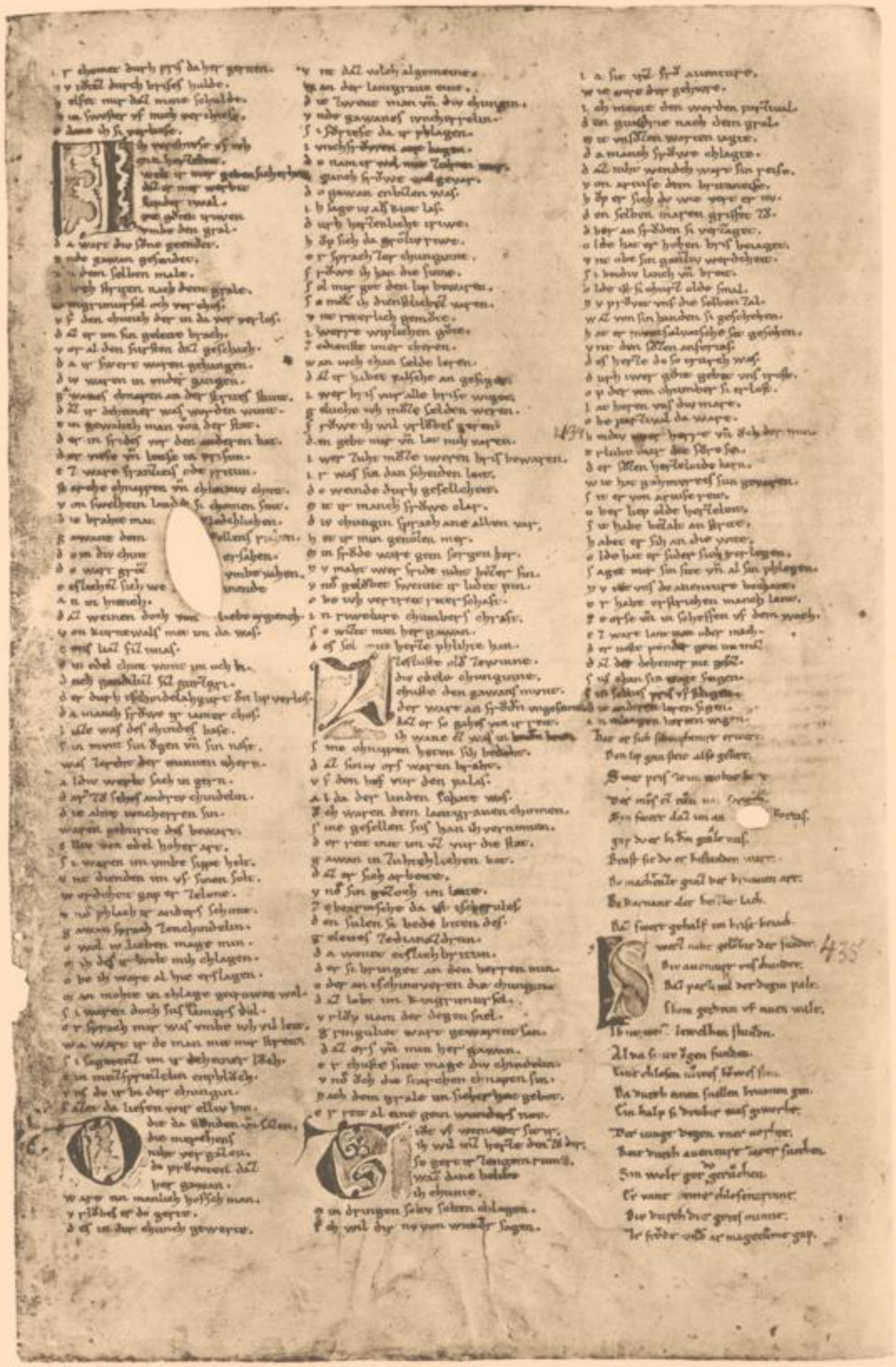
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

| A | B | C |
|---|---|---|
| [her gawan ih wil ivch deſ biten.] | | |
| i r chomet durh priſ da her geriten. | v nt daz volch algemeine. | i a ſit irz frō auenture. |
| n v tōt ez durch briſeſ hulde. | w an der lantgraue eine. | w ie vert der gehivre. |
| h elfet mir daz mine ſchulde. | d ie zwene man vn*de* div chungin[10]). | i ch meine den werden parzival. |
| m in ſweſter vſ mich verchieſe. | v nde gawaneſ ivncherrelin. | d en gundrie nach dem gral. |
| e dane ih ſi verlieſe. | ſ i fōrteſe da ir phlagen. | m it vnſōzen worten iagte. |
| Ih verchivſe vſ ivh | i vnchfrōwen ane bagen. | d a manch frōwe chlagte. |
| min herzeleit. | d o nam ir wol mit zuhten war. | d az niht wendch wart ſin reiſe. |
| welt ir mir geben ſicherheit. | m anch frōwe wolgevar. | v on artuſe dem britaneiſe. |
| daz ir mir werbet | d o gawan enbizen waſ. | h ōp er ſich do wie vert er nv. |
| ſunder twal. | i h ſage iv alſ kiot laſ. | d en ſelben maren griffet zō. |
| mit gōten triwen | d urh herzenliche triwe. | o b[12]) er an frōden ſi verzaget. |
| vmbe den gral. | h ōp ſich da groziv riwe. | o lde hat er hohen brif beiaget. |
| d a wart div ſōne geendet. | e r ſprach zer chunginne. | v nt obe ſin ganziv werdcheit. |
| v nde gawan geſendet. | f rōwe ih han die ſinne. | ſ i beidiv lanch vn*de* breit. |
| a n[1]) dem ſelben male. | ſ ol mir got den lip bewaren. | o lde iſt ſi churz olde ſmal. |
| d urch[2]) ſtriten nach dem grale. | ſ o mōz ih dienſtlichez varen. | n v prōvet vnſ die ſelben zal. |
| k ingrimurſel[3]) och verchoſ. | v nt riterlich gemōte. | w az von ſin handen ſi geſchehen. |
| v ſ den chunch der in da vor verloſ. | i werre wiplichen gōte. | h at er mvntſalvatſche ſit geſehen. |
| d az er im ſin geleite brach. | z e dienſte imer cheren. | v nt den ſōzen anfortaſ. |
| v or al den furſten daz geſchach. | w an ivch chan fælde leren. | d eſ herze do ſo trurch waſ. |
| d a ir ſwert waren gehangen. | d az ir habet valſche an geſiget. | d urh iwer gōte gebet vnſ troſt. |
| d iv waren in vnder gangen. | i wer brif vur alle brife wiget. | o p der von chumber ſi erloſt. |
| g awaneſ[4]) chnapen an der ſtriteſ ſtunt. | g eluche ivh mōze fælden weren. | l at horen vnſ div mare. |
| d az ir deheiner waſ worden wunt. | ſ rōwe ih wil vrlōbeſ geren. | o be parzival da ware. |
| e in gewaltch man von der ſtat. | d en gebt mir vn*de* lat mih varen. | b eidiv iwer[14]) herre vn*de* ōch der min. |
| d er in fridef vor den anderen bat. | i wer zuht mōze iweren brif bewaren. | e rluht mir die ſōre ſin. |
| d er vieſe vn*de* leitſe in priſun. | i r waſ ſin dan ſcheiden leit. | d er ſōzen herzeloide barn. |
| e z ware franzieiſ ode pritun. | d o weinde durh geſellcheit. | w ie hat gahmvreſſ ſun gevaren. |
| ſtarche chnappen vn*de* chleiniv chint. | m it ir manch frōwe clar. | ſ it er von artuſe reit. |
| v on ſwelhem lande ſi chomen ſint. | d iv chungin ſprach ane allen var. | o b er liep olde herzeleit. |
| d ie brahte man[5]) ledchlichen. | h et ir min genozen mer. | ſ it habe bezalt an ſtrite. |
| g awane dem ellenſ richen. | m in frōde ware gein ſorgen her. | h abet er ſih an die wite. |
| d o in div chint erſahen. | n v maht iwer fride niht bezer ſin. | o lde hat er ſider ſich verlegen. |
| d o wart groz vmbevahen. | v nde gelōbet ſwenne ir lidet pin. | ſ aget mir ſin ſite vn*de* al ſin phlegen. |
| e tſlichez ſich weinende | o be ivh vertreit riterſchaft. | n v tōt vnſ de auenture bechant. |
| a n in hiench. | i n riwebare chumberſ chraft. | e r habe erſtrichen manch lant. |
| d az weinen doch von liebe ergiench. | ſ o wizet min her gawan. | z e orſe vn*de* in ſcheſſen vſ dem wach. |
| v on kurnewalſ mit im da waſ. | d eſ ſol min herze phlihte han. | e z ware lantman oder mach. |
| c onſ liaz ſiz tinaſ. | Z ze fluſte olde ze winne. | d er tioſte ponder gein im maz. |
| e in edel chint wont im och bi. | div edele chunginne. | d az der deheiner nie geſaz. |
| d uch gandiluz ſiz gurzgri. | chuſte den gawanſ mvnt. | ſ uſ chan ſin wage ſeigen. |
| d er durh tſchoidelahgurt den lip verloſ. | der wart an frōden vngeſunt. | ſ in ſelbeſ priſ vſ ſteigen. |
| d a manch frōwe ir iamer choſ. | daz er ſo gaheſ von ir reit. | d ie anderen leren ſigen. |
| l iaze waſ deſ chindeſ baſe. | ih wane ez waſ in beiden leit.[11]) | i n mangen herten wigen. |
| ſ in mvnt ſin ōgen vn*de* ſin naſe. | ſ ine chnappen heten ſih bedaht. | Hat er ſich ſchunpheture erwert. |
| w aſ ze reht der minnen chern[6]). | d az ſiniv orſ waren braht. | Den lip gein ſtrit alſo gezert. |
| a l div werlt ſach in gern. | v ſ den hof vur den palaſ. | Swer priſ[15]) ze im wolde borg[en][16]) |
| d arzō ſeheſ andriv chindelin. | a lda der linden ſchate waſ. | Der mūſ ez tūn mit[16]) ſorgen. |
| d ie ahte ivncherren ſin. | ō ch waren dem lantgrauen chomen. | Sin ſwert daz im anfortaſ[5]). |
| w aren geburte deſ bewart. | ſ ine geſellen ſuſ han ih vernomen. | gap do er bi dem grāle waſ. |
| e lliv von edel hoher art. | d er reit mit im vz vur die ſtat. | Braſt ſit do er beſtanden wart. |
| ſ i waren im vmbe ſippe holt. | g awan in zuhtehlichen bat. | Do machtenzt[17]) ganz der brunnen art. |
| v nt dienden im vſ ſinen ſolt. | d az er ſich arbeite. | Bi karnant der heizzet lach. |
| w erdcheit gap er ze lone. | v nde ſin gezoch im leite. | Daz ſwert gehalf im briſe beiach. |
| v nde phlach ir anderſ ſchone. | z e bearotſche da iſt tſcheruleſ. | Swerz niht gelōbit der ſundet. |
| g awan ſprach zen chindelin. | d en ſulen ſi bede biten deſ. | Div auenture vnſ chundet. |
| o wol iv lieben mage min. | g eleiteſ ze dianaz drun. | Daz parzivāl der degin palt. |
| m ih[7]) deſ ir wolt mih chlagen. | d a wonet etſlich britun. | Chom geriten[18]) vſ einen walt. |
| o be ih ware al hie erſlagen. | d er ſi bringet an den herren min. | Ihne weiz ze welhen ſtunden. |
| m an mohte in chlage getruwen wol. | o der an tſchinoveren die chungin. | Alda ſiniv ōgen ſunden. |
| ſ i waren doch ſuſ in[8]) iamerſ dol[9]). | d az lobt im kingrimurſel. | Eine chloſen niwef bōwef ſten. |
| e r ſprach mir waſ vmbe ivh vil leit. | v rlōp nam der degen ſnel. | Da durch einen ſnellen brunnen gen. |
| w a wart ir do man mit mir ſtreit. | g ringuliet wart gewapent ſan. | Ein halp ſi drubir waſ giworht. |
| ſ i ſagetenz im ir deheiner lōch. | d az orſ vn*de* min her gawan. | Der iunge degen vneruorhte. |
| e in muzſprinzelin enphlōch. | e r chuſte ſine mage div chindelin. | Reit durch auenture zi verſuechen. |
| v nſ do ir bi der chungin. | v nde ōch die ſtarchen chnapen ſin. | Sin wolt got do[19]) gerūchen. |
| ſ azet da liefen wir elliv hin. | n ach dem grale im ſicherheit gebot. | Er vant eine[20]) chloſenarinne. |
| D die da ſtōnden vn*de* ſazen. | e r reit al eine gein wunderſ not. | Div durch die goteſ minne. |
| die merchenſ | T tōt vſ wem wer ſit ir. | Ir frōde vnde ir magetūme gap. |
| niht vergazen. | ih wil inz herze din zō dir. | |
| do prōveten daz | ſo gert ir zengem rume[13]). | |
| her gawan. | waz dane belibe | |
| w are ein manlich hoffch man. | ih chume. | |
| v rlōbeſ er do gerte. | m in dringen ſoltv ſelten chlagen. | |
| d eſ in der chunch gewerte. | i ch wil dir nv von wunder ſagen. | |

[1]) an fast unleserlich auf einem braunen Fleck. — [2]) dur fast unleserlich auf einem braunen Fleck. — [3]) k fast unleserlich auf einem braunen Fleck. — [4]) Das erste a übergeschrieben. — [5]) Das hier in der Tierhaut vorhandene Loch ist vom Schreiber umgangen. — [6]) ch verbessert. — [7]) Hinter mih ist dunket versehentlich ausgelassen. — [8]) in übergeschrieben. — [9]) d verbessert. — [10]) Nach Handschrift D verschrieben für nam div chungin. — [11]) Stark geflossen. — [12]) e unleserlich durch einen braunen Fleck. — [13]) Über dem o ein versehentlich gesetzter Strich. — [14]) w fast unleserlich durch einen braunen Fleck. — [15]) Verschrieben für priſ. — [16]) Durch Flecken teilweise unleserlich geworden. — [17]) Das t übergeschrieben, ohne dass das falsche t am Wortende getilgt wäre. — [18]) ri radiert. [19]) do übergeschrieben mit Einfügungszeichen. — [20]) Vor eine ist ein d ausradiert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



A B C

TAF

WC

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXIV.

# WOLFRAM VON ESCHENBACH, PARZIVAL.

Handschrift G$^{m}$.

Cod. germ. 61 (Cim. 346 a) enthält den Parzival Wolframs von Eschenbach in der, wie Lachmann sagt, „barbarischen" Abschrift eines bayrischen Schreibers aus dem XIII. Jahrhundert. Er gehörte Anfang des XVI. Jahrhunderts einem Daxp*erger*, dessen Name auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels eingetragen ist, kam aber schon früh in die Münchener Hofbibliothek, in der er im Jahre 1582 die Signatur: Manuscr. Teutsch St. 5 N. 4 führte. Lachmann hat ihn der Handschriftengruppe g zugeteilt, Martin ihn mit der genaueren Bezeichnung G$^{m}$ versehen.

Vgl. Tafel XXXIII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXIV.

# WOLFRAM VON ESCHENBACH, PARZIVAL.

Handschrift $G^m$.

Cod. germ. 61 (Cim. 346a) enthält den Parzival Wolframs von Eschenbach in der, wie Lachmann sagt, „barbarischen" Abschrift eines bayrischen Schreibers aus dem XIII. Jahrhundert. Er gehörte Anfang des XVI. Jahrhunderts einem Daxperger, dessen Name auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels eingetragen ist, kam aber schon früh in die Münchener Hofbibliothek, in der er im Jahre 1582 die Signatur: Manuscr. Teutsch St. 5 N. 4 führte. Lachmann hat ihn der Handschriftengruppe g zugeteilt, Martin ihn mit der genaueren Bezeichnung $G^m$ versehen.

Vgl. Tafel XXXIII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Schrift des Codex, eine steile Minuskel des XIII. Jahrhunderts, ist unelegant und derb, aber klar, kräftig und deutlich. Sie steht mehr auf als zwischen den braunen Linien, doch ist dies durchaus nicht regelmässig durchgeführt z. B. A, Z. 32. Die Verse sind nicht abgesetzt, sondern nur durch Punkte getrennt, auch dies nicht ausnahmslos z. B. A, Z. 4. Mehrfach sind Verse im fortlaufenden Text mit roten Initialen begonnen, die am Rande vom Schreiber vorgezeichnet worden sind (A, Z. 1). Auch sonst hat der Schreiber eine gewisse Neigung zu grossen Buchstaben am Wortanfang, nicht nur bei Namen und Hauptwörtern, z. B. T A, Z. 1, G A, Z. 2, R D, Z. 16; doch ist hiebei keinerlei Regel nachweisbar und die gewöhnlichen kleinen Schreibungen überwiegen. Die ganze Orthographie des Schreibers ist nach Martins Ausdruck „roh", willkürlich und ungleichmässig. Oft ist auch die Vorlage völlig missverstanden und dadurch der Text entstellt, z. B. C, Z. 29, D, Z. 9 u. a.

Die Buchstaben haben sehr klar ausgebildete Formen und wenig Zierstriche. Das a ist oben ganz geschlossen und abgerundet; nur in Ausnahmefällen ragt der gerade Hauptstrich mit einem leichten Vorstrich über die linke Ausbauchung empor und erinnert dann an ein gerades d (A, Z. 20). Die Oberlängen des b, l, h und k haben in der Regel einen kleinen Aufstrich von links her (A, Z. 7, 6, 12, 11), der öfters zu einer leichten Verdickung des Schaftes führt (A, Z. 12), manchmal auch den Schaft schräg und scharf abschneidet (C, Z. 31); sehr häufig sind die Oberlängen ganz glatt ohne jeden Zusatzstrich (A, Z. 9, 10), gelegentlich aber auch einfach umgebogen (A, Z. 5, 15). d kommt nie in der geraden Form vor, sondern nur abgebogen in verschiedenen Abstufungen (A, Z. 1, 8); mit folgendem hochgestelltem e ist es meist — doch nicht immer, vgl. A, Z. 7 — unmittelbar verbunden, wodurch bisweilen eine Form entsteht, die einer 8 ähnelt (A, Z. 9). Das e wird im Wort mit dem folgenden Buchstaben so enge zusammengeschrieben, dass die Zunge ganz verschwindet; im Auslaut oder bei Überschreibungen ist sie klar ausgebildet. Das g hat sehr runde Formen (A, Z. 3), kommt aber auch in zierlicherer Brechung vor (D, Z. 20); häufig ist die untere Schleife nicht geschlossen (A, Z. 3). Das i mit seinem ausgeprägten feinen Auf- und Schlussstrich bereitet ganz unmittelbar die spätere Kursive vor, von der es nur durch seine steile Stellung abweicht; doch werden die Haarstriche noch nicht grundsätzlich zur Verbindung der Buchstaben benützt (A, Z. 1) und ein Punkt oder Strich über dem i fehlt. Die Unterlänge des p ist gering (A, Z. 5), wie auch das h nur selten stärker unter die Zeile hinabreicht (A, Z. 5). Dem r, das nicht mehr unter die Zeile reicht, sondern am unteren Ende wie das i aufwärts umgebogen ist, ist seine Fahne in eigentümlicher Weise wie ein Akzent aufgesetzt. Das f hat zwei Formen (A, Z. 2), eine zierlichere mit einem Ansatz links und eine einfachere mit glattem Schaft; der letzteren schliesst sich auch das f (A, Z. 3) an. Nur einmal findet sich rundes s am Wortende (D, Z. 17). Beim t ist der Schaft manchmal, selten aber ausgeprägt, vom Querbalken durchschnitten (B, Z. 15), öfter nur oben glatt abgeschnitten (A, Z. 10). Deutlich ist erkennbar, dass w nicht mehr als vv geschrieben wird, sondern als selbständiger Buchstabe, dessen erste beide Grundstriche parallel laufen, während der dritte als selbständiger Bogen von rechts her angesetzt ist. Das z hat bisweilen einen auffallend langen Aufstrich, der gelegentlich mit vorangehendem t verbindet (C, Z. 30; dagegen C, Z. 29). Überschreibungen sind angewendet bei ô (A, Z. 7), ô (B, Z. 3), û (B, Z. 13) und ê (C, Z. 22). Ligaturen ausser der schon erwähnten von de nur ft und ausnahmsweise einmal (deceſſe A, Z. 28) ff. Von den bekannten Kürzungen wird die für er (A, Z. 1) sehr viel gebraucht, daneben auch die für ur (A, Z. 6). Einmal findet sich für ra hochgestelltes a mit einem nur bei derartigen Überschreibungen gebräuchlichen Querstrich (B, Z. 22); vgl. Tafel XXII. Einen Akzent hat das Wort ê (B, Z. 26); vgl. Tafel XX. Bindestriche bei der Silbentrennung sind nicht angewendet.

Wir geben Blatt 63ᵛ/64ʳ, dessen Text an Tafel XXXIII anschliesst und Vers 434, 14 bis 440,14 enthält.

A

[ez wer lantman]
oder mac . Der die Tioſt poinder Gein [1])
maz . daz der dehainer nie Geſaz . ſuf chan
ſin wage ſigen . ſin ſelbef prif vf ſti-
gen . vnd die andren leren ſigen [2]) man-
gem hertem wige . hat er ſich ſhunphen-
ture erwert . den lip Gein ſtrit alſ verzert .
ſwer priſ zů im wolte borgen . der můſt
darzů [3]) ſorgen . ſin ſwert daz im anſor-
taſ . gap do er bi dem graſ waſ . braſt ſit
do er beſtanden wart . do macht imz
ganz deſ brunnen art . bi karnant der
haizet lac . daz ſwert haſt im briſef be-
iac . ſwer ez nih gelaubet der ſundet . diſiu
auenture vnſ chundet . daz parzifal der
degen balt . chom geriten in einen walt . ichn
waiz ze welhen ſtunden . al da ſinev augen
vunden . Eine chloſen niwef puwef ſten .
da durch einen ſnellen brunnen gen .
einhalp ſi druber waſ geworht . der iunge
degen vneruorht . rait durc auentur ze ſů-
chen . do wolt ſin got ruchen . ER vant
ein chloſnerrinne . diu durc die gotef
minne . ir magtům vnd ir vreude gab .
wiphlicher ſorgen vrhab . vz ir herzen plůt
alniwe . vnd doch ir herzen triwe . Shina-
dulander . vnd ſigunen vand *er* . der helt lac da
in begraben tot . ir leben lait vf dem ſar-
che not . Sigune deceſſe . horten ſelten meſſe .
ir leben waſ an freuden gar . ir dikcher munt
haiz . rot geuar . waſ do erblichen vnd
bleich . ſit werltlich freude ir gar geſweich .
ez erlait nie magt ſo hohen pin . durch
chlage ſi můſt aleine ſin . Durch min-

B

ne diu an im erſtarp . daz ſi der furſte nih
erwarp . ſi minte ſinen toten lip . ob ſi
worden wer ſin wip . da het ſich frô ſunet .
Gemumet an ir gahen bet . alſ ſi riet ir ſelber
frowen . man mac noch diche ſhawen .
frôn luneten riten zů . ethlichen rat al
ze frů . ſwelch wip nu durch geſellefhaft .
verbirt vnd durc ir zuhte craft . phliget
an vorderr [4]) minn . alſ ich mich verſinne .
lat ſiz bi ir mannef leben . dem wart der
wunſh an ir gegeben . Dehain baiten
ſtet ſo wol . daz er ziug ich alſ ich ſol . dar
nach tů alſ [5]) ez lere . behaltet ſi dannoch
ir ere . ſin treit dehain ſo liehten cranz .
Get ſi durc freude an den tanz . wef
mizz ich freude zů der not . alſo ſigunen
triwe gebot . daz meht ich gerne lazen .
vber ron vnd ane ſtrazen . Parzifal vůr
daz venſter reit . alze nahen daz waſ im
leit . do wolt er vragen vmb den walt .
oder war ſin reile wer gezalt . ER gert
dehain rede alda . iſt iemen dinne ſi ſprach
ia . do er horte daz ez frowen ſtimme
waſ . herdan vf vngetreten graſ . warf
er daz orſ vil drate . ez duht in al ze
ſpate . daz er nih waſ erbaizet ê .
diu ſelb ſham tet im we . er bant daz
orſ vil vaſte . zů eim geuallem ronen
aſte . ſinn durchlen ſhilt hienc er dran .
do der kiuſch vreuel man . daz ſwert durch
zuht von im gebant . er gie vnr [6]) daz
venſter zů der want . Do wolt er
vragen mere . diu chloſe waſ freuden

C

lere . dar zů aller ſhimphe bloz . er [7]) vant
da nih wan iamer groz . er gert ir an daz
venſter dar . diu iunchrowe bleich geuar .
mit zuhten vf von ir venie ſtůnt . dan
noch waſ im vil vnchunt . wer ſi were
oder mohte ſin . ſi trůc ein hemede herin .
vnder Grawem roche ze nehſt ir hůt . groz
iamer waſ ir herzen trůt . diu het ir ho-
hen můt gelegt . von dem herzen groz
ſuſſten het erwegt . mit zuhten diu
magt zů dem venſter gie . mit fůzen
worten ſi in enphie . Si trůc ein
ſalter in der hant . Parzifal der wigant .
ein chlein vingerlin da choſ . daz ſi durc
arbeit nie verloſ . ſin het ez durc rehter
minn art . der ſtain waſ granart . deſ
plich gab vz dem venſter ſhin . reht alſ
ein Ganaiſterlin . ſenlich waſ ir gebende .
da vz bi der wende . ſprach ſi herre da ſtet
ein banc . ruchet ſizzen [8]) liez [8]) evch ewer
gedanc . vnd ander vnmuze . daz ich
her zů ewerm gruze . bin chomen daz
vergelt ev got . der Giltet getriwelichen
vrbot . Der helt ir ratel nih vergaz .
vur daz venſter er do ſaz . er bat auch
da inne ſitzen ſie . ſi ſprach nu han
ich ſelten hie . geſezzen bi dehainem
man . der helt ſi vragen began . vmb
ſitzen [9]) vnd vmb ir phlege . daz ir ſo
verre von dem wege . ſitzet in dirre
wilde . ich hanz vur vnbilde . frôwe
weſ ir evch hie beget . ſit nih bůwef
hie bi ev ſtet . do ſprach ſi mir chumet

D

von dem graſ . min ſpîſe her al ſunder
twaſ . Gundrie laſurziere . mir dan-
nan bringet ſhiere . alle ſamztagen naht .
mine ſpiſe deſ hat ſi ſich bedaht . die
ich ganze wochen haben ſol . ſi ſprach
wer mir anderſ wol . ich ſorgte wenic vmb
die nar . der bin ich wol beraten gar . do
wande parzifal daz ſi lûge . vnd daz
ſi in anderſ gerne grug . [10]) ER ſprach in
ſhinphe zu ir dar in . durc wen tra-
get ir daz vingerlin . ich hort ie ſagen
mere kloſnerin vnd chloſnere . die ſolten
miner [11]) amurſhaft . ſi ſprach hete ewer rede
rede [12]) craft . ir wolt mich velhen gerne .
ſwenn ich nu vallch gelerne . ſo hewet mirz
vf ſit ir da bi . Ruchet ſin got ich bin
vallches vri . ich han dehainn widerſaz . ſi
ſprach diſen mahelhaz . trage ich durc
einen lieben man . deſ minn ich nie an
mich genam [13]) . mit menſhlicher tete . magtů-
meſ herzen rete . mir Gein im raten minne .
ſi ſprach den han ich hinne . deſ cleinot [14]) ich
ſit trůc [15]) . ſit Orilul mit der Tioſt in ſlůc .
miner iemerlichen zit iar [16]) . wil ich minn
im geben vůr war . der rehten minne ich
bin ſin wer . wande er mit ſhilt vnd mit
ſper . darnach mit riterſ hant warp .
vnz er in minnen [17]) dienſt erſtarp . magtům
ich ledechlichen han . er iſt idoch vor got
min man . ob gedanc wurchen ſuln diu
werc . ſone trag ich ninder den geberc . der vnder
ſwinge mir min ê . mim leben tet ſin
ſterben we . der rehten ê diz vingerlin . vor
[got ſol min gelaite ſin.]

[1]) im ist a ausgefallen. — [2]) in ist ausgefallen. — [3]) r verbessert. — [4]) Lachmann: pflihte an vremder. — [5]) ſi ist ausgefallen. — [6]) Verschrieben für vur. — [7]) e geflossen. — [8]) Das zweite z verbessert. — [9]) Lachmann: lertz. — [10]) Lachmann: ir slte. — [11]) Lachmann: trüge. — [12]) Lachmann: milden. — [13]) Versehentlich wiederholt. — [14]) Verschrieben für gewan. — [15]) i nachträglich übergeschrieben ohne Einfügungszeichen. — [16]) t nachträglich übergeschrieben ohne Einfügungszeichen. — [17]) Übergeschrieben über gestrichenes zewar. — [18]) Lachmann: mhne.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

A

[ez wer lantman]
oder mac . Der die Tioft poinder Gein [1])
maz . daz der dehainer nie Gefaz . fuf chan
fin wage figen . fin felbef prif vf ftigen . vnd die andren leren figen [2]) man-
gem hertem wige . hat er fich fhunphenture erwert . den lip Gein ftrit alf verzert .
fwer prif zů im wolte borgen . der můft
darzů [3]) forgen . fin fwert daz im anfortaf . gap do er bi dem gral waf . braft fit
do er beftanden wart . do macht imz
ganz def brunnen art . bi karnant der
haizet lac . daz fwert half im brifef beiac . fwer ez nih gelaubet der fundet . difiu
auenture vnf chundet . daz parzifal der
degen balt . chom geriten in einen walt . ichn
waiz ze welhen ftunden . al da finev augen
vunden . Eine chlofen niwef puwef ften .
da durch einen fnellen brunnen gen .
einhalp fi druber waf geworht . der iunge
degen vneruorht . rait durc auentur ze fůchen . do wolt fin got ruchen . ER vant
ein chlofnerrinne . diu durc die gotef
minne . ir magtům vnd ir vreude gab .
wiphlicher forgen vrhab . vz ir herzen plůt
alniwe . vnd doch ir herzen triwe . Shinadulander . vnd figunen vand *er* . der helt lac da
in begraben tot . ir leben lait vf dem farche not . Sigune deceffe . horten felten meffe .
ir leben waf an freuden gar . ir dikcher munt
haiz . rot geuar . waf do erblichen vnd
bleich . fit werltlich freude ir gar gefweich .
ez erlait nie magt fo hohen pin . durch
chlage fi můft aleine fin . Durch min-

B

ne diu an im erftarp . daz fi der furfte nih
erwarp . fi minte finen toten lip . ob fi
worden wer fin wip . da het fich frő funet .
Gefumet an ir gahen bet . alf fi riet ir felber
frowen . man mac noch diche fhawen .
frőn funeten riten zů . ethflichen rat al
ze frů . fwelch wip nu durch gefellefhaft .
verbirt vnd durc ir zuhte craft . phliget
an vorderr [4]) minn . alf ich mich verfinne .
lat fiz bi ir mannef leben . dem wart der
wunfh an ir gegeben . Dehain baiten
ftet fo wol . daz er ziug ich alf ich fol . dar
nach tů alf [5]) ez lere . behaltet fi dannoch
ir ere . fin treit dehain fo liehten cranz .
Get fi durc freude an den tanz . wef
mizz ich freude zů der not . alfo figunen
triwe gebot . daz meht ich gerne lazen .
vber ron vnd ane ftrazen . Parzifal vůr
daz venfter reit . alze nahen daz waf im
leit . do wolt er vragen vmb den walt .
oder war fin reife wer gezalt . ER gert
dehain rede alda . ift iemen dinne fi fprach
ia . do er horte daz ez frowen ftimme
waf . herdan vf vngetreten graf . warf
er daz orf vil drate . ez duht in al ze
fpate . daz er nih waf erbaizet ê .
diu felb fham tet im we . er bant daz
orf vil vafte . zů eim geuallem ronen
afte . finn durchlen fhilt hienc er dran .
do der kiufch vreuel man . daz fwert durch
zuht von im gebant . er gie vnr [6]) daz
venfter zů der want . Do wolt er
vragen mere . diu chlofe waf freuden

C

lere . dar zů aller fhimphe bloz . er [7]) vant
da nih wan iamer groz . er gert ir an daz
venfter dar . diu iuncfrowe bleich geuar .
mit zuhten vf von ir venie ftůnt . dan
noch waf im vil vnchunt . wer fi were
oder mohte fin . fi trůc ein hemede herin .
vnder Grawem roche ze nehft ir hůt . groz
iamer waf ir herzen trůt . diu het ir hohen můt gelegt . von dem herzen groz
fufften het erwegt . mit zuhten diu
magt zů dem venfter gie . mit fůzen
worten fi in enphie . Si trůc ein
falter in der hant . Parzifal der wigant .
ein chlein vingerlin da chof . daz fi durc
arbeit nie verlof . fin het ez durc rehter
minn art . der ftain waf granart . def
plich gab vz dem venfter fhin . reht alf
ein Ganaifterlin . fenlich waf ir gebende .
da vz bi der wende . fprach fi herre da ftet
ein banc . ruchet fizzen [8]) liez [9]) evch ewer
gedanc . vnd ander vnmuze . daz ich
her zů ewerm gruze . bin chomen daz
vergelt ev got . der Giftet getriwelichen
vrbot . Der helt ir ratef nih vergaz .
vur daz venfter er do faz . er bat auch
da inne fitzen fie . fi fprach nu han
ich felten hie . gefezzen bi dehainem
man . der helt fi vragen began . vmb
fitzen [10]) vnd vmb ir phlege . daz ir fo
verre von dem wege . fitzet in dirre
wilde . ich hanz vur vnbilde . Irőwe
wef ir evch hie beget . fit nih bůwef
hie bi ev ftet . do fprach fi mir chumet

D

von dem gral . min fpife her al funder
twal . Gundrie lafurziere . mir dannan bringet fhiere . alle famztagen naht .
mine fpife def hat fi fich bedaht . die
ich ganze wochen haben fol . fi fprach
wer mir anderf wol . ich forgte wenic vmb
die nar . der bin ich wol beraten gar . do
wande parzifal daz fi lůge . vnd daz
fi in anderf gerne grug . [11]) ER fprach in
fhinphe zu ir dar in . durc wen traget ir daz vingerlin . ich hort ie fagen
mere klofnerin vnd chlofnere . die folten
miner [12]) amurfhaft . fi fprach hete ewer rede
rede [13]) craft . ir wolt mich vellhen gerne .
fwenn ich nu vallch gelerne . fo heuet mirz
vf fit ir da bi . Ruchet fin got ich bin
vallches vri . ich han dehainn widerfaz . fi
fprach difen mahelfhaz . trage ich durc
einen lieben man . def minn ich nie an
mich genam [14]) . mit menfhlicher tete . magtůmef herzen rete . mir Gein im raten minne .
fi fprach den han ich hinne . def cleinot [15]) ich
fit trůc [16]) . fit Oriluf mit der Tioft in flůc .
miner iemerlichen zit iar [17]) . wil ich minn
im geben vůr war . der rehten minne ich
bin fin wer . wande er mit fhilt vnd mit
fper . darnach mit riterf hant warp .
vnz er in minnen [18]) dienft erftarp . magtům
ich ledechlichen han . er ift idoch vor got
min man . ob gedanc wurchen fuln diu
werc . fone trag ich ninder den geberc . der vnder
fwinge mir min ê . mim leben tet fin
fterben we . der rehten ê diz vingerlin . vor
[got fol min gelaite fin.]

[1]) im ist ausgefallen. — [2]) in ist ausgefallen. — [3]) r verbessert. — [4]) Lachmann: pflihte an vremder. — [5]) fi ist ausgefallen. — [6]) Verschrieben für vur. — [7]) e geflossen. — [8]) Das zweite z verbessert. — [9]) Lachmann: lertz. — [10]) Lachmann: ir site. — [11]) Lachmann: trüge. — [12]) Lachmann: milden. — [13]) Versehentlich wiederholt. — [14]) Verschrieben für gewan. — [15]) i nachträglich übergeschrieben ohne Einfügungszeichen. — [16]) t nachträglich übergeschrieben ohne Einfügungszeichen. — [17]) Übergeschrieben über gestrichenes zewar. — [18]) Lachmann: minne.

TAFEL XXXIV.

# WOLFRAM VON ESCHENBACH, PARZIVAL.

Handschrift $G^m$.

Cod. germ. 61 (Cim. 346 a) enthält den Parzival Wolframs von Eschenbach in der, wie Lachmann sagt, „barbarischen" Abschrift eines bayrischen Schreibers aus dem XIII. Jahrhundert. Er gehörte Anfang des XVI. Jahrhunderts einem Daxperger, dessen Name auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels eingetragen ist, kam aber schon früh in die Münchener Hofbibliothek, in der er im Jahre 1582 die Signatur: Manuscr. Teutsch St. 5 N. 4 führte. Lachmann hat ihn der Handschriftengruppe g zugeteilt, Martin ihn mit der genaueren Bezeichnung $G^m$ versehen.

Vgl. Tafel XXXIII.

[1] im ist a usgefallen. — [2] in ist ausgefallen. — [3] r verbessert. — [4] Lachmann: pflihte an vremder. — [5] fi ist ausgefallen. — [6] Verschrieben für vur. — [7] e geflossen. — [8] Das zweite z verbessert. — [9] Lachmann: lertz. — [10] Lachmann: ir sâle. — [11] Lachmann: trüge. — [12] Lachmann: milden. — [13] Versehentlich wiederholt. — [14] Verschrieben für gewan. — [15] i nachträglich übergeschrieben ohne Einfügungszeichen. — [16] t nachträglich übergeschrieben ohne Einfügungszeichen. — [17] Übergeschrieben über gestrichenes zewar. — [18] Lachmann: mîns.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXIV.

# WOLFRAM VON ESCHENBACH, PARZIVAL.

Handschrift G[m].

Cod. germ. 61 (Cim. 346 a) enthält den Parzival Wolframs von Eschenbach in der, wie Lachmann sagt, „barbarischen" Abschrift eines bayrischen Schreibers aus dem XIII. Jahrhundert. Er gehörte Anfang des XVI. Jahrhunderts einem Daxperger, dessen Name auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels eingetragen ist, kam aber schon früh in die Münchener Hofbibliothek, in der er im Jahre 1582 die Signatur: Manuscr. Teutsch St. 5 N. 4 führte. Lachmann hat ihn der Handschriftengruppe g zugeteilt, Martin ihn mit der genaueren Bezeichnung G[m] versehen.

Vgl. Tafel XXXIII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Schrift des Codex, eine steile Minuskel des XIII. Jahrhunderts, ist unelegant und derb, aber klar, kräftig und deutlich. Sie steht mehr auf als zwischen den braunen Linien, doch ist dies durchaus nicht regelmässig durchgeführt z. B. A, Z. 32. Die Verse sind nicht abgesetzt, sondern nur durch Punkte getrennt, auch dies nicht ausnahmslos z. B. A, Z. 4. Mehrfach sind Verse im fortlaufenden Text mit roten Initialen begonnen, die am Rande vom Schreiber vorgezeichnet worden sind (A, Z. 1). Auch sonst hat der Schreiber eine gewisse Neigung zu grossen Buchstaben am Wortanlang, nicht nur bei Namen und Hauptwörtern, z. B. T A, Z. 1, G A, Z. 2, R D, Z. 16; doch ist hiebei keinerlei Regel nachweisbar und die gewöhnlichen kleinen Schreibungen überwiegen. Die ganze Orthographie des Schreibers ist nach Martins Ausdruck „roh", willkürlich und ungleichmässig. Oft ist auch die Vorlage völlig missverstanden und dadurch der Text entstellt, z. B. C, Z. 29, D, Z. 9 u. a.

Die Buchstaben haben sehr klar ausgebildete Formen und wenig Zierstriche. Das a ist oben ganz geschlossen und abgerundet; nur in Ausnahmefällen ragt der gerade Hauptstrich mit einem leichten Vorstrich über die linke Ausbauchung empor und erinnert dann an ein gerades d (A, Z. 20). Die Oberlängen des b, l, h und k haben in der Regel einen kleinen Aufstrich von links her (A, Z. 7, 6, 12, 11), der öfters zu einer leichten Verdickung des Schaftes führt (A, Z. 12), manchmal auch den Schaft schräg und scharf abschneidet (C, Z. 31); sehr häufig sind die Oberlängen ganz glatt ohne jeden Zusatzstrich (A, Z. 9, 10), gelegentlich aber auch einfach umgebogen (A, Z. 5, 15). d kommt nie in der geraden Form vor, sondern nur abgebogen in verschiedenen Abstufungen (A, Z. 1, 8); mit folgendem hochgestelltem e ist es meist — doch nicht immer, vgl. A, Z. 7 — unmittelbar verbunden, wodurch bisweilen eine Form entsteht, die einer 8 ähnelt (A, Z. 9). Das e wird im Wort mit dem folgenden Buchstaben so enge zusammengeschrieben, dass die Zunge ganz verschwindet; im Auslaut oder bei Überschreibungen ist sie klar ausgebildet. Das g hat sehr runde Formen (A, Z. 3), kommt aber auch in zierlicherer Brechung vor (D, Z. 20); häufig ist die untere Schleife nicht geschlossen (A, Z. 3). Das i mit seinem ausgeprägten feinen Auf- und Schlusstrich bereitet ganz unmittelbar die spätere Kursive vor, von der es nur durch seine steile Stellung abweicht; doch werden die Haarstriche noch nicht grundsätzlich zur Verbindung der Buchstaben benützt (A, Z. 1) und ein Punkt oder Strich über dem i fehlt. Die Unterlänge des p ist gering (A, Z. 5), wie auch das h nur selten stärker unter die Zeile hinabreicht (A, Z. 5). Dem r, das nicht mehr unter die Zeile reicht, sondern am unteren Ende wie das i aufwärts umgebogen ist, ist seine Fahne in eigentümlicher Weise wie ein Akzent aufgesetzt. Das f hat zwei Formen (A, Z. 2), eine zierlichere mit einem Ansatz links und eine einfachere mit glattem Schaft; der letzteren schliesst sich auch das f (A, Z. 3) an. Nur einmal findet sich rundes s am Wortende (D, Z. 17). Beim t ist der Schaft manchmal, selten aber ausgeprägt, vom Querbalken durchschnitten (B, Z. 15), öfter nur oben glatt abgeschnitten (A, Z. 10). Deutlich ist erkennbar, dass w nicht mehr als vv geschrieben wird, sondern als selbständiger Buchstabe, dessen erste beide Grundstriche parallel laufen, während der dritte als selbständiger Bogen von rechts her angesetzt ist. Das z hat bisweilen einen auffallend langen Aufstrich, der gelegentlich mit vorangehendem t verbindet (C, Z. 30; dagegen C, Z. 29). Überschreibungen sind angewendet bei û (A, Z. 7), ô (B, Z. 3), ü (B, Z. 13) und ŷ (C, Z. 22), Ligaturen ausser der schon erwähnten von de nur ft und ausnahmsweise einmal (deceffe A, Z. 28) ff. Von den bekannten Kürzungen wird die für er (A, Z. 1) sehr viel gebraucht, daneben auch die für ur (A, Z. 6). Einmal findet sich für ra hochgestelltes a mit einem nur bei derartigen Überschreibungen gebräuchlichen Querstrich (B, Z. 22); vgl. Tafel XXII. Einen Akzent hat das Wort ê (B, Z. 26); vgl. Tafel XX. Bindestriche bei der Silbentrennung sind nicht angewendet.

Wir geben Blatt 63ᵛ/64ʳ, dessen Text an Tafel XXXIII anschliesst und Vers 434, 14 bis 440,14 enthält.

| A | B | C | D |
|---|---|---|---|
| [ez wer lantman] | | | |
| oder mac . Der die Tioſt poinder Gein[1]) | ne diu an im erſtarp . daz ſi der furſte nih | lere . dar zû aller ſhimphe bloz . er[7]) vant | von dem gral . min ſpîſe her al funder |
| maz . daz der dehainer nie Gefaz . ful chan | erwarp . ſi minte ſinen toten lip . ob ſi | da nih wan iamer groz . er gert ir an daz | twal . Gundrie lafurziere . mir dan- |
| ſin wage ligen . ſin ſelbef prîf vf ſti- | worden wer ſin wip . da bet ſich frô lunet . | venſter dar . diu iuncfrowe bleich geuar . | nan bringet ſhiere . alle ſamztagen naht . |
| gen . vnd die andren leren ligen[2]) man- | Gefumet an ir gahen bet . all ſi riet ir ſelber | mit zuhten vf von ir venie ſtûnt . dan | mine ſpîſe def hat ſi ſich bedaht . die |
| 5 gem hertem wige . hat er ſich ſhunphen- | frowen . man mac noch diche ſhawen . | noch waf im vil vnchunt . wer ſi were | ich ganze wochen haben ſol . ſi ſprach |
| ture erwert . den lip Gein ſtrit all verzert . | frôn luneten riten zû . ethlichen rat al | oder mohte ſin . ſi trûc ein hemede herin . | wer mir anderſ wol . ich forgte wenic vmb |
| ſwer prîf zû im wolte borgen . der mûſt | ze frô . ſwelch wip nu durch gefellefhaft . | vnder Grawem roche ze nehſt ir hût . groz | die nar . der bin ich wol beraten gar . do |
| darzû[3]) ſorgen . ſin ſwert daz im anfor- | verbirt vnd durc ir zuhte craft . phliget | iamer waf ir herzen trût . diu het ir ho- | wande parzifal daz ſi lûge . vnd daz |
| taf . gap do er bi dem gral waf . braft ſit | an vorderr[4]) minn . all ich mich verſinne . | hen mût gelegt . von dem herzen groz | ſi in anderf gerne grug .[11]) ER ſprach in |
| 10 do er beſtanden wart . do macht imz | lat fiz bi ir mannef leben . dem wart der | ſufften het erwegt . mit zuhten diu | ſhinphe zu ir dar in . durc wen tra- |
| ganz def brunnen art . bi karnant der | wunſh an ir gegeben . Dehain baiten | magt zû dem venſter gie . mit ſûzen | get ir daz vingerlin . ich hort ie ſagen |
| haizet lac . daz ſwert half im brifef be- | ſtet ſo wol . daz er ziug ich all ich ſol . dar | worten ſi in enphie . Si trûc ein | mere klofnerin vnd chlofnere . die ſolten |
| iac . ſwer ez nih gelaubet der funder . difiu | nach tû all[5]) ez lere . behaltet ſi dannoch | falter in der hant . Parzifal der wigant . | miner[12]) amurhaft . ſi ſprach hete ewer rede |
| auenture vnf chundet . daz parzifal der | ir ere . ſin treit dehain ſo liehten cranz . | ein chlein vingerlin da chol . daz ſi durc | rede[13]) craft . ir wolt mich veilhen gerne . |
| 15 degen balt . chom geriten in einen walt . ichn | Get ſi durc freude an den tanz . wef | arbeit nie verlof . ſin het ez durc rehter | ſwenn ich nu vallch gelerne . ſo heuet mirz |
| waiz ze welhen ſtunden . al da ſinev augen | mizz ich freude zû der not . alſo ſigunen | minn art . der ſtain waf granart . def | vf ſit ir da bi . Ruchet ſin got ich bin |
| vunden . Eine chlofen niwel puwel ſten . | triwe gebot . daz meht ich gerne lazen . | plich gab vz dem venſter ſhin . reht all | vallches vri . ich han dehainn widerfaz . ſi |
| da durch einen ſnellen brunnen gen . | vber ron vnd ane ſtrazen . Parzifal vûr | ein Ganailterlin . ſenlich waf ir gebende . | ſprach difen mahelhaz . trage ich durc |
| einhalp ſi druber waf geworht . der iunge | daz venſter reit . alze nahen daz waf im | da vz bi der wende . ſprach ſi herre da ſtet | einen lieben man . def minn ich nie an |
| 20 degen vneruorht . rait durc auentur ze ſû- | leit . do wolt er vragen vmb den walt . | ein banc . ruchet ſizzen[9]) liez[9]) evch ewer | mich genam[14]) . mit menſhlicher tete . magtû- |
| chen . do wolt ſin got ruchen . ER vant | oder war ſin reiſe wer gezalt . ER gert | gedanc . vnd ander vnmuze . daz ich | mef herzen rete . mir Gein im raten minne . |
| ein chlofnerrinne . diu durc die gotef | dehain rede alda . iſt iemen dinne ſi ſprach | her zû ewerm gruze . bin chomen daz | ſi ſprach den han ich hinne . def cleinot[15]) ich |
| minne . ir magtûm vnd ir vreude gab . | ia . do er horte daz ez frowen ſtimme | vergelt ev got . der Giltet getriwelichen | ſit trûc[16]) . ſit Oriluf mit der Tioſt in ſlâc . |
| wiphlicher ſorgen vrhab . vz ir herzen plût | waf . herdan vf vngetreten graf . warf | vrbot . Der helt ir ratef nih vergaz . | miner iemerlichen zit iar[17]) . wil ich minn |
| 25 alniwe . vnd doch ir herzen triwe . Shina- | er daz orf vil drate . ez duht in al ze | vur daz venſter er do faz . er bat auch | im geben vûr war . der rehten minne ich |
| dulander . vnd ſigunen vand er . der helt lac da | ſpate . daz er nih waf erbaizet ê . | da inne ſitzen ſie . ſi ſprach nu han | bin ſin wer . wande er mit ſhilt vnd mit |
| in begraben tot . ir leben lait vf dem ſar- | diu ſelb ſham tet im we . er bant daz | ich ſelten hie . geſezzen bi dehainem | ſper . darnach mit riterf hant warp . |
| che not . Sigune deceffe . horten ſelten meſſe . | orf vil valte . zû eim geuallem ronen | man . der helt ſi vragen began . vmb | vnz er in minnen[18]) dienſt erſtarp . magtûm |
| ir leben waf an freuden gar . ir dikcher munt | alte . ſinn durchlen ſhilt hienc er dran . | ſitzen[10]) vnd vmb ir phlege . daz ir ſo | ich ledechlichen han . er iſt idoch vor got |
| 30 haiz . rot geuar . waf do erblichen vnd | do der kiuſch vreuel man . daz ſwert durch | verre von dem wege . ſitzet in dirre | min man . ob gedanc wurchen luln diu |
| bleich . ſit werltlich freude ir gar geſweich . | zuht von im gebant . er gie vnr[8]) daz | wilde . ich hanz vur vnbilde . frôwe | werc . ſone trag ich ninder den geberc . der vnder |
| ez erlait nie magt ſo hohen pin . durch | venſter zû der want . Do wolt er | wef ir evch hie beget . ſit nih bûwef | ſwinge mir min ê . mim leben tet ſin |
| chlage ſi mûſt aleine ſin . Durch min- | vragen mere . diu chloſe waf freuden | hie bi ev ſtet . do ſprach ſi mir chumet | ſterben we . der rehten ê diz vingerlin . vor |
| | | | [got ſol min gelaite ſin.] |

[1]) im ist ausgefallen. — [2]) n ist ausgefallen. — [3]) r verbessert. — [4]) Lachmann: pflihte an vremder. — [5]) ſi ist ausgefallen. — [6]) Verschrieben für vur. — [7]) e gellossen. — [8]) Das zweite z verbessert. — [9]) Lachmann: lertz. — [10]) Lachmann: ir sitz. — [11]) Lachmann: trüge. — [12]) Lachmann: milden. — [13]) Versehentlich wiederholt. — [14]) Verschrieben für gewan. — [15]) i nachträglich übergeschrieben ohne Einfügungszeichen. — [16]) t nachträglich übergeschrieben ohne Einfügungszeichen. — [17]) Übergeschrieben über gestrichenes zewar. — [18]) Lachmann: minne.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

A

[ez wer lantman]
oder mac. Der die Tioſt poinder Gein[1])
maz. daz der dehainer nie Geſaz. ſuſ chan
ſin wage ſigen. ſin ſelbeſ priſ vf ſti-
gen. vnd die andren leren ſigen[2]) man-
gem hertem wige. hat er ſich ſhunphen-
ture erwert. den lip Gein ſtrit alſ verzert.
ſwer priſ zů im wolte borgen. der můſt
darzů[3]) ſorgen. ſin ſwert daz im anſor-
taſ. gap do er bi dem gral waſ. braſt ſit
do er beſtanden wart. do macht imz
ganz deſ brunnen art. bi karnant der
haizet lac. daz ſwert halſ im briſef be-
iac. ſwer ez nih gelaubet der ſundet. diſiu
auenture vnſ chundet. daz parziſal der
degen balt. chom geriten in einen walt. ichn
waiz ze welhen ſtunden. al da ſinev augen
vunden. Eine chloſen niweſ puweſ ſten.
da durch einen ſnellen brunnen gen.
einhalp ſi druber waſ geworht. der iunge
degen vneruorht. rait durc auentur ze ſů-
chen. do wolt ſin got ruchen. ER vant
ein chloſnerrinne. diu durc die gotel
minne. ir magtům vnd ir vreude gab.
wiphlicher ſorgen vrhab. vz ir herzen plůt
alniwe. vnd doch ir herzen triwe. Shina-
dulander. vnd ſigunen vand er. der helt lac da
in begraben tot. ir leben lait vſ dem ſar-
che not. Sigune deceſſe. horten ſelten meſſe.
ir leben waſ an freuden gar. ir dikcher munt
haiz. rot geuar. waſ do erblichen vnd
bleich. ſit werltlich freude ir gar geſweich.
ez erlait nie magt ſo hohen pin. durch
chlage ſi můſt aleine ſin. Durch min-

B

ne diu an im erſtarp. daz ſi der ſurſte nih
erwarp. ſi minte ſinen toten lip. ob ſi
worden wer ſin wip. da het ſich frő lunet.
Geſumet an ir gahen bet. alſ ſi riet ir ſelber
frowen. man mac noch diche ſhawen.
frőn luneten riten zů. ethſlichen rat al
ze frů. ſwelch wip nu durch geſelleſhaft.
verbirt vnd durc ir zuhte craft. phliget
an vorderr[4]) minn. alſ ich mich verſinne.
lat ſiz bi ir manneſ leben. dem wart der
wunſh an ir gegeben. Dehain baiten
ſtet ſo wol. daz er ziug ich alſ ich ſol. dar
nach tů alſ[5]) ez lere. behaltet ſi dannoch
ir ere. ſin treit dehain ſo liehten cranz.
Get ſi durc freude an den tanz. weſ
mizz ich freude zů der not. alſo ſigunen
triwe gebot. daz meht ich gerne lazen.
vber ron vnd ane ſtrazen. Parziſal vůr
daz venſter reit. alze nahen daz waſ im
leit. do wolt er vragen vmb den walt.
oder war ſin reiſe wer gezalt. ER gert
dehain rede alda. iſt iemen dinne ſi ſprach
ia. do er horte daz ez frowen ſtimme
waſ. herdan vſ vngetreten graſ. warſ
er daz orſ vil drate. ez duht in al ze
ſpate. daz er nih waſ erbaizet ê.
diu ſelb ſham tet im we. er bant daz
orſ vil valte. zů eim geuallem ronen
afte. ſinn durchlen ſhilt hienc er dran.
do der kiuſch vreuel man. daz ſwert durch
zuht von im gebant. er gie vnr[6]) daz
venſter zů der want. Do wolt er
vragen mere. diu chloſe waſ freuden

C

lere. dar zů aller ſhimphe bloz. er[7]) vant
da nih wan iamer groz. er gert ir an daz
venſter dar. diu iunchrowe bleich geuar.
mit zuhten vſ von ir venie ſtůnt. dan
noch waſ im vil vnchunt. wer ſi were
oder mohte ſin. ſi trůc ein hemede herin.
vnder Grawem roche ze nehſt ir hůt. groz
iamer waſ ir herzen trůt. diu het ir ho-
hen můt gelegt. von dem herzen groz
ſuſſten het erwegt. mit zuhten diu
magt zů dem venſter gie. mit ſůzen
worten ſi in enphie. Si trůc ein
falter in der hant. Parziſal der wigant.
ein chlein vingerlin da chol. daz ſi durc
arbeit nie verloſ. ſin het ez durc rehter
minn art. der ſtain waſ granart. deſ
plich gab vz dem venſter ſhin. reht alſ
ein Ganaiſterlin. ſenlich waſ ir gebende.
da vz bi der wende. ſprach ſi herre da ſtet
ein banc. ruchet ſizzen[8]) liez[9]) evch ewer
gedanc. vnd ander vnmuze. daz ich
her zů ewerm gruze. bin chomen daz
vergelt ev got. der Giltet getriwelichen
vrbot. Der helt ir rateſ nih vergaz.
vur daz venſter er do ſaz. er bat auch
da inne ſitzen ſie. ſi ſprach nu han
ich ſelten hie. geſezzen bi dehainem
man. der helt ſi vragen began. vmb
ſitzen[10]) vnd vmb ir phlege. daz ir ſo
verre von dem wege. ſitzet in dirre
wilde. ich hanz vur vnbilde. frőwe
weſ ir evch hie beget. ſit nih bůweſ
hie bi ev ſtet. do ſprach ſi mir chumet

D

von dem gral. min ſpiſe her al ſunder
twal. Gundrie laſurziere. mir dan-
nan bringet ſhiere. alle ſamztagen naht.
mine ſpiſe deſ hat ſi ſich bedaht. die
ich ganze wochen haben ſol. ſi ſprach
wer mir anderſ wol. ich ſorgte wenic vmb
die nar. der bin ich wol beraten gar. do
wande parziſal daz ſi lůge. vnd daz
ſi in anderſ gerne grug.[11]) ER ſprach in
ſhinphe zu ir dar in. durc wen tra-
get ir daz vingerlin. ich hort ie ſagen
mere kloſnerin vnd chloſnere. die ſolten
miner[12]) amurſhaft. ſi ſprach hete ewer rede
rede[13]) craft. ir wolt mich velſhen gerne.
ſwenn ich nu valſch gelerne. ſo heuet mirz
vſ ſit ir da bi. Ruchet ſin got ich bin
valſches vri. ich han dehainn widerſaz. ſi
ſprach diſen mahellhaz. trage ich durc
einen lieben man. deſ minn ich nie an
mich genam[14]). mit menſhlicher tete. magtů-
meſ herzen rete. mir Gein im raten minne.
ſi ſprach den han ich hinne. deſ cleinot[15]) ich
ſit trůc[16]). ſit Oriluſ mit der Tioſt in ſlůc.
miner iemerlichen zit iar[17]). wil ich minn
im geben vůr war. der rehten minne ich
bin ſin wer. wande er mit ſhilt vnd mit
ſper. darnach mit riterſ hant warp.
vnz er in minnen[18]) dienſt erſtarp. magtům
ich ledechlichen han. er iſt idoch vor got
min man. ob gedanc wurchen ſuln diu
werc. ſone trag ich ninder den geberc. der vnder
ſwinge mir min ê. mim leben tet ſin
ſterben we. der rehten ê diz vingerlin. vor
[got ſol min gelaite ſin.]

[1]) im ist ausgefallen. — [2]) in ist ausgefallen. — [3]) r verbessert. — [4]) Lachmann: pflihte an vremder. — [5]) ſi ist ausgefallen. — [6]) Verschrieben für vur. — [7]) e gellossen. — [8]) Das zweite z verbessert. — [9]) Lachmann: lertz. — [10]) Lachmann: ir site. — [11]) Lachmann: trüge. — [12]) Lachmann: milden. — [13]) Versehentlich wiederholt. — [14]) Verschrieben für gewan. — [15]) i nachträglich übergeschrieben ohne Einlügungszeichen. — [16]) t nachträglich übergeschrieben ohne Einlügungszeichen. — [17]) Übergeschrieben über gestrichenes zewar. — [18]) Lachmann: mîne.

[1]) im ist a usgelallen. — [2]) in ist ausgelallen. — [3]) r verbessert. — [4]) Lachmann: pflihte an vremder. — [5]) li ist ausgelallen. — [6]) Verschrieben für vur. — [7]) e geflissen. — [8]) Das zweite [illegible] — mann: ir site. — [11]) Lachmann: trüge. — [12]) Lachmann: milden. — [13]) Versehentlich wiederholt. — [14]) Verschrieben für gewan. — [15]) i nachträglich übergeschrieben ohne Einfügungszeichen. — [16]) t nachträglich übergeschrieben ohne Einfügungszeichen. — [17]) Übergeschrieben über gestrichenes zewar. — [18]) Lachmann: mîme.



Ob mac ich die Zoll pouds gen
mat · daz d' shan nie gesaz · sul shan
sin wage ligen · sin selbes pris vf sh
gen · vnd die andren leren ligen man
gem hrom wige · har er sich shumphen
te er wer · dy lip gen strit all v zer
fuo pris zu im wolre borgen · der muos
daz zu sorgen · sin swor daz im ankon
ras · gap do er bi d' gral was brâht sir
do er bestanden wart · do machr im
ganz d' brunnen are · bi karfanr d'
hazer lac · daz fuor halk im brisel be
lac · fuo er mh gelauber d' sunde · disu
auenture vns shundr · daz parzifal d'
dgen balr · chom gerten in einen walr · im
waz zewelhen stundn · al da sinev augen
wunden Qne chlosen nuwel puwel shi
da durch anen snellen brunnen gen
enhalp si driu waz geworhr · d' unge
dgm vnariorhr · raur durc dugn zesi
chen · do wolr sin gor ruchen Q B. vant
an chlosnerinne · diu durc dur goref
munre · ir magtm vnd ir vreud gab
ranphlich sorgen vrhab · vz ir hzen plr
al niwe · vnd doch ir hzen triwe · shina
duland · vnd sigunen vand · d' helr lac da
in begraben ror · ir leben lanr vf d'm sar
che nor · sigune d'orsle · horren selren messe
zleben wal an freuden gar · ir dikch mr
hazr · zorgenar · was do erblichen vnd
bleich · sie wtlich freud ir gar geswich
er erlair me magr so hohen pin · durch
chlage si mus alene sin Q uch mit
ne diu an in erstarp · daz si d' fuorte nh
erwarp · si minnre sinen toren hp · ob si
worden w sin wip · da her sich fr lunge
gesumer an ir gahen ber · al si ner ir gh
frowen · man mac noch dicke shawen ·
frowenunseren viren zu · ethslichen rar al
zefru · swelch wip nu durch gesellesha
vbrr vnd durc ir zuhre erâfe · phlige
an vorderr mynn · al ich mich shinne
lar siz biz w manner leben · d'm wart d'
wunsch an ir gegeben Q ehan hauen
ster so wol · daz er zug ich al ich sol · dar
nach ru al er lere · behalter si dannoch
ir ere · sin trr shan so luhren erân
ger si durc frud and ranr · wes
mzich frud zu d' nor · also sigunen
rrwe gebor · daz mehr ich ghe lazen
vb rôn vnd ane strâzen · Parzifal vir
daz vernh rer · al zenahen daz was im
lar · do wolr er vrâgen vmb d'n walr ·
ob war sin virlr w gezalr Q B gerr
shan vb alda · ih uemen dinne si spch
la · do er horte daz er frowen stamme
was · h' dan vf vngetzeren grâf · warf
er daz ors vil drarr · er durr an al e
spare · daz er nh was erbuzer e ·
diu selb sham ver in we · er hant daz
ors vil valte · zu eim gra allem rônen
albe · sinn durchlen strit biene er dsn
do d' kusch vrouel man · daz fuor durch
zuhte von im gebanr · er gie vmr daz
venr zu d' wanr Q o wolrer
vrâgen mere · diu chlose was frudn

lere · dar zu all shimphe blozr er vare
da nh wan tam groz · ergrt ir andaz
vaulr dar · diu junchrowe bleich gwar
mit tuhren vf von ir wenne stunr · dan
noch was im vil vnchunr · w si were
d' mohre sin · si true ein hemed herin
vnd Grawen roche zenehst ir hue · groz
tam was ir hzen triue · diu her ir ho
hen mue gelegr · von d'm hzen groz
sufren her erwegr · mit zuhren diu
mage · zu d'm venst gie mit sizen
worten si in enphe Q triue ein
sal · in d'haun Parzifal d' wigant
en chlen vinglin da chos daz si dure
arbeit nie blos · sin herez dure rehr
mun arr · d' stam was granart · d'
plich gab vz d'm venst shin · rehr al
en ganatslin · gelich was ir gebend ·
da vz hd' wend · sprach si hre da sher
an hane · ruchet sizhen liez ewch ewr
ged ane · vnd and vnmuze · daz ich
h' zu ewm gruze · bin chomen daz
vgelr ew gor · d' silber gerriw elichen
prlor Q er helr ir rares nh v gaz
vil · daz venst er do saz · er bat auch
da inne sizzen sie · si sprach nu han
ich selren hie · gesezzen in d'haunem
man · der helr si vrâgen began · vmb
sizzen vnd vmb ir phlege · daz ir so
vre van d'm wege · sizzer in durir
wild · ich hant vur vnhld · frowe
wes ir euch hie beger · sit nh hûwes
hie in ew sher · do sprach si mir chumr
lere · dar zu all shimphe bloz · er vare
von d'm gral · man spise her al sund
zwal · G undrie lasur zuere · mit dan
nan bringer shere · alle sam zragen nahr ·
mune spise d' sh si sich bedahr · die
ich ganze wochen haben sol · si sprach
wr mit and' wol · ich sorge wene vmr
die nar · d' bin ich wol berarn gar · do
wand parzifal daz si luge · vnd daz
si im and' ghe grug Q B sprach in
shimphe zu ir dar in · durc wen rra
ger ir daz vinglin · ich horte ie sagen
more klosnin vnd chlosne · die sleen
min dmurthafe · si sprach hare ewr rde
red craft · ir wolt mich velhen ghe ·
swenn ich mi valsch gelne · so hauer mir
vf sie ir da bi · Bucher sin gor ich bin
valsches vri · ich han shamn widsiz · si
sprach disen mahel shaz · trage ich durc
einen lieben man · d' mnn ich nie an
mich genam · nur menshlich rere · magtm
mel hzen rere · nur den im raren zimme ·
si sprach d'n han ich hinne · d' elenor ich
sir frue · sir Cyrlus me d' Kost in slue
min unmuzen zir zewar · wil ich minn
im geben vur war · d' rehren nimme ich
han sin w · wand er mir shulr vnd mir
sper · dar nach mit rirr hant warp ·
vnz er in minnen dienst erstarp · magtm
ich ledechlichen han · er ist doch vor gor
min man · ob gedanc wurchen sulen diu
wc · sone trag ich nurd d'n gelc · d' vnd'
swinge mir man e · mim leben er sin
hue in ew sher · do sprach si mir chumr sleben we · d' rehren e diz vinglin · vor





Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXV.

# WOLFRAM VON ESCHENBACH, PARZIVAL.

Handschrift $G^b$.

Cod. germ. 18 (Cim. 345) enthält den Parzival Wolframs von Eschenbach in einer ziemlich guten Abschrift aus dem XIII. Jahrhundert; am Ende ist er leider beschädigt und unvollständig. Auf vielen Blättern ist Raum freigelassen für Bilder, die aber ebenso wie zahlreiche Initialen nicht zur Ausführung gekommen sind; einzig auf Blatt $1^v$ befindet sich ein farbiges Doppelbild, wohl noch aus dem XIII. Jahrhundert, und auf Blatt $2^v$ eine Federzeichnung aus späterer Zeit. Die Handschrift gelangte aus dem Besitz des Bernhardin Püttrich in die herzogliche Bibliothek in München, wo sie im Jahre 1582 die Signatur: Manuscr. Teutsch St. 2 N. 19 erhielt. Lachmann hat sie der Überlieferungsgruppe g zugewiesen, Martin sie mit der Bezeichnung $G^b$ darein eingeordnet.

Vgl. Tafel XXXIII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Schrift des Codex ist eine schöne regelmässige Minuskel des XIII. Jahrhunderts mit ausgeprägter Brechung der Buchstabenformen, doch ohne entstellende Schnörkel. Sie steht, zweispaltig, zwischen, nicht auf den leichten braunen Linien; die Verse sind abgesetzt und in der Regel auch durch Punkte abgeschlossen; am Zeilenanfang ist der erste Buchstabe etwas herausgerückt und vergrössert, manchmal auch als Majuskel geschrieben, z. B. A, Z. 2, 11, 12, 29, 34; B, Z. 45, doch überwiegt die einfach vergrösserte Minuskel z. B. A, Z. 1, 4, 5, 7, 13 usw. Gelegentlich finden sich Majuskeln auch im Verse, doch nur bei Namen (A, Z. 1, 9, 41; B, Z. 21) und auch da nicht immer (A, Z. 11). Neben der eckigen Brechung runder Formen, die z. B. beim g stark hervortritt (selten ist noch ein älteres rundes neben dem neueren eckigen g vorhanden, z. B. A, Z. 21 und 37), sind besonders kennzeichnend für die Schrift die feinen Haarstriche, die nach rechts schräg aufwärts gerichtet nicht nur die i, n, m, t, l, a, e, sondern auch das auf der Zeile stehende k, r, f und f abschliessen und auch aus der Fahne des r und als Zunge des e im Auslaut hervorragen. Auch die Endstriche des h und z, die nach links unter die Zeile hinabreichen, sind meist fein und zierlich. Die Oberlängen des l, h, b, k sind nicht gleichmässig behandelt; meist sind sie gespalten (A, Z. 2, 8 und 12), oft aber ist die Spaltung nicht ausgeprägt, sondern nur eine ziemlich ungeschickte Verdickung zustande gekommen (A, Z. 1, 3 und 5) oder auch das obere Ende des Schaftes schräg abgeschnitten (A, Z. 27 und 17); auch ganz glatte Schäfte kommen vereinzelt vor (A, Z. 6). Das d ist stets abgebogen, mit verschiedener Abstufung der Krümmung (A, Z. 22). Der Hauptstrich des a überragt meist die Ausbauchung in ausgeprägter Weise und ist entweder gerade von links nach rechts abwärts gerichtet (A, Z. 6) oder oben etwas über die Ausbauchung zurückgebogen (A, Z. 2), sehr selten aber oben in gleicher Höhe mit der Ausbauchung abgeschlossen (A, Z. 3). Eine eckige Ausnahmeform bringt A, Z. 31. Das p ist tief herabgezogen, mit (A, Z. 3) und ohne Abschlussstrich (A, Z. 4). Das f hat meist einen kleinen Ansatz links, der gelegentlich (A, Z. 6) fast den Hals durchschneidet; s fehlt noch ganz. Der Querbalken des t durchschneidet den Stamm und ist stark nach rechts entwickelt. u kommt nicht vor, sondern ist durch v ersetzt oder nach w A, Z. 21) ganz weggelassen. Die gekrümmte Form des z steht nach o regelmässig (A, Z. 1), sonst aber noch gar nicht. Überschreibungen und Kürzungen benützt der Schreiber sehr wenig, nur ê und für vnde vñ. Dagegen verwendet er gelegentlich noch den Akzent (A, Z. 33) und bei dem Worte ê setzt er ausserdem noch Isolierungspunkte (B, Z. 14); vgl. Tafel XXVIII. Die Ligaturen ft, ft, ch und æ sind durchgeführt. Die Buchstabenverbindungen nach der Meyerschen Regel aber zeigen sich erst im Entstehen: de (A, Z. 4), vch (A, Z. 1), be (A, Z. 12), ve (A, Z. 13) u. a. m., immer mehr ein Sichberühren als ein Ineinanderschreiben der beiden Buchstaben; nur pp zeigt die Verbindung vollendet (A, Z. 29).

Die vorliegende Seite 88r enthält die Verse 441,5 bis 444,6 des Wolframschen Gedichtes. Um den Text unmittelbar an die vorangehende Tafel XXXIV anzuschliessen, geben wir in unserer Transskription auch V. 440,15 bis 441,4 nach der Handschrift.

[Daz ift ob miner triwe ein floz. | Vonme herzen miner ovgen floz. | Ich bin hinne felbe ander | Tſchinatvlander. | Iſt daz ein daz ander ich. | Barcifal verſtênt do ſich. | Daz ez fygvne were. | Ir chvmber waf im fwære. | Den helt do wenich def verdroz. | Vonme hærfnier daz hovbt bloz. | Er machte. ê. daz er gein ir fprach. | Div ivnchfrowe an im erfach. | Dvrch yfen ram vil liehtez vel. | Do erchande fi den degen fnel. | Si fprach ir fitzet her Barcifal. | Sagt an wie ftetz vmb den gral. | [H]abt ir gebrêfet noch fin art. | Oder wie ift gewendet iwer vart. | Er fprach zder meide wol geboꝛn. | Da han ich frevden vil verloꝛn.]

A

Der Gral mir foꝛgen git genêch
Ich lie ein lant do ich chrone trêch
Dar zê daz minnechliche wip.
Vf erde nie fo fchoner lip.
Wart geboꝛn von menfchen frvht.
Ich fen mich nach ir chêfchen zvht.
Nach ir minne ich trvre vil.
Vnde mer nach dem hohen zil.
Wie ich Mvntfalvatfche mvge gefehen.
Vnde den Gral daz ift noch vngefchehen.
Niftel figvne dv têft gewalt.
Sit dv minen chvmber manichvalt.
Erchenneft daz dv veheft. mich.
Div magt fprach al min gerich.
Sol vf dich fin verchoꝛn.
Dv haft doch frevden vil verloꝛn.
Sit dv lieze dich betragen.
Vmbe daz werdechliche fragen.
Vnde do der fêze Anfoꝛtaf.
Din wirt vnde din gelvche waf.
Do het dir vragen wnfch beiagt.
Nv mûz din frevde fin verzagt.
Vnde al din hoher mût erlemt.
Din herze foꝛge hat gezemt[1]).
Div dir vil wilde wære.
Heteft dv gefragt der mære.
[I]ch warp all der den fchaden hat.
Sprach er liebiv niftel gib mir rat.
Gedenche rehter fippe an mir.
Vnde fag mir ovch wie ftet ez dir.
Ich folde trvren vmbe dine chlage.
Wan daz ich hohern chvmber trage.
Danne fe man getrûge.
Min not ift vngefûge
Si fprach nv helfe dir def hant.
Dem aller chvmber ift bechant.
Ob dir fo wol gelinge.
Daz dich ein fla dar bringe.
Alda dv mvntfalvatfche fihft.
Da dv mir diner frevden gift.
Kvndrie La fvrziere reit.
Vil nivlich[2]) hinnen mir ift leit
Daz ich niht fragt ob fi dar.
Wolde chern oder ander fwar.
Immer fwenne fi chvmt ir mvl doꝛt ftet.
Da der brvnne vz dem velfe get.

B

Ich rate daz dv ir riteft nach.
Ir ift liht voꝛ dir niht fo gach.
Dv mvgft fi fchier han erriten.
Da wart niht lenger da gebiten.
Vrlob nam der helt alda.
Vnde cherte vf di nivwen fla.
Kvndrien mvl die reife giench.
Daz vngevert im vnder viench.
Eine fla die er het erchoꝛn.
Svf wart aber der gral verloꝛn.
[A]ller finer frevden er vergaz
Ich wæne er het gefraget baz.
Wær er ze Mvntfalvatfche chomen.
Danne alf ir. ê. habt vernomen.
Nv lat in riten war fol er.
Doꝛt chvmt gein im geriten her.
Ein man dem waf daz havbt bloz.
Ein wafenroch von kofte groz.
Darvnder daz harnafch blanch gevar.
Ane daz hovbt waf er gewafent gar.
Gein Barcifal er vafte reit.
Do fprach er herre mir ift leit.
Daz ir minf herren walt fvf bant.
Ir werdet fchier drvmbe ermant.
Davon fich iwer gemûte fent.
Mvntfalvatfche ift niht gewent.
Daz iemen ir fo nahen rite.
Ezn wær der angeftlichen ftrite.
Oder der alfolhen wandel bot.
Alf man voꝛ dem walde heizet tot.
Einen helm er in der hende.
Fûrte def gebende.
Waren fnûr fydin.
Vnde ein fcharfe clevin.
Darinne al niwe waf der fchaft.
Der bant mit zoꝛnef chraft.
Den helm vf daz hovbt ebene.
Ez ftênt in niht vergebene.
An den felben ziten.
Sin dron vnde ovch fin ftriten.
[I]edoch bereite er fich zer tyofte.
Barcifal mit folher chofte.
Het ovch fper vil verzert.
Er daht ich wær[3]) vnernert.
Rite ich vber dife mannef fat.
Wie wrde danne finef zoꝛnef rat.

[1]) Flecken. — [2]) v nachträglich übergeschrieben ohne Einfügungszeichen. — [3]) Folgt durchstrichenes vaen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

A

er ſtal mir ſorgen gar genůch
ch lie ein lant do ich chrône trůch
ar zů das minneclíche wip·
ę erde nie ſo ſchoner lip·
art geiwen von menſchen krýht
ch ſen mich nach ir chýſchen zýht
ch ir minne ich trúge vil·
ñ mer nach dem holen zil·
e ich gwinſalwatſche mvge geſehen·
ñ den ſtal das iſt noch vngeſchehen·
ítel ligvne dv rúſt gewalt
ir dv munen chymber manich walt
chennieſt das dv veheſt mich·
w magt ſprach al min gerich·
ol vę dich ſin verchern·
v haſt doch frêyden vil verlorn·
ir dv lieze dich bertagen·
mbe daz werdechliche fragen·
ñ do der ſíge Anfortas
n wirt vñ din geliche wal·
o her dir vragen wnlich beiagt
v můz din frêyde ſin verzagt·
ñ al din hoher můt erlemt·
n herze leigt har gezemt·
w dir vil wilde were·
ereſt dv gefragt ver mare·
ch warp all der den ſchaden hat·
Sprach er liebiv nifel gib mir zat·
edenche vehter lippe an mir·
ñ lag mir ovch vile ſtet es dir·
ch ſolde treiven vmbe dine chlage·
an daz ich hohen chymber trage·
anne ie man getrôge·
n not iſt vngefúge
ı ſprach nv helfe dir del hant·
em aller chymber iſt bechant·
b dir ſo wol gelinge·
az dich ein ſla dar brenge·
da dv myntſalvatſche ſihſt·
a dv mir dmer frêyden gift·
vndrie Lalvzziere reit·
il nůlich hinnen nur iſt leit·
az ich nuht fragt ob ů dar·
olde chern oder ander ſwar·
mmer ſwenne ů chymt ir mvl dar ſtet·
a der brynne vz dem velle get·

ch vare daz dv ir vreiſt nach·
r iſt luhr von dir nuhr ſo gach·
v mvgſt ſi ſchier han erriten·
a wart nihr lenger da gebiten·
r ſleh nam der helt al da·
ñ chertе vę di nivwen cla·
vndrien mvl die veile giench·
az vngevert im vnder viench·
me ſla die er her er chom·
vę wart aber der gral verlorn·
ller ůner frêyden er ver gaz
ch wane er her gefůget baz·
ar er ze gwinſalwatſche chomē·
anne all is e· habt vernomen·
v lat in riten war ſol er·
er chymt gein in geriten her·
n man dem wal daz havbt blos·
n waſen voch von roſte groz·
ar vnder daz harnaſch blanch gewar·
ne daz hovbt wal er gewafent gar·
ein barcifal er valte reit·
o ſprach er herre mir iſt leit·
az ir mînt herren walt ſvl bant·
r werdet ſchier drvmbe er mant·
a von ſich twer gemůte lent·
vntſalvatſche iſt nihr gewent·
az ietwen ir ſo nahen rite·
zu wer der angeſtlichen ſtrite·
der der alſolhen wandel vor·
Iſ man vz dem walde heizet tor·
men helm er vnder hende·
vêre del gebende·
aren ſnůr ſyden·
ñ ein ſcharfe degen·
ar inne al niwe wal der ſchaft·
er hant mir zornel chraft·
en helm vę daz hovbt ebene·
z ſnůr in nihr vergebene·
nden ſelben ziten·
n dżon vñ ovch ſin ſtriten·
ovch bereite er ſich zer tvoſte·
Barcifal mir ſolher choſte·
er ovch ſper vil verzert·
r dahr ich wart vaen vnerniert·
ire ich vber diſe mannel ſar·
ie wrde danne ſinel zornel rar·

B

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXVI.

# ULRICH VON LICHTENSTEIN, FRAUENDIENST.

Cod. germ. 44 (= Cim. 348), vom Ende des XIII. Jahrhunderts stammend, ist die einzige erhaltene Handschrift von Ulrich von Lichtensteins 1255 verfasster romantischer Selbstbiographie, dem ein Gemisch von Wahrheit und Dichtung darbietenden Frauendienst. Sie befindet sich schon seit Jahrhunderten an ihrem jetzigen Aufbewahrungsort, denn in dem Katalog von 1582 wird sie unter der Signatur Mscr. Teutsch St. 4 Nr. 8 angeführt. Aus Einträgen früherer Besitzer ergibt sich, dass sie vordem einem „Matheus Bratzl" gehörte, sowie dass sich zeitweise das Kloster Asbach ihres Besitzes erfreute.

Nach kurzen, nicht ganz richtigen Angaben über die Handschrift bei Adelung (1788) und Koch (1795) gab Hardt (1796) eine erste kurze Beschreibung, die durch Docen (1809) ergänzt wurde. Da Docen seine Absicht, eine Handausgabe des Dichters zu besorgen, nicht ausführte, wurde der Inhalt des Gedichtes erst 1812 durch die freie Prosabearbeitung Tiecks bekannt. Von der Hagen gab (1838) kurze Proben des Originaltextes in seinen Minnesingern; die vollständige Ausgabe wurde erst 1841 Lachmann verdankt.

Vgl. Adelung, Jacob Püterich von Reicherzhausen. 1788, S. 21. — Erduin Julius Koch, Grundriss einer Geschichte der Sprache und Literatur der Deutschen. I, 1795, S. 105. — Hardt im Bragur, IV, 2, 1796, S. 192. — Docen im Museum für Altdeutsche Literatur und Kunst, I, 1809, S. 183. — Tieck, Frauendienst des Ritters und Sängers Ulrich von Lichtenstein, 1812. — Von der Hagen, Minnesinger, IV, 1838, S. 321—404 und 903. — Ausgaben von Lachmann, 1841, und von Bechstein (Deutsche Dichtungen des Mittelalters. Bd. 7. 8), 1888.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXVI.

# ULRICH VON LICHTENSTEIN, FRAUENDIENST.

Cod. germ. 44 (= Cim. 348), vom Ende des XIII. Jahrhunderts stammend, ist die einzige erhaltene Handschrift von Ulrich von Lichtensteins 1255 verfasster romantischer Selbstbiographie, dem ein Gemisch von Wahrheit und Dichtung darbietenden Frauendienst. Sie befindet sich schon seit Jahrhunderten an ihrem jetzigen Aufbewahrungsort, denn in dem Katalog von 1582 wird sie unter der Signatur Mscr. Teutsch St. 4 Nr. 8 angeführt. Aus Einträgen früherer Besitzer ergibt sich, dass sie vordem einem „Matheus Bratzl" gehörte, sowie dass sich zeitweise das Kloster Asbach ihres Besitzes erfreute.

Nach kurzen, nicht ganz richtigen Angaben über die Handschrift bei Adelung (1788) und Koch (1795) gab Hardt (1796) eine erste kurze Beschreibung, die durch Docen (1809) ergänzt wurde. Da Docen seine Absicht, eine Handausgabe des Dichters zu besorgen, nicht ausführte, wurde der Inhalt des Gedichtes erst 1812 durch die freie Prosabearbeitung Tiecks bekannt. Von der Hagen gab (1838) kurze Proben des Originaltextes in seinen Minnesingern; die vollständige Ausgabe wurde erst 1841 Lachmann verdankt.

Vgl. Adelung, Jacob Püterich von Reicherzhausen. 1788, S. 21. — Erduin Julius Koch, Grundriss einer Geschichte der Sprache und Literatur der Deutschen. I, 1795, S. 105. — Hardt im Bragur, IV, 2, 1796, S. 192. — Docen im Museum für Altdeutsche Literatur und Kunst, I, 1809, S. 183. — Tieck, Frauendienst des Ritters und Sängers Ulrich von Lichtenstein, 1812. — Von der Hagen, Minnesinger, IV, 1838, S. 321—404 und 903. — Ausgaben von Lachmann, 1841, und von Bechstein (Deutsche Dichtungen des Mittelalters. Bd. 7. 8), 1888.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die auffallendste Eigentümlichkeit dieser gotischen Buchschrift des ausgehenden XIII. Jahrhunderts ist eine starke Ungleichmässigkeit in der Grösse, Stärke und Form der Buchstaben, besonders auf der ersten der beiden vorliegenden Seiten, wo oft von Zeile zu Zeile sich ein Wechsel zeigt, während auf der zweiten Seite eine weit grössere Regelmässigkeit herrscht. Dabei ist die Schrift im ganzen klar; die Ansatzstriche und Gabelungen der Schäfte, die recht vielfach, z. B. bei r (A, Z. 2), l (A, Z. 1 gegen A, Z. 3), h (A, Z. 2 und B, Z. 8 gegen A, Z. 4), m (A, Z. 10 gegen A, Z. 2), k (A, Z. 19 gegen B, Z. 22), b (A, Z. 29 und B, Z. 5 gegen A, Z. 22), i (A, Z. 23 gegen A, Z. 1), p (A, Z. 27 gegen A, Z. 14), n (D, Z. 22 gegen A, Z. 1), zu beobachten sind, stören die Deutlichkeit noch nicht, nur die vor dem letzten Druckstrich nach oben geführte lange dünne Fahne des r bewirkt nicht selten dadurch eine gewisse Unklarheit, dass dieser zweite Teil des Buchstaben sich von dem ersten trennt und entweder frei schwebt (A, Z. 19) oder dem folgenden Buchstaben sich anfügt (A, Z. 10); vgl. Tafel XXIX und XXXI, B. Zweierlei Formen hat der Schreiber eigentlich nur für z, mit (A, Z. 2) und ohne abschliessenden Zierstrich (A, Z. 11), und für g, dessen Unterlänge entweder sich bald mehr, bald weniger der geschlossenen Rundung nähert (A, Z. 6 und 4) oder durch Schleifenbildung einer langgestreckten liegenden 8 ähnlich wird (A, Z. 13); eine Zwischenform findet sich A, Z. 33. Die verschiedenen a (A, Z. 1. 2. 17), die mitunter t sehr ähnlichen c (A, Z. 17; B, Z. 32; D, Z. 28) u. a. sind nur dem allgemeinen Mangel an Gleichmässigkeit des Duktus und wohl zum Teil auch der Rauheit des Pergaments entsprungen.

Das abgebogene d herrscht durchaus; sein Schaft läuft in einzelnen Fällen in einen kleinen Zierhaken aus (B, Z. 33), meist aber ist er glatt, von wechselnder Länge (A, Z. 14 gegen A, Z. 23); vereinzelt (A, Z. 17 in daz) kommt eine eigentümliche Nebenform vor, wie sie schon auf Tafel XXX begegnet ist. Das lange f steht am Anfang und im Innern der Wörter regelmässig, nur im Auslaut wird es durch rundes s meist verdrängt (A, Z. 24 gegen A, Z. 26). Der Querbalken von t hat wechselnde Lage, bald schneidet er den Grundstrich oben glatt ab (A, Z. 2), bald wird er etwas unterhalb der Spitze durch ihn hindurchgeführt (A, Z. 1); nicht ganz selten wird der Schaft als Haarstrich bis zum Querbalken wieder heraufgezogen (A, Z. 1. 2. 3). w zeigt sich als fertiger Buchstabe, nur D, Z. 17 ist die fehlende Majuskelform durch Uv ersetzt.

Von älteren Buchstabenverbindungen begegnet ſt ohne Ausnahme, daneben gelegentlich æ (D, Z. 2). ch zeigt sich meist als Einheit (B, Z. 8), doch kommt es auch getrennt vor (A, Z. 3). Überschreibungen sind nicht selten; der Schreiber wendet sie an bei û (A, Z. 2) und ů (A, Z. 33) für uo, ů (A, Z. 2) für eu und für ue (D, Z. 24) und ô (B, Z. 7) für oe. Von den Meyerschen Regeln wird die eine über den Gebrauch des gekrümmten ꝛ nur nach o durchgeführt; die andere über die Verbindung schliessender und beginnender Rundungen wird noch recht wenig beobachtet. Überwiegend eingehalten erscheint sie nur bei do (B, Z. 7) und de (A, Z. 2; vgl. aber Fälle wie C, Z. 15); dazu kommt als vereinzeltes Beispiel pp (A, Z. 1); sonst aber bleiben die Buchstaben getrennt oder es kommt höchstens zu leichten Berührungen.

Von Kürzungen ist der gekrümmte Haken für er (A, Z. 5) dem Schreiber weitaus am geläufigsten. Daneben gebraucht er den wagrechten Strich sowohl für ausgefallenes n (C, Z. 9) wie auch für abgefallenes de in vñ, wo er zuweilen ähnlich wie in der Kursive mit dem n in einem Zuge verbunden ist (A, Z. 1); auch Hochstellung des a, in der bekannten älteren Form, für ra ist ihm nicht unbekannt (C, Z. 23). I-Striche begegnen vielfach, besonders in C und D, aber nicht regelmässig.

Die Anordnung der Seiten in zwei Spalten mit hellbrauner Lineatur ist, obwohl am Anfang von Blatt 24ᵛ falsche Doppellinien gezogen sind, gefällig und wird gehoben durch den Gebrauch von Rot für die Initialen zu Beginn der einzelnen Strophen wie für die Überschriften (A, Z. 24 und D, Z. 16). Nur die Lieder sind fortlaufend geschrieben und ihre Zeilen meist durch Punkte getrennt. Sonst sind die Verszeilen — fast durchweg ohne jede Interpunktion — abgesetzt und beginnen mit Majuskeln, die allerdings vielfach nur vergrösserte Minuskeln sind; einzelne dieser grossen Buchstaben zeigen mitunter kleine Schleifen wie D (A, Z. 7) oder L (C, Z. 33) oder haben wie z. B. R (C, Z. 14) durch die gotische Stilisierung schon an Klarheit eingebüsst, ein Prozess, der sich in späterer Zeit noch bis zur Unleserlichkeit steigert.

Die Zahl tertius am unteren Rand von Fol. 24ᵛ bedeutet, dass dieses das letzte Blatt der dritten Lage der Handschrift ist. In diesem Falle sind es quaterniones, d. h. Lagen von je 4 Doppelblättern.

Die vorliegenden beiden Seiten umfassen die Strophen 337, Zeile 2—351 und von der 6. Tanzweise, Zeile 1—31 nach Bechsteins Zählung.

| A | B | C | D |
|---|---|---|---|
| [Ich wart vil kurzlich wol bereit] | | | |
| Mit oſſen vnde mit wappencleit | Da zogt wir vf gar ſa zehant | Er ſprach er wirt iv rehte wol | Ich hoste ſagen ein meiſter gůt |
| Vnde für mit frůden alzehant[1]) | Der turnei hůp ſich vnde wart gůt | Ob man iv tůt reht als man ſol | Wær ze polzen dar reit ich |
| Gegen kernden vnde gen chreinlant | Wol hundert ritter wolgemůt[2]) | Des troſtes wart min herze vro | Man troſt des endelichen mich |
| Vnde danne gegen yſterrich | Mit mangerhande arbeit | Vnde ſprach wider den meiſter ſo | Vnde chôm ich kurzelichen dar |
| Do het von gotz der erenrich | Des tages erwurben da werdicheit | Triegel ir mich niht vnde ſit getriv | Er machte mir den vinger gar |
| In tryelt ein ritterſchaft geleit | Do ſich der turnei gar zerlie[3]) | So gib ich willeclichen iv | Mit ſiner meiſterſchaft geſunt |
| Durch ſin vil hohe werdecheit | Nu böset wie ez do ergie | Alſo krefteclichez gůt | Ich reit zu in ſa an der ſtunt |
| Div ritterſchaft wart ritterlich | Von[4]) potzen her vlſchalch mich bat | Des ir ſit immer wol gemůt | Do ich dar vf dem wege reit |
| Da wart manic ritter eren rich | Durch mine vrowen an der ſtat | Machet ir den vinger mir geſunt | Von gedanchen mir min leit |
| Der da mit arbeit daz verſolt | Mit im verſtechen da ein ſper | Ich gibiv welt ir tuſent pfunt | Swant ein teil ich gedaht alſo |
| Daz im die vrowen wurden holt | Daz[5]) was gar mines herzen ger | Er vnderwant ſich min zehant | Ich mac wol immer weſen vro |
| Der grave minhart ez da wol tet | Den helm min ich ſa uf bant | Den vinger er zehant mir bant | Daz ich der werden dienen ſol |
| Vnde e vnde ſit an maniger ſtet | Als tet ouch er ſa zehant | In den banden ich do lac | Daz tůt mir innecliche wol |
| Ez wurden wol funf hundert ſper | Mit[6]) zwein ſtarchen ſpern ſa | Reht vnz an den ſehſten tac | Min herze ſingen mir do riet |
| Alda verſtochen oder mer | Wir vf einander ranten da | Do er die wunden wolde ſehen | Von miner vrowen diſiv liet. |
| Do funfzehen ſper ich da verſtach | Ein ſchôn tyoſt alda geſchach | Vnde ir varwe begunde ſpehen | Ein tanzwiſe vnde iſt div ſehſte wiſe |
| Vil ritterlich do daz geſchach | Der hochgelobt vlſchalch mir ſlach | Do was ſi ſwarz vnde vngevar | Uve daz mir div gůte. ſo verret. |
| Do tet man mir ſa an der ſtunt | Einen vinger uz der hant | Des erſchrac ich vnde der meiſter gar | ir minne. des bin ich in dem můte. |
| Ze brihſen einen turnei kunt | Do ich der wunden da enplant | Do ſprach ich wie meiſter min | vil olte vnfro. ſol mir niht gelingen |
| Da für ich ritterlichen hin | Do bant ich abe den helm min | Ich mac vil wol uerlůmet ſin | an ir der ich ſinge. ſo můz min herze |
| Ze dienſt ſtunt gar al min ſin | Ich muſt daz ſtechen lazen ſin | Mit iwer meiſterſchefte gar | ringen mit trůren ſo. daz ich |
| Der herzenlieben vrowen min | Dar nach ſo merket waz ich ſage | Div wunde iſt alſo mille var | nimmer mere ze frůden geſinne. ſi |
| Der wold ich da ze dienſte ſin | Die ritter waren da in clage. | Er ſweic daz er nie wost geſprach. | hat des lůtzel ere ſtet min herze |
| Aventivre wi der vlrich ſinen vinger verlos | Alle gar vmb den ſchaden min. | Wan daz er iemerliche ſach | vnho. Schône bi der gůte ſtat vil |
| Do ich ze prihſen kom geriten | Ich ſprach daz ſult ir lazen ſin | Bi mir er valt in lozgen ſaz | wol den wiben. ſo ſtat ouch hoch- |
| Die ritter mich nach ritterf ſiten | Ez hebt mich ſelben vil vnho | Ich ſprach nu vart den[7]) gotes haz | gemůte den mannen wol. hochge-[8]) |
| Enpfiengen ritterlichen wol | Ich ſagiv wa von ichſ bin fro | Alſam ein bôſwiht von mir hin | můte wolde vil gern beliben bi |
| Alſo man geſte enplahen ſol | Ez iſt mir durch ein wip geſchehen[9]) | Ir ſit ein man gar ane ſin | mir het ſi mich holde von der ich dol |
| An ir gruze mir niht gebraſt | Div muz ſin mir für dieneſt iehen | Daz ir deheinen biderben man | herzenliche ſwere da von můz ich |
| Ich was in ein vil lieber gaſt | Do zogt wir wider in die ſtat | Euch geturret genemen an | miden vil vreuden der mir wære |
| Si buten mirſ wol ſuft vnde ſo | Einen meiſter ich mir gewinnen bat | Mit erzenie vnde kunnet des niht | ſus min herze vol. Ia man ich |
| Des danchte ich in vnde was ſin vro. | Der chom vil kurzlichen dar | Min munt von warheit iv deſ giht | vil ſere vrowe dine gůte Daz du |
| Der turnei wart geteilet zů | Do er gelach die wunden gar. | Liez ichz durch got niht daz iſt war | mich durch din ere bedencheſt[8]) |
| Wir zogten vz des morgens frů | Beidiv dost vnde hie | So hiez ich ivch beſniden gar | baz. la mich genade vinden daz |
| Ein velt div merre iſt genant | Der vinger an einer ader hie. | Min herze daz was vngemůt | dich got behůte. an dir ſo můz |
| | | | [mir ſwinden der minne haz. div iſt |
| | | | mir gevære da von min gemute iſt |
| | | | vil vreuden lere. gůt wip wende daz.] |

[1]) z verbessert. — [2]) w verbessert aus v. — [3]) r verbessert. — [4]) Links daneben hat der Schreiber dem Miniator ein kleines v fälschlich vorgeschrieben. — [5]) Links daneben ein kleines, vom Schreiber für den Miniator vorgeschriebenes m. — [6]) Die klare Lesbarkeit des Zeilenendes hier und Z. 29—31 durch einen Flecken etwas beeinträchtigt. — [7]) d verbessert aus g. — [8]) Erstes h verbessert aus b. — [9]) c verbessert.

Do het von gozz der erenrich
In tryeft ein ritterſchaft geleit
Durch ſin vil hohe werdecheit
Div ritterſchaft wart ritterlich
Da wart manic ritter eren rich
Der da mit arbeit daz verſolt
Daz im die vrowen wurden holt
Der graue minhart ez da wol tet
Vnde e vnde ſit an maniger ſtet
Ez wurden wol ſunf hundert ſper
Alda verſtochen oder mer
Do funfzehen ſper ich da verſtach
Vil ritterlich do daz geſchach
Do tet man mir ſa an der ſtunt
Ze brihſen einen turnei kunt
Da für ich ritterlichen hin
Ze dienſt ſtunt gar al min ſin
Der herzenlieben vrowen min
Der wold ich da ze dienſte ſin
Aventivre wi der vlrich ſinen vinger verlos
Do ich ze prihſen kom geriten
Die ritter mich nach ritterſ ſiten
Enpfiengen ritterlichen wol
Alſo man geſte enpfahen ſol
An ir gruze mir niht gebraſt
Ich was in ein vil lieber gaſt
Si buten mirſ wol ſuſt vnde ſo
Des danchte ich in vnde was ſin vro.
Der turnei wart geteilet zů
Wir zogten vz des morgens frů
Ein velt div merre iſt genant

Des tages erwurben da werdicheit
Do ſich der turnei gar zerlie[2])
Nu hőzet wie ez do ergie
Von[4]) potzen her vlſchalch mich bat
Durch mine vrowen an der ſtat
Mit im verſtechen da ein ſper
Daz[1]) was gar mines herzen ger
Den helm min ich ſa uf bant
Als tet ouch er ſa zehant
Mit[3]) zwein ſtarchen ſpern ſa
Wir vſ einander ranten da
Ein ſchőn tyoſt alda geſchach
Der hochgelobt vlſchalch mir ſtach
Einen vinger uz der hant
Do ich der wunden da enpfant
Do bant ich abe den helm min
Ich muſt daz ſtechen lazen ſin
Dar nach ſo merket waz ich ſage
Die ritter waren da in clage.
Alle gar vmb den ſchaden min.
Ich ſprach daz ſult ir lazen ſin
Ez hebt mich ſelben vil vnho
Ich ſagiv wa von ichſ bin ſro
Ez iſt mir durch ein wip geſchehen[6])
Div muz ſin mir für dieneſt iehen
Do zogt wir wider in die ſtat
Einen meiſter ich mir gewinnen bat
Der chom vil kurzlichen dar
Do er geſach die wunden gar.
Beidiv dozt vnde hie
Der vinger an einer ader hie.

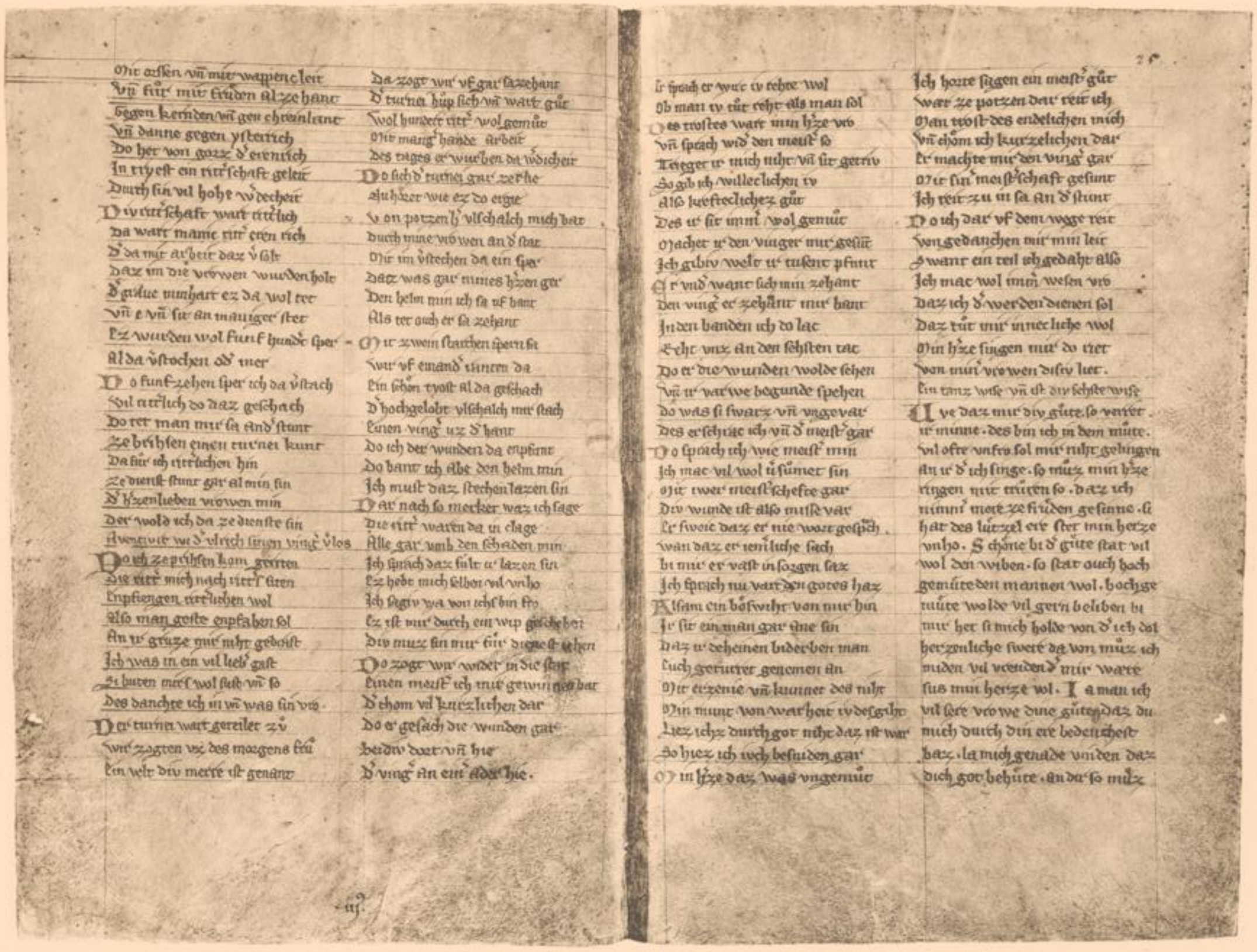
Triegel ir mich niht vnde ſit getriv
So gib ich willeclichen iv
Alſo krefteclichez gůt
Des ir ſit immer wol gemůt
Machet ir den vinger mir geſunt
Ich gibiv welt ir tuſent pfunt
Er vnderwant ſich min zehant
Den vinger er zehant mir bant
In den banden ich do lac
Reht vnz an den ſehſten tac
Do er die wunden wolde ſehen
Vnde ir varwe begunde ſpehen
Do was ſi ſwarz vnde vngevar
Des erſchrac ich vnde der meiſter gar
Do ſprach ich wie meiſter min
Ich mac vil wol uerſůmet ſin
Mit iwer meiſterſchefte gar
Div wunde iſt alſo miſſe var
Er ſweic daz er nie wort geſprach.
Wan daz er iemerliche ſach
Bi mir er vaſt in ſorgen ſaz
Ich ſprach nu vart den[7]) gotes haz
Alſam ein bőſwiht von mir hin
Ir ſit ein man gar ane ſin
Daz ir deheinen biderben man
Euch geturret genemen an
Mit erzenie vnde kunnet des niht
Min munt von warheit iv deſ giht
Liez ichz durch got niht daz iſt war
So hiez ich ivch beſniden gar
Min herze daz was vngemůt

Er machte mir den vinger gar
Mit ſiner meiſterſchaft geſunt
Ich reit zu in ſa an der ſtunt
Do ich dar vf dem wege reit
Von gedanchen mir min leit
Swant ein teil ich gedaht alſo
Ich mac wol immer weſen vro
Daz ich der werden dienen ſol
Daz tůt mir innecliche wol
Min herze ſingen mir do riet
Von miner vrowen diſiv liet.
Ein tanzwiſe vnde iſt div ſehſte wiſe
Uve daz mir div gůte. ſo verret.
ir minne. des bin ich in dem můte.
vil ofte vnfro. ſol mir niht gelingen
an ir der ich ſinge. ſo můz min herze
ringen mit trůren ſo. daz ich
nimmer mere ze frůden geſinne. ſi
hat des lůtzel ere ſtet min herze
vnho. Schőne bi der gůte ſtat vil
wol den wiben. ſo ſtat ouch hoch-
gemůte den mannen wol. hochge-[8])
můte wolde vil gern beliben bi
mir het ſi mich holde von der ich dol
herzenliche ſwere da von můz ich
miden vil vreuden der mir wære
ſus min herze vol. Ia man ich
vil lere vrowe dine gůte Daz du
mich durch din ere bedencheſt[9])
baz. la mich genade vinden daz
dich got behůte. an dir ſo můz
[mir ſwinden der minne haz. div iſt
mir gevære da von min gemute iſt
vil vreuden lere. gůt wip wende daz.]

[1]) z verbessert. — [2]) w verbessert aus v. — [3]) r verbessert. — [4]) Links daneben hat der Schreiber dem Miniator ein kleines v fälschlich vorgeschrieben. — [5]) Links daneben ein kleines, vom Schreiber für den Miniator vorgeschriebenes m. — [6]) Die klare Lesbarkeit des Zeilenendes hier und Z. 29—31 durch einen Flecken etwas beeinträchtigt. — [7]) d verbessert aus g. — [8]) Erstes h verbessert aus b. — [9]) c verbessert.

[mir swinden der minne haz . div ist
mir gevære da von min gemute ist
vil vreuden lere . gût wip wende daz .]

[1]) z verbessert. — [2]) w verbessert aus v. — [3]) r verbessert. — [4]) Links daneben hat der Schreiber dem Miniator ein kleines v fälschlich vorgeschrieben. — [5]) Links daneben ein kleines, vom Schreiber für den Miniator vorgeschriebenes m. — [6]) Die klare Lesbarkeit des Zeilenendes hier und Z. 29—31 durch einen Flecken etwas beeinträchtigt. — [7]) d verbessert aus g. — [8]) Erstes h verbessert aus b. — [9]) c verbessert.



Die ritter vil mit wappen cleit
Vil kûr mit friuden al ze hant
Gegen keminden vil gen ehrenlante
Vil danne gegen ysterrich
Do her von gotze d'ernrich
In rriyest en ritt'schafte geleit
Durch sin vil hohe w'decheit
Ditt'schafte wart ritt'lich
Da wart manc ritt' ernen rich
D'da mit ar'beit daz v'gaz
Daz in die vrowen wunden holde
D'gidue nimhart ez da wol tet
Vil e vil sit an manigen stet
Ez wurden wol funf hundt sper
Al da v'stochen od' mer
Do funf zehen sper ich da v'stach
Vil ritt'lich do daz geschach
Do ret man mit sin and'stunt
Ze brihsen einen turnei kunt
Da für ich ritterlichen hin
Ze dienst stunt gar al min sin
D'hzen lieben vrowen min
Der wold ich da ze dienste sin
Awentivr we d'ulrich singe vings v'los
Do ich ze prihsen kam geriten
Die ritt' mich nach ritt'lichen
Enpfiengen ritterlichen wol
Also man geste enpfahen sol
An vr' gruze mir niht gebrist
Ich was in an vil lieb gast
Ze luten merk wol sust vil so
Des danchte ich in w' was sin vro
Do r' turnin wart gereiter zv
Wir zogten vz des morgens frv
Ein velt div merre ist genant

Da zogt wir vf gar ze hant
D'turnei hûp sich vil warf gût
Wol hundert ritt' wol gemût
Div manig' hande ar'beit
Des tages er' wurben da w'dicheit
Do sich d'turnei gar zerhe
Als hôrt wie ez do ergie
Von porzen h' vlschalch mich bat
Durch minne vrowen an d' stat
Div im v'stechen da ein gar
Daz was gar rittes hzen gar
Den helm min ich sa vf hant
Als ter gach er sa zehant
Do r' zwein stuchen spern si
Wir vf einand' runten da
Ein schon tyost al da geschach
D'hochgelobt vlschalch mir stach
Durch ring' urz d'hant
Do ich der wunden da enpfant
Do bant ich abe den helm min
Ich must daz stechen lazen sin
Dar nach so merket waz ich sage
Die ritt' waren da in clage
Alle gar umb den schaden min
Ich sprach daz sulte a' lazen sin
Ez hebe mich selben vil vnho
Ich segiv wa von ich bin fro
Ez ist mir durch ein wip geschehen
Div muz sin mir lip' dienest jehen
Do zogt wir wider in die stat
Einen meist ich mir gewinnen bat
D'chom vil kurzlichen dar
Do er' gesach die wunden gar
Herdiv doet vñ hie
D'ving' an ein ander hie.

Ir sprach er wir iv rehte wol
Ob man iv tût rehte als man sol
Es trostes wart min hze vro
Vil sprach wid' den meist' so
Tregger ir mich niht vil sir gerniv
So gib ich willeclichen iv
Also uerstreclichez gût
Des ir' sin' wol gemût
Machet ir den vinger mir gesût
Ich gibiv wole ir' tusent pfunt
Er vid' wanc sich min zehant
Den ving er' zehant mir bant
In den handen ich do lac
Eht vnz an den sehsten tac
Do er' die wunden wolde sehen
Vil ir' var we begunde spehen
Do was si swarz vñ vngevar
Des erschrac ich vil d' meist' gar
O sprach ich wie maist' min
Ich mac vil wol ir sumet sin
O ir twer' meist' scheffe gar
Div wunde ist also misse var
Er sworc daz er nie wart gesich
Wan daz er ie'liche sach
Bi mir er vast in sorgen saz
Ich sprach nu vart den gotes haz
Alsam ein bôswiht von mir hin
Ir sir ein man gar ane sin
Daz ir' deheinen biderben man
Ruch geruter genomen an
Mir erzeme vñ kumber des niht
Min munt von warheit iv desgihe
Liez ichz durch got niht daz ist war
So hiez ich wech besniden gar
O in hze daz was vngemût

Ich horte sagen ein meist' gût
Wer ze porzen der reit ich
Min trost des endelichen mich
Vil ehom ich kurzelichen dar
Er machte mir den ving' gar
Mir sin' meist'schaft gesint
Ich reit zu in sa an d' stunt
O ich dar vf dem wege reit
Von gedanchen mir min leit
Swanc ein teil ich gedahte also
Ich mac wol min wesen vro
Daz ich d' werden dienen sol
Daz tût mir inneclichen wol
Min hze sungen mir do tet
Von min' vrowen disiv liet .
Ein tanz wise vñ ein div schœne wise
Ve daz mir div gûte so verret
Ir minne . des bin ich in den mûte .
Vil ofte vnfrs sol mir niht gelingen
An ir' d' ich singe . so muz min hze
Ringen mit trûren so . daz ich
Nimm' mage ze friuden gesinne . si
Har des lutzel er' sher min herze
Vnho . Schœne bi d' gûte stat vil
Wol den wiben . so stat auch hoch
Gemûte den mannen wol . hochge
Mûte wolde vil gern beliben bi
Mir her si mich holde von d' ich dar
Herzenliche swere dg von muz ich
Niden vil vereinden' mir warre
Sus min herze wol . Ia man ich
Vil sere vrowe dine gûte daz du
Mich durch din ere bedenchest
Baz . la mich genade vinden daz
Dich got behûte . an da so muz





Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXVII.

# RUDOLF VON EMS, WILLEHALM VON ORLENS.

Cod. germ. 63 (= Cim. 103) enthält den Willehalm von Orlens des Rudolf von Ems in einer sorgfältigen und reich mit Bildern auf Goldgrund geschmückten Abschrift des XIII. Jahrhunderts; der Schluss fehlt. Der Entstehungsort der Handschrift ist nicht bekannt; die Schreibweise nähert sich nach Junks Urteil sehr unserem normalisierten Mittelhochdeutsch. Ein Eintrag auf Blatt 1r, der ungefähr dem XVI. Jahrhundert angehören mag: *Ad Conventum* Vallis speciosae beweist, dass die Handschrift schon früh dem Kloster Schöntal gehört hat. Nach der Säkularisation gelangte sie i. J. 1803 in die Münchener Zentralbibliothek, wo sie bereits im folgenden Jahre von Docen benützt wurde.

Vgl. Docen in der Aurora 1804, Nr. 90, S. 358. — Zeidler im 18. Jahresbericht der deutschen Staatsrealschule in Karolinental. 1894. S. 3 ff. — Junks Ausgabe des Willehalm von Orlens in den Deutschen Texten des Mittelalters, hgg. von der Berliner Akademie der Wissenschaften, Bd. II, 1905, S. XXXVIII f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die sehr gerade Minuskel des Codex, die teils zwischen, teils auf der kräftigen Linierung steht, wird etwas beeinträchtigt durch die Rauheit des Pergaments und die starken Gebrauchsspuren, welche die Klarheit der Formen manchmal schädigen. Im ganzen aber zeigt die Schrift sehr gleichmässige und sichere Formen mit vollständig durchgeführter Brechung, aber ohne besondere Zierstriche. Der Hauptstrich des a ragt nur wenig über die Schleife empor (A, Z. 3), manchmal sogar überhaupt nicht (A, Z. 1). Die Oberlängen der b, h, l, k sind gewöhnlich gespalten (A, Z. 5, 6, 12, 32), doch oft auch nur oben verdickt oder schräg abgeschnitten oder auch ganz glatt (A, Z. 2, 3; B, Z. 4). Das d ist stets abgebogen. g ist vollständig geschlossen, die untere Schleife eckig gebrochen. Der Schlusstrich des h ist meist tief unter die Zeile herabgezogen, auch die Unterlänge des p ausgeprägt (B, Z. 21). f und ſ stehen auf der Zeile und sind unten wie die m, n, i, r aufwärts umgebogen. Das i hat bisweilen, aber durchaus nicht regelmässig einen I-Strich, einmal (B, Z. 8) auch in Verbindung mit v in der Dachform, die dem späteren Doppelstrich über ü vorangeht; vgl. Tafel XXXIX. Der Ansatz links am ſ ist manchmal stark (A, Z. 18), manchmal schwächer (A, Z. 34); manchmal fehlt er auch ganz (A, Z. 8). Rundes s kommt noch nicht vor und ebenso wenig gekrümmtes z. Der Querbalken des t durchschneidet den Schaft; manchmal ist er sehr weit nach rechts gerückt (A, Z. 9), wodurch Ähnlichkeit mit einem c entsteht. u kommt selten vor (A, Z. 12), meist ist es mit v wiedergegeben (A, Z. 7). Das z steht auf der Zeile und hat die beiden Fahnen ziemlich gleichmässig entwickelt, wenn auch die untere öfters etwas steifer und gerader ausgefallen ist (A, Z. 35). Die Verbindung der Buchstaben untereinander ist ziemlich weit durchgeführt: die Fahne des r, der Querbalken des f und t und selbst der obere Druckstrich des c werden gerne, wenn auch nicht regelmässig dazu benützt. Auch Zusammenschreibungen nach der Meyerschen Regel sind häufig, z. B. vo (A, Z. 1), wo (B, Z. 11), ve (A, Z. 30), we (B, Z. 11), do (A, Z. 4), de (A, Z. 2), ho und hg (A, Z. 9), he (B, Z. 27), be (A, Z. 10), ba (A, Z. 17), pp (B, Z. 21); daneben freilich sind auch die getrennten Schreibungen nicht selten, z. B. he (A, Z. 3), da (A, Z. 5), ba (A, Z. 16), be (A, Z. 14) u. a. Feststehende Ligaturen sind ſt und ſt. Für uo und ou werden die Überschreibungen v̊ (A, Z. 1) und ȯ (A, Z. 22) angewendet, für wuo auch gelegentlich ẅ (B, Z. 27). Zahlreich sind die Kürzungen: zu dem bekannten Zeichen für er (A, Z. 15) und dem Querstrich für abgeworfenes en (A, Z. 7), n (B, Z. 10), de (A, Z. 8) tritt zum ersten Mal in unseren Tafeln der einem c ähnliche Haken, der hinter d (A, Z. 23) oder w (B, Z. 3) abgeworfenes az vertritt. Auch hochgestelltes i für ri kommt vor (B, Z. 27). Interpunktion fehlt fast ganz; wo gelegentlich Punkte stehen (A, Z. 4, 6, 8; B, Z. 14), scheinen sie nur zufällig und ohne erkennbare Absicht gesetzt zu sein. Die Verse sind abgesetzt; bei grösseren Abschnitten sind rote Initialen in der Höhe von zwei Zeilen verwendet, während im übrigen grosse Buchstaben sehr selten sind (vgl. A, Z. 10, 15, 30; B, Z. 16).

Die roten Initialen waren für den Miniator von dem Schreiber am Blattrande angemerkt (A, Z. 9). Für den Maler trug der Schreiber in kleiner, zierlicher Schrift seine Anweisung auf dem für die Bilder selbst bestimmten Raume ein, sodass sie dann vollständig übermalt wurde und jetzt nur dort sichtbar ist, wo die Farben im Laufe der Jahrhunderte abgesprungen sind. Auf Blatt 44$^{v}$ ist oben die Schwertleite Willehalms dargestellt, darunter eine ritterliche Gesellschaft zu Pferde. Der Goldgrund der Bilder ist noch ziemlich gut erhalten, die anderen Farben dagegen sind in der Hauptsache schadhaft oder abgerieben, und so erkennt man auf dem unteren Bilde, wenigstens teilweise, quer in der Federzeichnung des Malers die eigentlich eine andere Darstellung fordernde Vorschrift des Schreibers: hie [mal]e *daz* willehelm ze tiſche ſaze mit ſinem geſinde . . . . . in kom[en]de . . . . . ende. Die zweite Zeile ist grösstenteils unleserlich.

Der Text auf Blatt 45$^{r}$ umfasst Vers 5877—5952 nach Junks Zählung.

| A | B |
|---|---|
| [der wirt mit fin*er* gabe ſchiet] | |
| menegen da von armȩt | Div zit do nahen began |
| den er teilte[1]) wol ſin gȗt | *daz* ſich ſolde heben an |
| nach ritterlichen eren | der tvrney alſ er w*az* genom*en* |
| do ſach man balde keren. | do ſach[6]) man ſchallecliche kom*en* |
| nach imbize die geſten dan | vil fromeder geſte in *daz* lant |
| fivrſten[2]). herren. dienſtman | der edel fivrſte von brabant |
| nam*en* zvhtecliche vrlob da | her willehelm der ſande fivr |
| vn*de* ſchieden ſich von dannen ſa. | in vil rilicher[7]) kȋvr |
| Do ſich div hohgezit geſchiet | den marſchalc dvr herbergen dar |
| her Willehelm ſich deſ beriet | wan mit im dar in ſin*er* ſchar |
| wie er mit grozer richeit | zwei hvndert ritt*er* wolden kom*en* |
| wurde riliche bereit | der er ſich hatte angenomen[8]) |
| alſ er den ſvmer[3]) wolde varn | d*er* aller herre er w*az* genant |
| deſ kvndeſ[4]) grozlich bewarn | von hanegȏ. vn*de* von brabant |
| lohfreit d*er* wîſe[5]) fivrſte vier | Do ſvnde ſich d*er* marſchalc niht |
| riche decke vn*de* banier | alſ vnſ div Aventivre giht |
| hiez im der fivrſte von brabant | zwo witen ganzen[9]) er gevie |
| vil bereiten ſa zehant | nahin bi im waſ alhie |
| mit grozer rilicher craft | gillem von francriche |
| mit ſiner erbe ritterſchaft | geherberget riliche[10]) |
| fȗr do d*er* fivrſte wit erkant | d*er* w*az* deſ kvnec philipp*en* kint |
| ze hanegȏ in ſin eigen lant | alſ ivnſ div[11]) mere[12]) gewizzen ſint |
| d*az* ez der wîſe degen balt | deſ lop waſ hoh[13]) an prîſe ſteht |
| brahte in ſine gewalt | er w*az* ein tvgende richer kneht |
| da wart er gȗtliche vn*de* wol | gein zibenzehen iaren |
| enpfangen alſ ein herre ſol | div an ſin alter waren |
| den man mit willen g*erne* ſiht | nach ẅnſche prîſliche[14]) geleit |
| vn*de* im der beſten tvgende gîht | in deſ geſelleſchefte reit |
| da waſ er vierzehen tage | vn*de* hate zim geſellet ſich |
| nach der Aventivre ſage | der ivnge grav tierrich |
| liebt er wol den ſinen da | von tſampunei d*er* neve ſin |
| ſchiere darnach kert er ſa | ſillegunt perrin |
| hin wider hein ze brabant | deſ nam vnſ[15]) îſt von ſage irkant |
| vn*de* bereite ſich zehant | wan ich in ofte[16]) han genant |
| vſ den tȗrnei ze komerzi | der herberge an der ſinen lac |
| die ritter die im waren bi | ſuſ kam d*az* zil vn*de* ouch d*er* tac[17]) |
| die reiten ſich mit im gar | d*az* mit koſtlich*er* craft |
| mit einer lobelichen ſchar. | ſi ſamende div ritt*er*ſchaft[18]) |
| | [zem tvrnei da ze kamerzi.] |

[1]) Das zweite t verbessert. — [2]) ſt verbessert. — [3]) f verbessert aus dem Schlusstrich von m in dem vorhergehenden Wort, das dadurch zu „den“ berichtigt worden ist. — [4]) Iunk: Des kunde in. — [5]) Übergeschrieben mit Einfügungszeichen. — [6]) h gellossen. — [7]) r undeutlich verbessert. — [8]) no übergeschrieben mit Einfügungszeichen. — [9]) Iunk: gassan. — [10]) l verbessert aus c. — [11]) v gellossen. — [12]) m mangelhaft verbessert aus w. — [13]) Das erste h verbessert; o gellossen. — [14]) Gellossen auf Rasur. — [15]) Der Strich über vnſ îſt versehentlich gesetzt. — [16]) f verbessert aus h. — [17]) c nachgefahren und gellossen. — [18]) af gellossen.

A

B

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXVIII.

# RUDOLF VON EMS, WELTCHRONIK.

Cod. germ. 6406 (= Cim. 104) enthält das letzte Werk Rudolfs von Ems, seine Weltchronik, die bei seinem Tode im Jahre 1254 noch nicht vollendet war und später verschiedene Ergänzungen und Bearbeitungen gefunden hat. Da in der vorliegenden Handschrift Anfang und Schluss fehlt, so lässt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen, ob sie der ersten oder dritten der von Vilmar aufgestellten Überlieferungsgruppen zugehört; wahrscheinlich aber ist sie der ersten, ältesten zuzurechnen. Geschrieben wurde sie wohl am Anfang des XIV. Jahrhunderts; der Herstellungsort ist unbekannt. Die Sprache zeigt eine starke Mischung ober- und mitteldeutscher Formen. Sehr reich und vorzüglich erhalten ist der Bilderschmuck der Handschrift, der sich besonders durch prachtvolles Gold auszeichnet; neben den zahlreichen Gemälden finden sich auch am Anfang der verschiedenen Bücher schöne Initialen, deren stilisierte Tier- und Pflanzenornamente sich teilweise über die ganze Seite erstrecken. Im Jahre 1694 gehörte die Handschrift nach dem noch darin enthaltenen Exlibris dem Ferdinand Barth von Harmating, später dem Nürnberger Pfarrer und Büchersammler Gg. Wolfgang Panzer (1729—1805). Nach dessen Tode erwarb sie der Freisinger Antiquar Mozler und verkaufte sie im Jahre 1809 an Joseph August Grafen von Törring-Gutenzell. Hundert Jahre später ging sie in den Besitz der Münchener Hof- und Staatsbibliothek über.

Die erste Erwähnung der Handschrift verdanken wir Docen; eine genaue Beschreibung hat i. J. 1909 Petzet gegeben.

Vgl. Docen, Miscellaneen II 1807, S. 35 und 52. — Vilmar, Die zwei Rezensionen und die Handschriftenfamilien der Weltchronik Rudolfs von Ems. 1839. S. 50 f. — Petzet in der Germanisch-Romanischen Monatsschrift I 1909, S. 465—490.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die stattliche gotische Buchschrift aus dem angehenden XIV. Jahrhundert ist sehr klar und gleichmässig; die Tinte wirkt ganz schwarz und nur bei den feinen Haarstrichen bräunlich. Die Formen sind gross, steil und eckig und zeigen die charakteristische Brechung durchgeführt. Zierstriche sind nur mit Mass verwendet; doch herrscht bei den grossen Buchstaben eine reiche Mannigfaltigkeit von Formen, die sich gelegentlich auch bei den kleinen Buchstaben findet; vgl. A B, Z. 11 und 17; D A, Z. 6, 14, 26 und B, Z. 3; E B, Z. 25 und 26; M A, Z. 13 und 28; S A, Z. 4 und 12; d A, Z. 18, 19 und B, Z. 1; i A, Z. 1 und 4; g A, Z. 3 und 30. Die Schrift steht mehr zwischen als auf den Linien, die Verse sind abgesetzt, der Anfangsbuchstabe jeder Zeile gross geschrieben und in ein vorgezeichnetes Quadrat eingeschrieben. Die gemalte Initiale am Anfang des Buchs der Könige ist, wie üblich, am Blattrande vorgezeichnet (B, Z. 22). Die Schrift der Rückseite schimmert deutlich durch das gut bearbeitete Pergament hindurch.

Der Grundstrich des a ist weit heraufgezogen und so weit nach links zurückgebogen, dass zwei vollständig geschlossene Ausbauchungen übereinanderstehen. Die Oberlängen des b, l, k, h sind oben verdickt mit leichter Spaltung. Das c nähert sich bisweilen dem t (A, Z. 2), indem der abgebogene Teil noch von einer Spitze überragt wird. Das d ist verschiedenartig abgebogen, aber nie gerade. Das e hat auch im Auslaut keine Zunge mehr, während die des g breit ausgeführt ist (A, Z. 3). Das g ist ganz geschlossen. h reicht immer tief unter die Zeile, manchmal mit einer Biegung des Schlussstriches nach aufwärts (A, Z. 10). Das i hat fast regelmässig den I-Strich, in der Verbindung ri (A, Z. 1) und ti (A, Z. 9) verändert es seine Form, indem es oben spitz, unten breit wie ein kräftiger Haken an den vorangehenden Buchstaben angehängt ist. Auch alleinstehend zeigt es verschiedene Formen, bald gleichmässig stark (A, Z. 1), bald mit einer ausgeprägten Verjüngung unter dem starken oberen Ansatz (A, Z. 4). Für i ist fast regelmässig ie geschrieben (A, Z. 1). Das r hat vielfach über die Fahne einen dachförmigen Haken angesetzt, der aber ebenso oft auch fehlt (A, Z. 1); gelegentlich ist auch die Fahne kräftig zurückgebogen (A, Z. 16 und 20). Hinter o, d, b ist gekrümmtes ꝛ gesetzt (A, Z. 5, 8; B, Z. 18). f wie f reicht nicht unter die Zeile, ist am unteren Ende mit einem feinen, am oberen mit einem starken Strich ziemlich scharf umgebogen und hat manchmal (A, Z. 9), doch durchaus nicht immer, oben eine leise Verdickung des breiten Schaftes; am Wortende ist immer rundes s geschrieben. Beim t ist der Querbalken nirgends mehr blos aufgelegt, sondern durchschneidet scharf den Stamm. Der Schlusstrich des z ist immer unter die Zeile herabgezogen. Die Verbindung der Buchstaben ist nicht nur mit Benützung der Endstriche ziemlich weit durchgeführt. Die Zusammenschreibungen nach der Meyerschen Regel sind ganz gewöhnlich, z. B. de, we (A, Z. 1), be, he (A, Z. 2), vo (A, Z. 4), ho (A, Z. 5), ve (A, Z. 8), vg (A, Z. 16), do (B, Z. 17), vc, bg (B, Z. 20), bo (B, Z. 24); ja sogar grosse Buchstaben werden mit kleinen nach demselben Prinzip verbunden, z. B.: Me (A, Z. 7), So (B, Z. 23). Daneben treten die getrennten Schreibungen wie he und ha (A, Z. 15) als Ausnahmen ganz zurück. Die bekannten Ligaturen ſt und ſt sind wie gewöhnlich durchgeführt. Überschreibungen werden angewendet bei ô (A, Z. 5) und v̊ (A, Z. 29); daneben kommt aber auch oe vor (A, Z. 19), nach der Meyerschen Regel zusammengeschrieben. Von den bekannten Kürzungen findet sich nur die für *er*; bei der reichen Ausstattung der Handschrift war kein Bedürfnis zu Raumersparungen gegeben. Eine regelmässige Interpunktion ist nicht nachweisbar; vereinzelt sind am Versende (A, Z. 7 und 29; B, Z. 19, 23, 26) Punkte gesetzt, im Verse nur A, Z. 22 und 29 und davon das erste Mal wohl nur versehentlich. Bindestrich bei Worttrennung kommt vor (B, Z. 25), fehlt aber auch gleich danach wieder (B, Z. 27).

Der Text von Blatt 136ᵛ ist der Schluss der Widmung Rudolfs an König Konrad IV. und ist nach der Hamburger Handschrift gedruckt bei G. Schütze, Die historischen Bücher des alten Testaments (1779), S. 110—111.

[Darzv ſwaz in der chriſtenheit | Die bvch der Chroniche [han geſeit | Von gweren Dingen | Bat er mich allez bzingen | In devtſch getihte durch in | Des lines lones hoch gwin | Mir chvmbers vil beneme | Als finem namen gezeme]

A

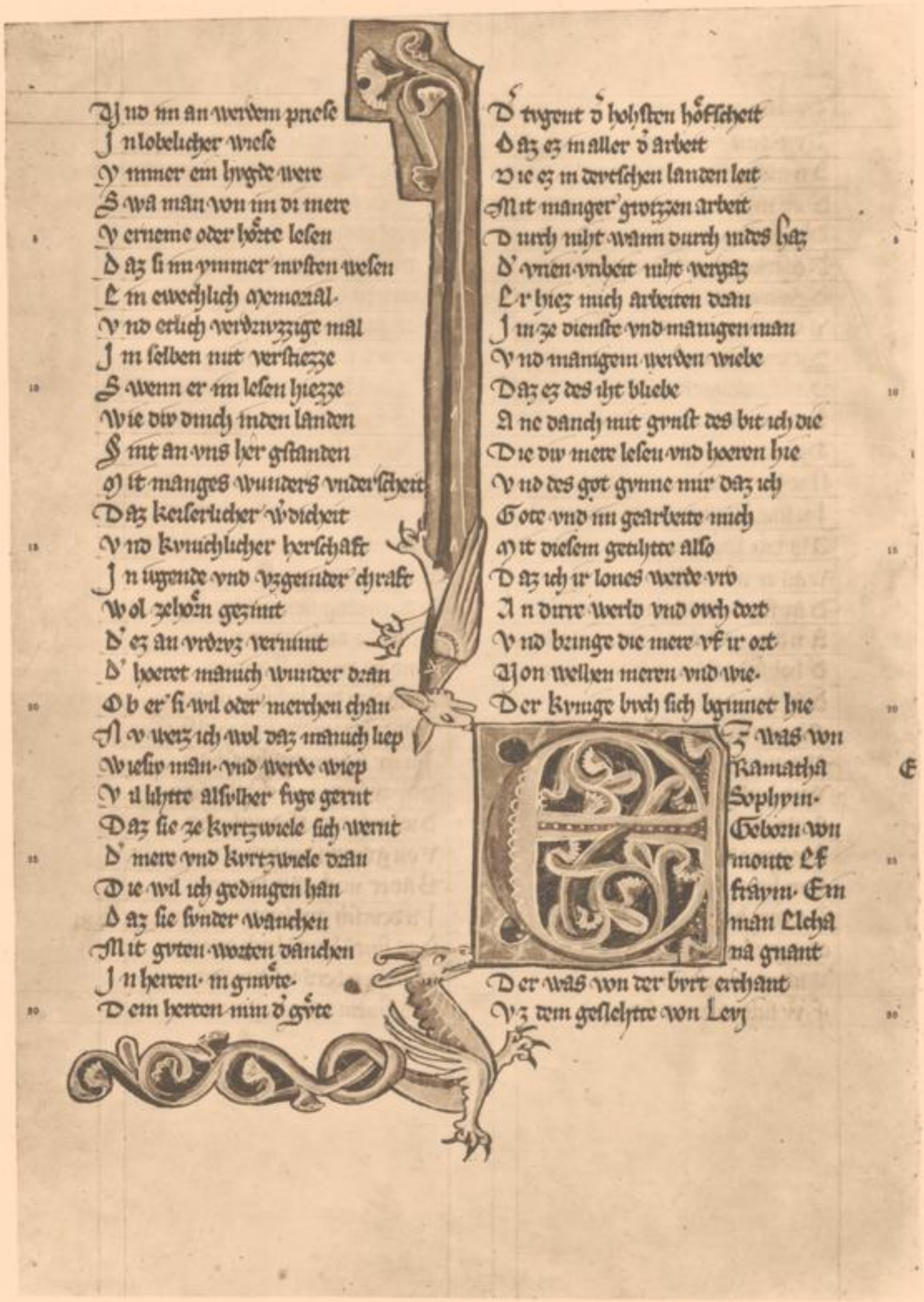
U nd im an werdem priſe
I n lobelicher wiſe
Y mmer ein hvgde were
S wa man von im di mere
V erneme oder hȫrte leſen
D az ſi im ymmer mvſten weſen
E in ewechlich Memorial .
V nd etlich verdzivzzige mal
I m ſelben mit verſtiezze
S wenn er im leſen hiezze
W ie div dinch in den landen
S int an vns her[1]) gſtanden
M it manges wunders vnderſcheit
D az keiſerlicher werdicheit
V nd kvnichlicher herſchaft
I n ivgende vnd vzgeinder chraft
W ol ze hȫrn gezimt
D er ez an vrdzvz vernimt
D er hoeret manich wunder dzan
O b er ſi wil oder merchen chan
N v weiz ich wol daz manich liep
W ieſiv man . vnd werde wiep
V il lihte allvlher fvge gernt
D az ſie ze kvrtzwiele ſich wernt
D er mere vnd kvrtzwiele dzan
D ie wil ich gedingen han
D az ſie ſvnder wanchen
M it gvten wozten danchen
I n hercen . in gmȫte .
D em hercen min der gȫte

B

D er tvgent der hohſten höffcheit
D az ez in aller der arbeit
D ie ez in devtſchen landen leit
M it manger groizzen arbeit
D urch niht wann durch nides haz
D er vrien vriheit niht vergaz
E r hiez mich arbeiten dzan
I m ze dienſte vnd manigen man
V nd manigem werden wiebe
D az ez des iht bliebe
A ne danch mit gvnſt des bit ich die
D ie div mere leſen vnd hoeren hie
V nd des got gvnne mir daz ich
G ote vnd im gearbeite mich
M it diefem getihte alſo
D az ich ir lones werde vro
A n dirre werld vnd ovch dozt
V nd bzinge die mere vf ir ozt
U on welhen meren vnd wie .
D er kvnige bvch ſich bginnet hie
EZ was von
Ramatha
Sophym .
Gebozn von
monte Ef-
fraym . Ein
man Elcha-
na gnant
D er was von der bvrt erchant
V z dem geſlehte von Levj

[1]) Der Haken versehentlich über das a statt an das r angesetzt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Vnd in an werdem prise
In lobelicher wise
Immer em lygde were
Swâ man von im di mere
Ermeme oder hœre lesen
Daz li nn ymmer mysten wesen
Ein ewechlich agemaal
Vnd erluch verdruzzige mal
Im selben nut verstuezze
Swenn er im lesen hiezze
Wie div dnch inden landen
Sint an vns her gstanden
Gilt manges wunders vnderscheit
Daz keiserlicher vbdicheit
Vnd kvnichlicher herschaft
In tugende vnd vzgender chraft
Wol zeho̊n gezimt
D' ez an vrdvz vernimt
D' hoeret manch wunder dran
Ob er li wil oder' merchen chan
Sv wez ich wol daz manch liep
Wie liv man vnd werde wiep
Vil lihte alsilber fige gernt
Daz sie ze kvrtzwile sich wernt
D' mere vnd kvrtzwile dran
Die wil ich gedingen han
Daz sie sinder wanchen
Mit gvten worten dancken
In herren in gmvte
Dem herren min d' gote

D' tugent d' holsten ho̊flicheit
Daz ez in aller d' arbeit
Die ez in drelchen landen leit
Mit manger' grotzzen arbeit
Durch niht wan durch nides haz
D' vnen vnbeit niht vergaz
Er hiez mich arbeiten dan
In ze dienste vnd manigen man
Vnd manigem werden wiebe
Daz ez des iht bliebe
Ane danch mit gvnst des bit ich die
Die div mere lesen vnd hoeren hie
Vnd des got gvnne mir daz ich
Gote vnd im gedrliente mich
Gilt vielem gedihte allo
Daz ich ir lones werde vro
In dirre werlt vnd owch dort
Vnd bringe die mere vf ir ort
Von wellen meren vnd wie.
Der kvnige brch sich lgrimet hie

Was von
Kamatha
Sophyn-
Geborn wn
monte Lf
frâyn. Em
man Llehâ
nâ gnant
Der was von der brrt erhant
Vz dem geslehte von Levj

A B

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XXXIX.

# RUDOLF VON EMS, WELTCHRONIK.

(Christherre-Chronik.)

Cod. germ. 5 ist einer der wichtigsten Vertreter von Vilmars fünfter Handschriftengruppe der Weltchronik des Rudolf von Ems, d. i. ihrer jüngeren Rezension, der sog. Christherre-Chronik, mit allerhand Beimischungen und Zusätzen aus der älteren und aus Jansen Enikel. Massmann hat diese Überlieferungsgruppe treffend „Schwellhandschriften", Strauch „Mischhandschriften" genannt. Der Codex ist im XIV. Jahrhundert geschrieben worden. Der Herstellungsort ist unbekannt. Die Mundart ist bayrisch-österreichisch. Auch die zahlreichen und meist recht fein ausgeführten Bilder weisen auf bayrisch-österreichischen Ursprung hin; sie zeigen Verwandschaft mit den ebendaher stammenden Münchener Codd. germ. 4 und 11 und der Thurn und Taxisschen Handschrift des Jansen Enikel in Regensburg. Im Jahre 1544 wurde das Buch laut Eintrag auf Blatt 223 renoviert und gebunden durch Moritz Seysemberger, Custos in der Burg zu Wien. Ein anderer Eintrag aus demselben Jahre auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels meldet, dass es von Joachim Marschalch zw Reihnau (Reichenau) an Sigmunden freyherrn zw Herberstain geschenkt wurde. Von einer späteren Schenkung berichtet ein schmaler Pergamentstreifen, der vorne eingeklebt ist: Daniel Rechlinger a Radaun, Norndorf et Hainhouen, Ernestj Archiducis Austriae praefectus aulicae et summae Culinae Singularis amicitiae Ergo dedit domino Wilhelmo Friderico Lucio praesentem librum. Der hier genannte Rehlingen gehört dem bekannten Augsburger Adelsgeschlecht an. In der Augsburger Stadtbibliothek fand die Handschrift später ihre Stätte und wurde hier von I. G. Schelhorn zum ersten Male näher bekannt gemacht (1732). Im Jahre 1806 gelangte sie dann in die Münchener Hof- und Staatsbibliothek.

Vgl. Schelhorn in Gottscheds Beyträgen zur critischen Historie der deutschen Sprache I 1732, S. 593—608. — Massmanns Ausgabe der Kaiserchronik (Bd. IV der Quedlinburger Bibliothek der gesamten deutschen Nationalliteratur) Abt. III, 1854, S. 178. — Vilmar a. a. O. (vgl. Tafel XXXVIII), S. 55 f. — Strauchs Ausgabe der Werke Jansen Enikels (Monumenta Germaniae historica. Deutsche Chroniken. Bd. III) 1900, S. XXIII—XXV.

Zu den Bildern vgl. B. Riehl, Studien zur Geschichte der bayrischen Malerei 1895, S. 34—38, 113. — Bredt, Der Handschriftenschmuck Augsburgs (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 25) 1900, S. 131., 29. — Franz Jacobi, Studien zur Geschichte der bayrischen Miniatur im XIV. Jahrhundert (Studien, Heft 102) 1908, S. 43—48.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die braune gotische Buchschrift des XIV. Jahrhunderts, in der die Handschrift angefertigt ist, zeigt die charakteristischen Brechungen vollständig ausgebildet; eckige, spitzige Formen bei sehr steiler Stellung der Buchstaben herrschen durchaus, nicht nur bei m, n, i, e u. s. w., sondern selbst bei dem gekrümmten ꝛ (A, Z. 5) oder dem a (A, Z. 1), dessen obere geschlossene Schlinge meist giebelförmig spitz aufgesetzt ist. Die Oberlängen von b, l, h, k sind etwas verdickt und regelmässig gespalten, die Oberlänge des stets abgebogenen d scharf abgebrochen, ohne irgend einen auslaufenden und verzierenden Haarstrich. Die Zunge des e ist noch nicht verloren, aber nicht mehr sehr ausgeprägt. Das g ist vollkommen geschlossen. Der Endstrich des h wie des z ist unter die Zeile gezogen. Über dem i kommt neben Strich (A, Z. 13) oder Haken (A, Z. 18) auch der einfache Punkt vor (B, Z. 16); häufig fehlt auch jedes solche diakritische Zeichen (A, Z. 6). Die Fahne des r ist sehr kurz und einfach, nur selten (A, Z. 20) etwas weiter ausgeführt; r und ꝛ wechseln ohne erkennbaren Grund willkürlich (A, Z. 33, 35), die Meyersche Regel ist nicht eingehalten. f und ſ stehen auf der Zeile, sind oben verdickt und unten meist scharf umgebogen; im Auslaut ist immer rundes s gebraucht. Der Querbalken des t durchschneidet den Stamm unterhalb der Spitze, ragt aber nach links nur so wenig hervor, dass er hier oft nur wie eine Verdickung des sehr zugespitzten Stammes erscheint (A, Z. 7); nach rechts dagegen ist der Querbalken weit herausgerückt und am Wortende durch einen senkrechten Haarstrich abgeschlossen (A, Z. 6); im Wortinnern zeigt sich oft Ähnlichkeit mit c (A, Z. 16) und umgekehrt Ähnlichkeit von c mit t (A, Z. 17). Die zunehmende Undeutlichkeit der späteren gotischen Schrift tritt auch in der ausserordentlichen Ähnlichkeit von w (A, Z. 6) mit iv (A, Z. 3) zutage. u und v wechseln mehrfach; für eu ist ew geschrieben (A, Z. 6). Bei Überschreibungen wird u und nicht v verwendet: û (A, Z. 2), ô (A, Z. 30); daneben kommt ô vor (A, Z. 8). Es kündigt sich aber auch der Übergang von der Überschreibung von Buchstaben zu blossen Strichen an: û für ü (A, Z. 31; B, Z. 12) und ô für ö (A, Z. 18; B, Z. 24). Die Verbindung der Buchstaben miteinander ist nicht nur mit Benützung der Endstriche, sondern auch durch Zusammenschreiben nach der Meyerschen Regel fast noch weiter durchgeführt als schon auf Tafel XXXVIII. Wir finden de (A, Z. 1), do (A, Z. 2), da (A, Z. 6), vo (A, Z. 12), be (A, Z. 23), we (A, Z. 33), ve (A, Z. 38), vereinzelt freilich auch getrennt da (A, Z. 15), pe (A, Z. 25), he (A, Z. 7), wie denn h und p noch nicht in die Zusammenschreibung einbezogen sind. Ausgebildete Ligaturen sind ft, æ, ch, ck, tz; doch kommt ae auch getrennt vor (B, Z. 33). Grosse Buchstaben sind stets am Anfang der ersten Zeile eines Reimpaares verwendet; sie sind in kleinen Quadraten etwas vorgerückt und mit einem roten Zierstrich ausgestattet. Die Formen sind meist nur vergrösserte Minuskeln mit einigen Verzierungen; teilweise sind die Versalien aber weiter ausgebildet, nicht immer glücklich, wie z. B. das G in A, Z. 31 gegenüber der anderen Form A, Z. 37 sehr undeutlich und eher einem B ähnlich ist.

Die Schrift steht meist auf, nicht zwischen den linierten Zeilen. Bei grösseren Abschnitten (A, Z. 29; B, Z. 23) sind blaue oder rote Initialen von doppelter Zeilenhöhe gesetzt. Die Blätterlagen sind je auf der letzten Seite unten gezählt, auf Blatt 27ᵛ irrtümlich mit IIᵘˢ (statt IIIᵘˢ) beginnend; daher steht auf dem vorliegenden Blatt 97ᵛ unten IXᵘˢ. Die Bilder stellen die Giessung und die Anbetung des goldenen Kalbes dar; der Hintergrund der Bilder ist blau, das Kalb rot, die Umrahmung des linken Bildes grün in zweifacher Abstufung, die des rechten rot.

[Do die chlainot wuꝛden pꝛacht | als daz lewt het gedacht | Der rain gotes weigant | waꝛf daz golt al zehant]

| A | B |
|---|---|
| I n ein fivr an der friſt | |
| do geſchûf dez tivuels liſt | |
| D az es in dem fivr | |
| nach rindes nativr | |
| | D uꝛch diz miſſetat vnd ich |
| | zû grozzer diet mache dich . |
| | N ayn niht heꝛr genad mein |
| | ich pit dich nu tû mir ſchein |
| W aꝛd ein chalb an *der* geſchaft | G enad vn*d* la deinen zoꝛn |
| dem iach daz lewt ſolher chꝛaft | gen deinem lewt ſei eꝛ ve*r*loꝛn |
| D az ez got wær vn*d* ſprachen ſo . | V nd zûꝛn niht vmb diz geſchicht |
| mit frôleichem mût do | daz die egypten ſprechen icht |
| N ach dez tivuels gepot | G ot hat ſi chûndichleich |
| iſrahel ditz iſt dein got | pracht auz diſem reich |
| D er dich mit helfleicher hant | D o er het alſo gedacht |
| pꝛacht von egypten lant | wurdens in die wûſt pꝛacht |
| V on deines laides grozzeꝛ chlag | D az er dann tôt die ſchar |
| frû [1]) an dem andeꝛn tag | wan er gewaltich gar |
| M achtens einen alter da | W az in ze geben daz lant |
| vnd opfeꝛten dem chalb ſa | daz ſein gehaizz in hat benant |
| V nd heten grozz hochzeit | N ach ewichleichem aygem recht |
| frôleich gar an widerſtreit | gedenck he*r*re an deinen chnecht |
| H eten ſi ſich gegeſtet dar | I n deiner genaden gût nu [6]) |
| nach der opfer ſaz die ſchar [2]) | daꝛnach komens zeſamme*n* du |
| Z e wirtſcheft nid*er* az vn*d* tranck | S wûrens diliv ſelben lant |
| daꝛnach waꝛd nicht ze lanck | nach in ze geben in ir hant [7]) |
| E daz ſi an dem ſelben [3]) zil | D o [8]) got in ſeiner gût |
| giengen frôleich ze ſpil | mit gôtleicher diemût |
| N ach dem gepet vn*d* ſvngen | D ez zoꝛns vnd der dro ve*r*gaz |
| ſi tantzten vnd ſprungen | als er ze tûn ſich veꝛmaz |
| A ls in nach grozzer ſwær | V nd ſeinen zoꝛn ab gelie |
| grozziv lieb geſchehen wær | moyſes von dannen gie |
| G ot [4]) zû ſeinem chnecht do ſpꝛach | V nd trûg die taueln mit im dan . |
| do diſew ſûnd geſchach | ioſue der rain man |
| G inck ab dein lewt geſûndet hat | W az do gen im gegangen |
| mit ſûntleicher miſſetat [5]) | wan nach im begund in langen |
| D az ſpꝛach got in der weiz alſo | V nd hiet leicht aller taeglich |
| als er ſich tet erzaigen do | hin gen im gemachet ſich |
| V r vnd ſpꝛach daz lewt dein | E r enpfienck in wol vn*d* waz ſro |
| in zoꝛn nicht daz lewt mein | mit einander giengen ſi do |
| G ot ſpꝛach la mich die ſchar | G en dem her den peꝛck ze tal |
| veꝛtiligen vn*d* zeꝛſtôꝛn gar | do ſi ve*r*namen diſen ſchal |
| | [D er vnder dem her geſchach .] |

[1]) Auf Rasur. — [2]) Die ganze Zeile auf Rasur. — [3]) Die Flecken über dem ſelben sind blau, abgedrückt von einem Bilde der gegenüberstehenden Seite. — [4]) G blau. — [5]) Die Flecken hier und am Rande neben Z. 30/31 sind rot, abgedrückt von einem Bilde der gegenüberstehenden Seite. — [6]) nu verbessert. — [7]) Z. 22/23 Flecken blau und violett, abgedrückt von einem Bild auf der gegenüberstehenden Seite. — [8]) D rot.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In em fivr an der frist
do geschúf dz twuels list
Daz es in dem fivr
nach rndes nätvr

Durch diz mssetät vnd ich
zů gwzzer diet mache dich
Nayn mht herr genad mein
ich pit dich nu tů mir schein
Genad vñ la denen zorn
gen deinem lewt sei er vlorn
Vnd zům mht vmb diz geschicht
daz die egypten sprechen icht
Got hat si chúndichleich
prächt aus disem reich
Do er het also gedacht
wurdens in die wüst prächt
Daz er dann töt die schär
wan er gewalich gär
Waz in ze geben daz lant
daz sein gehaizz in hat benant
Nach ewichleichem aygem recht
gedenck hie an denen chnecht
In deiner genaden gůt nu
daz nach komens ze stammē du
Swúrens disiv selben lant
nach in ze geben in ir hant
Do got in seiner gůt
mit götleicher diemůt
Des zorns vnd der dar vgar
als er ze tůn sich vermas
Vnd semen zorn ab gelie
moyses von dannē gie
Vnd mug die taveln mit in dan
tosiue der trůg man
Waz do gen in gegangen
wan nach im begund in langē
Vnd hiet leicht aller taeglich
hin gen im gemachet sich
Er enpfienck in wol vñ waz fro
mit einander giengen si do
Ben dem her den perck ze tal
do si vnamen disen schal

Ward em chalb ánd geschaft
dem nach daz lewt solher chraft
Daz es got weer vñ sprächen so
mit fróleichem můt do
Nach des twuels gepot
ir ihrhel ditz ist dem göt
Der dich mit helfleicher hant
prächt von egypten lant
Von demes landes grozzer chlag
fiht an dem andern tag
Ersachtens einen alter da
vnd opferten dem chalb sa
Vnd heten groz hochzeit
fróleich gär an wider strit
Heten si sich gegesset dar
nach der opfer saz die schar
Ze vrrtschest mit az vñ trunck
dar nach ward mcht ze lanck
Ee daz si an dem selben zil
giengen fróleich ze spil
Nach dem gepet vñ sungen
si tantzten vnd sprungen
Als in nach grozzer swaer
grozziv lieb geschehen weer
Got zů semem chnecht do spch
do disew sünd geschach
Brnck ab dem lewt gesündet hat
mit sündleicher mssetat
Daz sprach got in der weis alsd
als er sich tet erzaigen do
Vr vnd sprach daz lewt dem
in zorn mcht daz lewt mein
Got sprach la mich die schar
vertilgen vñ zerstörn gar

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XL.

# JANSEN ENIKELS WELTCHRONIK.

Cod. germ. 11 enthält Jansen Enikels Weltchronik in einer, besonders in ihrem ersten Drittel durch schöne Ausstattung und reichen Bilderschmuck ausgezeichneten Abschrift, die von Docen, Schmeller und Massmann noch in das XIII. Jahrhundert gesetzt, mit von der Hagen, Pfeiffer und Strauch aber doch wohl richtiger dem XIV. Jahrhundert zugewiesen wird. Er ist durchaus von einer Hand in bayerisch-österreichischer Mundart geschrieben. Zu Beginn wie gegen Schluss fehlen je einmal und zweimal vier Doppelblätter. Über die Herkunft der Handschrift ist wenig bekannt, ausser dass sie aus Altbayern stammt; auf den Innenseiten der Deckel und auf dem letzten Blatt finden sich folgende Einträge von früheren Besitzern: Vorn, nur mehr schwach lesbar: D[as] [p]uch ift hans pelchin[ger] [aufs] [welo]prunn. Darüber, mit rotem Farbstift: 1556. Hinten, auch mit rotem Farbstift: pelchinger | 15[5]6. Auf dem letzten Blatt: Von mir hännfe gfchwennter | zu aigen hannden | Im aindause[n]nt funf- | hundert vnnd Im | funf vnnd funfzig | iften Jare — 1.5.5.5 —. Darüber, von anderer Hand: Im 1565 Jar An fantt Lucya In der Nacht zwyfchen 12 vnnd 1 | Ift mein Erfter oder Eldyfter sun Geborn worden vnd des | Anndern tags Getauft — Sein Nam Johannes —. Auf der Rückseite: Franciscus | 1565.

Die erste Nachricht von der Handschrift gab Docen (1807); Strauch benützte sie bei seiner kritischen Ausgabe (1900).

Vgl. Docen, Miscellaneen II 1807, S. 144 und 158—170. — Von der Hagen und Büsching, Literarischer Grundriss zur Geschichte der deutschen Poesie 1812, S. 248. — Pfeiffer in der Zeitschrift für deutsches Altertum V 1845, S. 252. — Von der Hagen, Gesamtabenteuer III 1850, S. 784. — Massmann, Kaiserchronik III 1854, S. 110 f. — Philipp Strauchs Ausgabe von Jansen Enikels Werken (Monumenta Germaniae historica. Deutsche Chroniken des Mittelalters III. 1900), S. IV—VI.

Zu den Bildern: Alwin Schultz, Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert. 1892, S. 368. — Franz Jacobi, Studien zur Geschichte der bayerischen Miniatur im XIV. Jahrhundert (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 102). 1908, S. 42 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XL.

# JANSEN ENIKELS WELTCHRONIK.

Cod. germ. 11 enthält Jansen Enikels Weltchronik in einer, besonders in ihrem ersten Drittel durch schöne Ausstattung und reichen Bilderschmuck ausgezeichneten Abschrift, die von Docen, Schmeller und Massmann noch in das XIII. Jahrhundert gesetzt, mit von der Hagen, Pfeiffer und Strauch aber doch wohl richtiger dem XIV. Jahrhundert zugewiesen wird. Er ist durchaus von einer Hand in bayerisch-österreichischer Mundart geschrieben. Zu Beginn wie gegen Schluss fehlen je einmal und zweimal vier Doppelblätter. Über die Herkunft der Handschrift ist wenig bekannt, ausser dass sie aus Altbayern stammt; auf den Innenseiten der Deckel und auf dem letzten Blatt finden sich folgende Einträge von früheren Besitzern: Vorn, nur mehr schwach lesbar: D[as] [p]uch ift hans pelchin[ger] [aufs] [welo]prunn. Darüber, mit rotem Farbstift: 1556. Hinten, auch mit rotem Farbstift: pelchinger | 15[5]6. Auf dem letzten Blatt: Von mir hännfe gfchwennter | zu aigen hannden | Im aindause[n]nt funf- | hundert vnnd Im | funf vnnd funfzig | iften Jare — 1.5.5.5 —. Darüber, von anderer Hand: Im 1565 Jar An fantt Lucya In der Nacht zwyfchen 12 vnnd 1 | Ift mein Erfter oder Eldyfter sun Geborn worden vnd des | Anndern tags Getauft — Sein Nam Johannes —. Auf der Rückseite: Franciscus | 1565.

Die erste Nachricht von der Handschrift gab Docen (1807); Strauch benützte sie bei seiner kritischen Ausgabe (1900).

Vgl. Docen, Miscellaneen II 1807, S. 144 und 158—170. — Von der Hagen und Büsching, Literarischer Grundriss zur Geschichte der deutschen Poesie 1812, S. 248. — Pfeiffer in der Zeitschrift für deutsches Altertum V 1845, S. 252. — Von der Hagen, Gesamtabenteuer III 1850, S. 784. — Massmann, Kaiserchronik III 1854, S. 110 f. — Philipp Strauchs Ausgabe von Jansen Enikels Werken (Monumenta Germaniae historica. Deutsche Chroniken des Mittelalters III. 1900), S. IV—VI.

Zu den Bildern: Alwin Schultz, Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert. 1892, S. 368. — Franz Jacobi, Studien zur Geschichte der bayerischen Miniatur im XIV. Jahrhundert (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 102). 1908, S. 42 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vollentwickelte gotische Buchschrift des XIV. Jahrhunderts mit ausgesprochen eckigen und spitzigen Formen. Die energische, senkrecht stehende Schrift wirkt etwas unruhig, da nicht nur die Grundstriche, besonders bei n (A, Z. 1), i (A, Z. 2), r (A, Z. 11), m (B, Z. 19), in der Mitte öfters eine Verdünnung zeigen, sondern auch die schräg von rechts nach links gehenden, dünnen, aber langen Haarstriche der Unterlängen (h: A, Z. 1; y: A, Z. 7; z: A, Z. 11) den im Gegensinn gezogenen dicken Grundstrichen an den d, f (A, Z. 1), f (A, Z. 3) widerstreiten. Indess ist die Schrift so gut durchgebildet, dass ihre Klarheit nicht darunter leidet. Diese wird noch gefördert durch breite Zwischenräume zwischen den Wörtern (A, Z. 1), durch den Mangel an Kürzungen — nur in einem einzigen Notfall findet sich eine solche (A, Z. 42) — und dadurch, dass der Schreiber unter den Minuskeln, deren enges Zusammenschreiben sonst vielfach zu Verlesungen Anlass gibt, sehr häufig eine besondere Differenzierung eintreten lässt, indem einzelne von ihnen, wie vor allem a (A, Z. 3) und e (A, Z. 2), über ihre Umgebung etwas herausgehoben werden, wodurch lange Reihen gleichmässig hoher und dadurch schwer lesbarer Buchstaben sich fast immer vermeiden lassen. In ähnlicher Weise treten unter den Oberlängen die h (A, Z. 5), oft auch die b (A, Z. 12) und l (A, Z. 8), gegenüber den sehr stark ausgebildeten f (A, Z. 12) und f (A, Z. 8) etwas zurück, deren äusserst kräftige Formen auf das ganze Schriftbild mit von bestimmendem Einfluss sind. Nach unten werden diese Grundstriche oft sehr dünn (f: B, Z. 27; f: A, Z. 8; l: A, Z. 26), sodass ein oben sehr dicker Buchstabe auf der Zeile ganz spitz aufsteht.

Von den Meyerschen Gesetzen ist das eine über den Gebrauch des gekrümmten ſ gar nicht, die andere über die Verbindung der Rundungen nur bei de (A, Z. 4) und do (A, Z. 1) angewendet, in diesen beiden Fällen aber ohne Ausnahme durchgeführt. Die Schäfte von h (A, Z. 2), k (A, Z. 27), b und l (A, Z. 6) beginnen oben mit einem nicht immer gleichgeformten, kräftigen Ansatz, der meist eine ausgeprägte Gabelung hervorruft. Die unteren Enden der Schäfte von f (A, Z. 3), h (A, Z. 2), k (A, Z. 18), f und r (A, Z. 1) und der ersten Grundstriche von m und n (A, Z. 2) sind meist nach rechts aufwärts zu Haarstrichen umgebogen. Ein kräftiger Ansatzstrich findet sich nicht nur bei v (A, Z. 14) und w (A, Z. 4), sondern gelegentlich auch bei m (A, Z. 18), n (B, Z. 28), z (A, Z. 30) und, weiter ausgebildet, bei den als Majuskeln verwendeten Formen wie I (A, Z. 8 und 12), M und V (A, Z. 30), N (B, Z. 28), Z (B, Z. 26). Diese letzteren Buchstaben sind überdies zum Teil durch einfache (A, Z. 4) und doppelte (A, Z. 10) Zierstriche und durch Zierpunkte (A, Z. 1) ausgezeichnet.

Das a ist zweibogig (A. Z. 1), doch wechselt bei verschiedener Grösse hauptsächlich die Ausdehnung des oberen Bogens (A, Z. 3), der eine noch weiter gehende Vergrösserung erfährt, wenn das a die fehlende Majuskelform vertritt (B, Z. 1 und 8). Der mitunter stark verdickte Schaft von d zeigt des öftern auch einen kurzen Anstrich (A, Z. 6). Eine der Verdickung bei f und f ähnliche Verstärkung der oberen Hälfte des Buchstaben lässt sich gelegentlich auch beim e beobachten (A, Z. 6). Der Querstrich des f ist meist ziemlich tief angesetzt (A, Z. 29), wodurch der obere Teil, wie beim I, umso entschiedener zur Geltung kommt. Der untere Teil des g wird durch einen Haarstrich von wechselnder Länge (A, Z. 9) geschlossen, vielfach verkümmert er ganz (A, Z. 3); die Zunge ist sehr lang und kräftig. Der weit unter die Zeile gehende zweite Zug des h läuft in einen langen Haarstrich aus und zwar entweder in allmählichem Übergang (A, Z. 8) oder unvermittelt in harter Knickung (A, Z. 1). Das i begegnet mit (A, Z. 6) und ohne (B, Z. 1) i-Punkt; der letztere Fall überwiegt wohl. Der rechte Teil des k ist ziemlich hoch angesetzt (A, Z. 18). Das r hat eine kräftige Fahne (A, Z. 1), die nur selten vom Stamm sich trennt (A, Z. 16) und mit dem folgenden Buchstaben verschmilzt (A, Z. 5). Der lange Haken des f geht mitunter direkt in den folgenden Buchstaben über (A, Z. 1; vgl. dagegen A, Z. 7). Am Wortende wird nur das runde s gebraucht, dessen Form gewisse kleine Änderungen erfährt (A, Z. 1; B-förmig A, Z. 11; f-förmig A, Z. 38). Der Querbalken des t ist von beträchtlicher Länge (A, Z. 32) und wird in verschiedener Höhe (A, Z. 1 und 2) nach rechts angesetzt. Das v ist unten meist spitzig (A, Z. 5). Das u wird von n fast immer deutlich unterschieden (A, Z. 11). Das z steht steil und geht mit dem zweiten Zug stark unter die Zeile. Von Buchstabenverbindungen begegnet regelmässig æ (A, Z. 6) und ft (A, Z. 16); auch wird c mit h (A, Z. 1) und k (A, Z. 27) enge zusammengeschrieben.

Von Überschreibungen begegnet ů (A, Z. 10) neben ue (A, Z. 18), û (A, Z. 15) und ó (B, Z. 19). Interpunktion fehlt gänzlich.

Der Text ist zweispaltig geschrieben; die Verszeilen sind abgesetzt. Die Initialen der ungeraden Verse sind auf Blatt 1 bis 21 abwechselnd rot und grün ausgeführt, in dem späteren Teil der Handschrift aber, ebenso wie die zwei Zeilen einnehmenden grösseren Buchstaben bei stärkeren Sinneseinschnitten nicht mehr eingesetzt worden. Die schwarzen Majuskeln der geraden Zeilen sind nach links ausgerückt und stehen in den durch das Sichschneiden der Längs- und Querlineatur entstandenen Feldern und zwar, wie die Schrift überhaupt, auf der Zeile. Majuskeln werden auch im Text bei Eigennamen (A, Z. 1) und auch sonst, besonders bei wichtigen (B, Z. 7) oder betonten Wörtern (B, Z. 41) gebraucht.

Das Bild stellt Moses und einen der Israeliten vor der erhöhten Schlange dar. Die äussere ornamentierte Umrahmung und des Moses Gewand sind hellbordeauxrot, das Futter seines Mantels, sein spitzer Judenhut und das Gewand des Israeliten ziegelrot, dessen Hut, seine Strümpfe und seine Schuhe, der Mantel des Moses, die Schlange und die Vegetation hellgrün, das Gebälk und die Haare hellbraun; der Hintergrund ist stahlblau. Die mächtigen Hörner, durch die Moses charakterisiert ist, waren golden und sind jetzt schwarz geworden. Vgl. das zu den Bildern bei Tafel XXXIX Gesagte.

Das vorliegende Blatt 46ᵛ umfasst Vers 8549—8628 nach Strauchs Zählung.

| A | B |
|---|---|
| [Z]Ehant[1]) do daz Moyſes erſach | *D* Ann div heilig gothait |
| Do chlagt er ſeinen vngemach | D az wirt ew noch an mazzen lait |
| *D* az er gezweifet[2]) het dar an | *S* wie ez dar vmb ſei geſtalt |
| D az aus dem ſtain wazzer ran | I ch wil ev Zaigen gotes gewalt |
| *D* a von ſorcht er got ſer | *D* er grozz vnd chreſſtich iſt |
| E r benæm im leib vnd er | E r ſaczt in fůr einen liſt |
| [M]oyſes in der wůſten gar | *E* r goz ein Natern erein |
| Fůr ſollichleich fierczich Jar | *A* ls ez wolt vnſer trechtein |
| *D* az ſolt er in fierczich tagen han gevarn | *D* ie hiez er auf machen |
| M it den Jůdiſchen ſcharn | M it wunderleichen ſachen |
| *D* az waz gotes vrchunt | *A* l mitten vnder ſein her |
| V mb der Juden ſunt | D iv Nater het dhain wer |
| *D* az ſi im nicht waren gerecht | *W* an daz ſi da hiench |
| D ie herren vnd die chnecht | W er zů der Natern giench |
| *D* ie fůren all irr gar | *V* nd ſich beſtraich da mit |
| I n der wůſten[3]) daz iſt war | D iv Nater het einen ſit |
| *B* ei in waz chroten vnd natern vil | *D* az er da von wart geſunt |
| J uediſche mugken ich ew wil | W az im ſiechtvms vor waz chunt |
| *N* ennen vnd anderſlacht genůch | *S* i waz gemacht mit ſőlichen liſten |
| D ie dar zů waren alſo chlůch | S wer ſeinen leip wolt friſten |
| *D* az ſi den Juden taten leit | *D* en geheckt het dhain chunder |
| S i heckten ſi mit chůndicheit | D az waz ein grozz wunder |
| *D* az ſi in den Jaren | *S* o er ſich begunde ſtreichen |
| G eblæt vnd geſwollen waren | M it der Natern daz waz ein Zeichen |
| *D* o ſi ſlaffen ſolden | *W* ie groz er geſwollen waz |
| V nd gemach haben wolden | Z ehant er do genaz |
| *S* o heckt ez ſi gemain | *D* annoch wolten ſi got |
| G rozz vnd chlain | N icht behalten noch ſein gebot |
| *S* o ſi dann wolten auf ſtan | |
| V nd zů Moyſen gan | |
| *S* o waren ſi geblæt | |
| D az waz nicht gůt geræt | |
| [D]O In geſchach die grozz not | |
| Daz ſvmleich lagen tot | |
| *D* a giengen ſi zů Moyſen zehant | |
| D er wart vil tewr da gemant | |
| *D* az er ez tæt durch got | |
| V nd hulff in aus grozzer not | |
| *D* az gewůrme wolt ſi toetten | |
| M it angſten vnd mit noeten | |
| [D]Ez antwurt Moyſes zehant | *A* ines tages gie Moyſes Ain |
| Ir habt ewch in not vnd ſchant | F ůr den vliezzent ſtain |
| *B* racht do ir zerbracht daz gebot | *D* o chom ein ſtimm zů im gechert |
| V nd batet an ewr abtgot | D ie Moyſen aber lert |
| *D* a von leidet ir diſiv ſwer | *D* ie ſprach mit ſrævden vil ſchir |
| S eit ew lieber iſt lucifer | G inch auf den Perch zů mir |
| | [*D* Er da haizzet Synay |
| | D a wil ich dir weſen bey] |

[1]) Die in der Handschrift fehlenden kleineren Anfangsbuchstaben sind in Kursive, die grösseren in Klammern eingesetzt. — [2]) Fälschlich für gezweifelt. — [3]) Ursprünglich verschrieben wůnſten; das erste n durch zwei daruntergesetzte Punkte getilgt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Buchstabe auf der Zeile ganz spitz aufsteht.

Von den Meyerschen Gesetzen ist das eine über den Gebrauch des gekrümmten ſ gar nicht, die andere über die Verbindung der Rundungen nur bei de (A, Z. 4) und do (A, Z. 1) angewendet, in diesen beiden Fällen aber ohne Ausnahme durchgeführt. Die Schäfte von h (A, Z. 2), k (A, Z. 27), b und l (A, Z. 6) beginnen oben mit einem nicht immer gleichgeformten, kräftigen Ansatz, der meist eine ausgeprägte Gabelung hervorruft. Die unteren Enden der Schäfte von f (A, Z. 3), h (A, Z. 2), k (A, Z. 18), f und r (A, Z. 1) und der ersten Grundstriche von m und n (A, Z. 2) sind meist nach rechts aufwärts zu Haarstrichen umgebogen. Ein kräftiger Ansatzstrich findet sich nicht nur bei v (A, Z. 14) und w (A, Z. 4), sondern gelegentlich auch bei m (A, Z. 18), n (B, Z. 28), z (A, Z. 30) und, weiter ausgebildet, bei den als Majuskeln verwendeten Formen wie I (A, Z. 8 und 12), M und V (A, Z. 30), N (B, Z. 28), Z (B, Z. 26). Diese letzteren Buchstaben sind überdies zum Teil durch einfache (A, Z. 4) und doppelte (A, Z. 10) Zierstriche und durch Zierpunkte (A, Z. 1) ausgezeichnet.

Das a ist zweibogig (A. Z. 1), doch wechselt bei verschiedener Grösse hauptsächlich die Ausdehnung des oberen Bogens (A, Z. 3), der eine noch weiter gehende Vergrösserung erfährt, wenn das a die fehlende Majuskelform vertritt (B, Z. 1 und 8). Der mitunter stark verdickte Schaft von d zeigt des öftern auch einen kurzen Anstrich (A, Z. 6). Eine der Verdickung bei f und f ähnliche Verstärkung der oberen Hälfte

Von Überschreibungen begegnet ů (A, Z. 10) neben ue (A, Z. 18), ů (A, Z. 15) und ó (B, Z. 19). Interpunktion fehlt gänzlich.

Der Text ist zweispaltig geschrieben; die Verszeilen sind abgesetzt. Die Initialen der ungeraden Verse sind auf Blatt 1 bis 21 abwechselnd rot und grün ausgeführt, in dem späteren Teil der Handschrift aber, ebenso wie die zwei Zeilen einnehmenden grösseren Buchstaben bei stärkeren Sinneseinschnitten nicht mehr eingesetzt worden. Die schwarzen Majuskeln der geraden Zeilen sind nach links ausgerückt und stehen in den durch das Sichschneiden der Längs- und Querlineatur entstandenen Feldern und zwar, wie die Schrift überhaupt, auf der Zeile. Majuskeln werden auch im Text bei Eigennamen (A, Z. 1) und auch sonst, besonders bei wichtigen (B, Z. 7) oder betonten Wörtern (B, Z. 41) gebraucht.

Das Bild stellt Moses und einen der Israeliten vor der erhöhten Schlange dar. Die äussere ornamentierte Umrahmung und des Moses Gewand sind hellbordeauxrot, das Futter seines Mantels, sein spitzer Judenhut und das Gewand des Israeliten ziegelrot, dessen Hut, seine Strümpfe und seine Schuhe, der Mantel des Moses, die Schlange und die Vegetation hellgrün, das Gebälk und die Haare hellbraun; der Hintergrund ist stahlblau. Die mächtigen Hörner, durch die Moses charakterisiert ist, waren golden und sind jetzt schwarz geworden. Vgl. das zu den Bildern bei Tafel XXXIX Gesagte.

Das vorliegende Blatt 46ᵛ umfasst Vers 8549—8628 nach Strauchs Zählung.

| A | B |
|---|---|
| [Z]Ehant[1]) do daz Moyſes erſach | *D* Ann div heilig gothait |
| Do chlagt er ſeinen vngemach | D az wirt ew noch an mazzen lait |
| *D* az er gezweifet[2]) het dar an | *S* wie ez dar vmb ſei geſtalt |
| D az aus dem ſtain wazzer ran | I ch wil ev Zaigen gotes gewalt |
| *D* a von forcht er got ſer | *D* er grozz vnd chrefftich iſt |
| E r benæm im leib vnd er | E r faczt in fůr einen liſt |
| [M]oyſes in der wůſten gar | *E* r goz ein Natern erein |
| Fůr ſollichleich fierczich Jar | *A* ls ez wolt vnſer trechtein |
| *D* az ſolt er in fierczich tagen han gevarn | *D* ie hiez er auf machen |
| M it den Jůdiſchen ſcharn | M it wunderleichen ſachen |
| *D* az waz gotes vrchunt | *A* l mitten vnder ſein her |
| V mb der Juden ſunt | D iv Nater het dhain wer |
| *D* az ſi im nicht waren gerecht | *W* an daz ſi da hiench |
| D ie herren vnd die chnecht | W er zů der Natern giench |
| *D* ie fůren all irr gar | *V* nd ſich beſtraich da mit |
| I n der wůſten[3]) daz iſt war | D iv Nater het einen ſit |
| *B* ei in waz chroten vnd natern vil | *D* az er da von wart geſunt |
| J uediſche mugken ich ew wil | W az im ſiechtvms vor waz chunt |
| *N* ennen vnd anderſlacht genůch | *S* i waz gemacht mit ſőlichen liſten |
| D ie dar zů waren alſo chlůch | S wer ſeinen leip wolt friſten |
| *D* az ſi den Juden taten leit | *D* en geheckt het dhain chunder |
| S i heckten ſi mit chůndicheit | D az waz ein grozz wunder |
| *D* az ſi in den Jaren | *S* o er ſich begunde ſtreichen |
| G eblæt vnd gefwollen waren | M it der Natern daz waz ein Zeichen |
| *D* o ſi ſlaffen ſolden | *W* ie groz er gefwollen waz |
| V nd gemach haben wolden | Z ehant er do genaz |
| *S* o heckt ez ſi gemain | *D* annoch wolten ſi got |
| G rozz vnd chlain | N icht behalten noch ſein gebot |
| *S* o ſi dann wolten auf ſtan | |
| V nd zů Moyſen gan | |
| *S* o waren ſi geblæt | |
| D az waz nicht gůt geræt | |
| [D]O In geſchach die grozz not | |
| Daz ſvmleich lagen tot | |
| *D* a giengen ſi zů Moyſen zehant | |
| D er wart vil tewr da gemant | |
| *D* az er ez tæt durch got | |
| V nd hulff in aus grozzer not | |
| *D* az gewůrme wolt ſi toetten | |
| M it angſten vnd mit noeten | |
| [D]Ez antwurt Moyſes zehant | *A* ines tages gie Moyſes Ain |
| Ir habt ewch in not vnd ſchant | F ůr den vliezzent ſtain |
| *B* racht do ir zerbracht daz gebot | *D* o chom ein ſtimm zů im gechert |
| V nd batet an ewr abtgot | D ie Moyſen aber lert |
| *D* a von leidet ir diſiv fwer | *D* ie ſprach mit frævden vil ſchir |
| S eit ew lieber iſt lucifer | G inch auf den Perch zů mir |
| | [*D* Er da haizzet Synay |
| | D a wil ich dir weſen bey] |

[1]) Die in der Handschrift fehlenden kleineren Anfangsbuchstaben sind in Kursive, die grösseren in Klammern eingesetzt. — [2]) Fälschlich für gezweifelt. — [3]) Ursprünglich verschrieben wůnſten; das erste n durch zwei daruntergesetzte Punkte getilgt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

A

Chant do daz Moyses erlach
Do chlagt er seinen vngemach
Az er gezweifelt her dar an
Daz aus dem stain wazzer ran
A von forcht er got der
Er benam im leib vnd er
gyles in der wüsten gar
für hofluhleich vierzich Jar
Az solt er in fierzich tagen han gevarn
Vr den Judischen schaarn
Az waz gotes ezehunt
Vmb der Juden sunt
Az si im nicht waren gerecht
Die herren vnd die chnecht
ie furen all ir gar
In der wüsten daz ist war
ei in waz chroten vnd natern vil
Juedische gnugken ich ew wil
emen vnd ander slacht genüch
Die dar zu waren allo chlüch
Az si den Juden taten leit
Si heckten si mit chündicheit
Az si in den Varen
Geblaet vnd gelivollen waren
o si slafen solden
Vnd gemach haben wolden
o heckt ez si gemain
Grozz vnd chlain
o si dann wolten auf stan
Vnd zu Moysen gan
o waren si geblaet
Daz waz nicht güt gerat
In geschach die groz not
Daz zymleich lagen tot
A giengen si zu Moysen zehant
Der wart vil tewr bi gemaint
Az er ez tet durch got
Vnd halff in aus grozzer not
Az fewrürme wolt si toeten
Vr angsten vnd mit noeten
Az sprach Moyses zehant
Ir habt ewch in not vnd schaat
racht do ir gebrucht daz gebot
Vnd bater an ewr abtgot
A von leider ir disiv fiver
Dein ew lieber ist lucifer

Dann div heilig gothait
Daz wirt ew noch an mazzen laur
wie ez dar vmb si gestalt
Ich wil ew zaigen gotes gewalt
er grozz vnd chreftich ist
Er satze in für einen list
r goz ein Vatern erem
Als ez wolt vnser trechtern
ie hiez er auf machen
Vr ewnderleichen sachen
Inniten vnder sein her
Div Vater het dhain wer
An daz si da hiench
Wer zu der Vatern griench
nd sich bestrach da mit
Div Vater her einen sit
Az er da von wart gesunt
Wan im liechtems vor waz chunt
i waz gemacht mit slüchen listen
Swer seinen leip wolt fristen
en geheckt het dhain chunder
Daz waz ein grozz wunder
o er sich begunde streichen
Mit der Vatern daz waz ein zeichen
Ez grozz er gelivollen waz
Ez chant er do genaz
Annech wolten si got
Nicht behalten noch sein gebot

ines tages gie Moyses dan
Für den vorliezzent stain
o chom ein stimm zu im gefaert
Die Moysen aber lert
ie sprach mit fravden vil fier
Dinch auf den Berch zu mir

B

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# TAFEL XLI.

## DER JÜNGERE TITUREL.

Cod. germ. 7 enthält Bruchstücke einer dem XIV. Jahrhundert angehörigen in bayerischer Mundart geschriebenen Handschrift des Jüngeren Titurel, dessen Dichter sich Albrecht nennt, aber noch nicht näher bestimmt werden konnte. Es sind die 30 Blätter, die der spätere Domherr Thomas Ried in Regensburg 1809 von Aktenbänden des dortigen Klosters Obermünster ablöste; dort war die stattliche Handschrift, wie aus den auf einzelnen Fragmenten sich findenden Aufschriften hervorgeht, seit 1540 bis 1557 zerschnitten und zu Einbänden verwendet worden. Ein 31. Blatt wurde der K. Hof- und Staatsbibliothek von Karl Roth übergeben. Weitere 6 Blätter dieser Handschrift wurden gegen 1869 von dem Domvikar G. Jacobs aufgefunden, sind aber in Regensburg geblieben und in den Besitz der Proskeschen Musikbibliothek übergegangen. Die Münchener Fragmente sind grossenteils in recht schlechtem Erhaltungszustand; sie umfassen Strophe 36—2699 nach Hahns Zählung mit Lücken, die durch die Regensburger Stücke zum Teil ergänzt werden. Die erste Nachricht von den Münchener Blättern und ihre Ordnung verdankt man Docen.

Vgl. Docen, Erstes Sendschreiben über den Titurel. 1810, S. 64 ff. — Karl Roth, Bruchstücke aus der Kaiserchronik und dem jüngern Titurel. 1843, S. XVI und 31 ff. — Hugo Graf von Walderdorff in Pfeiffers Germania. XVI 1871, S. 338 ff. — Zarncke, der Graltempel, in den Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der K. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. VII 1876, S. 379. — Der jüngere Titurel herausgegeben von K. A. Hahn (= Bibliothek der gesamten deutschen National-Literatur, Bd. 24). 1842.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XLI.

# DER JÜNGERE TITUREL.

Cod. germ. 7 enthält Bruchstücke einer dem XIV. Jahrhundert angehörigen in bayerischer Mundart geschriebenen Handschrift des Jüngeren Titurel, dessen Dichter sich Albrecht nennt, aber noch nicht näher bestimmt werden konnte. Es sind die 30 Blätter, die der spätere Domherr Thomas Ried in Regensburg 1809 von Aktenbänden des dortigen Klosters Obermünster ablöste; dort war die stattliche Handschrift, wie aus den auf einzelnen Fragmenten sich findenden Aufschriften hervorgeht, seit 1540 bis 1557 zerschnitten und zu Einbänden verwendet worden. Ein 31. Blatt wurde der K. Hof- und Staatsbibliothek von Karl Roth übergeben. Weitere 6 Blätter dieser Handschrift wurden gegen 1869 von dem Domvikar G. Jacobs aufgefunden, sind aber in Regensburg geblieben und in den Besitz der Proskeschen Musikbibliothek übergegangen. Die Münchener Fragmente sind grossenteils in recht schlechtem Erhaltungszustand; sie umfassen Strophe 36—2699 nach Hahns Zählung mit Lücken, die durch die Regensburger Stücke zum Teil ergänzt werden. Die erste Nachricht von den Münchener Blättern und ihre Ordnung verdankt man Docen.

Vgl. Docen, Erstes Sendschreiben über den Titurel. 1810, S. 64 ff. — Karl Roth, Bruchstücke aus der Kaiserchronik und dem jüngern Titurel. 1843, S. XVI und 31 ff. — Hugo Graf von Walderdorff in Pfeiffers Germania. XVI 1871, S. 338 ff. — Zarncke, der Graltempel, in den Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der K. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. VII 1876, S. 379. — Der jüngere Titurel herausgegeben von K. A. Hahn (= Bibliothek der gesamten deutschen National-Literatur, Bd. 24). 1842.

A B

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gleichmässige, klare und nicht unschöne gotische Buchschrift des XIV. Jahrhunderts, die auch einige bezeichnende Züge der Kursive aufweist; in den wohl wenig späteren Korrekturen ist der Charakter der Kursive wesentlich stärker ausgebildet. Der Schreiber des Codex hält noch ganz die steile Stellung der Buchschrift ein; die Formen zeigen ausgesprochene Brechung, besonders bei i (A, Z. 8), m und n (A, Z. 2), r (A, Z. 26) usw. Von den Meyerschen Regeln wird die eine über den Gebrauch des gekrümmten ꝛ nur nach o durchgeführt (A, Z. 5), die andere über die Verbindung der Rundungen nur bei de (A, Z. 2), do (A, Z. 11) und pp (A, Z. 18) beobachtet. Zierstriche sind nicht sparsam gesetzt, treten aber im ganzen wenig hervor. In der flüchtigen Art und Weise ihrer Anwendung kommt wohl schon ein kursives Element zum Ausdruck. Sie sind sehr häufig nicht mehr mit dem betreffenden Buchstaben verbunden, sondern zum Teil in recht erheblichem Abstand davon, frei schwebend gesetzt, z. B. t (A, Z. 4), h (A, Z. 29), b (A, Z. 59), d (A, Z. 31), g (A, Z. 45), p (A, Z. 22), l (A, Z. 30). Charakteristisch für die Kursive ist ferner das häufige Vorkommen von Schleifenbildung. Sie dient entsprechend der allgemeinen Tendenz der Kursive zur Gewinnung einer fortlaufenden Verbindung der Buchstaben (d: B, Z. 48; c: B, Z. 32; b: A, Z. 36; h in vozhte (B, Z. 25); ch: B, Z. 5; t: B, Z. 10). Beim d findet sich aber vereinzelt auch noch die Vorstufe, die ältere, rein verzierungsmässige Schleifenbildung ohne Umkehr des Duktus (A, Z. 25). Endlich lässt sich auch in nicht ganz seltenen Fällen eine neue Art der Buchstabenverbindung beobachten, die in der Kursive durchgeführt erscheint. Die An- und Abstriche von i, n, m, v u. a., die sonst zwischen den Schäften eine doppelte Verbindung, je oben und unten, herstellten (vgl. Tafel XLII, B, Z. 14), werden hier vom unteren Ende des einen Schaftes zum oberen Ende des anderen als ein Strich hinaufgezogen, z. B. div (A, Z. 6), nimmer (A, Z. 19), inner (A, Z. 27), in (A, Z. 30), chȳnne (A, Z. 33), mit (A, Z. 43), geſiczen (B, Z. 9), ſin (B, Z. 19), tæglichen (B, Z. 10); hierher gehört wohl auch das w in wir (A, Z. 5).

Durch das flüchtige Setzen der Zierstriche zum Teil bedingt ist die sehr wechselnde Behandlung der Oberlängen, die die verschiedensten Typen zeigen. Neben glatten Schäften (l und h: A, Z. 3) begegnen gespaltene (b: A, Z. 4), umgebogene (h: A, Z. 59), solche mit Verdickung (l: A, Z. 58; h: A, Z. 61), mit Zierstrich von verschiedener Form und Stellung (l: A, Z. 10; h und b: A, Z. 14) oder mit Ansatz- und Zierstrich (l: A, Z. 11). Ebenso verschiedene Behandlung zeigt die Unterlänge des p (A, Z. 53. 35. 54. 11). Doppel-l wird durch einen längeren Zierstrich ausgezeichnet (A, Z. 1; vgl. Tafel XXX), ebenso pp (A, Z. 18). Die Schäfte von f (A, Z. 26), h (A, Z. 2), r (A, Z. 1), f (A, Z. 3) sind am unteren Ende meist nach rechts aufwärts umgebogen; Ausnahmen begegnen häufiger bei ſt (B, Z. 16), ſt (A, Z. 12) und ſch (A, Z. 59).

Das a ist doppelbogig. Das abgebogene d zeigt meist glatten Schaft (A, Z. 6); verschiedene Formen mit mehr oder minder starker Zurückbiegung des Schaftes lassen die allmähliche Entstehung der Schleifenform erkennen (B, Z. 39. 34. 36). Das e ist häufig nicht ganz geschlossen (A, Z. 45) und wird mitunter dem o recht ähnlich (A, Z. 13); im Auslaut hat es seine Zunge bewahrt. Von den verschiedenen Formen des f in A, Z. 38 und 57, B, Z. 14 ist nicht ganz mit Sicherheit zu sagen, ob es Majuskeln — vgl. T (A, Z. 15) — oder mit Zierstrichen versehene Nebenformen der Minuskel sind. Das g ist ganz geschlossen; seine Zunge ist ziemlich stark entwickelt. Der zweite Zug des h geht unter die Zeile; zuweilen ist er nach rechts umgebogen (A, Z. 63) oder durch angesetzten Zierstrich verlängert (B, Z. 27). Das i begegnet unbezeichnet (A, Z. 2) und mit Strich von äusserster Mannigfaltigkeit der Formen (A, Z. 11). Das gekrümmte ꝛ kommt in zwei Formen vor, von denen die eine dem gebrochenen i sehr ähnlich ist (A, Z. 7 und 8). Das lange ſ findet sich glatt (A, Z. 7) und mit Ansatz (A, Z. 25); im Auslaut ist es durch rundes s verdrängt, dessen Form einer 8 sehr nahe kommt (A, Z. 20). Der Balken des t ist verschieden hoch angesetzt, aber immer stark nach rechts gezogen. Das u kommt ganz selten vor (B, Z. 51; A, Z. 56); meist ist es durch v wiedergegeben. Die senkrecht stehende Form des z im Anlaut beginnt mit einem Haken (A, Z. 4), der im Wortinnern wegfällt (A, Z. 15; B, Z. 18); beim Doppel-z ist der unter die Zeile reichende Schlussstrich beim zweiten z kürzer als beim ersten (A, Z. 24). Von Ligaturen begegnen die alten Verbindungen æ (A, Z. 4) und ſt; daneben wird auch c mit h (A, Z. 10), k (B, Z. 60) und z (A, Z. 19) meist enger verbunden. Überschreibungen finden sich angewendet bei ȯ (A, Z. 4), ȳ (A, Z. 7) und ů (B, Z. 40). Akzente in Dachform finden sich nur zweimal über dem Worte e (A, Z. 32; B, Z. 24). Kürzungen wendet der Schreiber nicht an.

Die Verszeilen sind abgesetzt und fast immer durch Punkte geschlossen. Die Anfangsbuchstaben der Strophen sind abwechselnd rot und blau gemalt; sonst sind Majuskeln nur vereinzelt und ohne System gesetzt: T (A, Z. 11), R (B, Z. 56), N (A, Z. 15), E (A, Z. 57), I (B, Z. 8), O (B, Z. 43). Linierung ist nur an wenigen Stellen noch schwach erkennbar; die Tinte ist dunkelbraun, mitunter auch hellbraun.

Die Zahl 17 in der Mitte des oberen Blattrandes ist eine alte, die 8 in der oberen rechten Ecke und am unteren Blattrand eine moderne Blattbezeichnung. Bei dem vorliegenden Blatt hat die Verwendung als Aktenumschlag vor allem in dem Bruch A, Z. 2, sonst aber verhältnismässig wenig Spuren hinterlassen; es umfasst Strophe 545—562 nach Hahns Zählung.

A

Garallvs[1]) tvgendriche.
ilt dannoch manger handel.
dem wir ſo gar geliche.
von brôdicheit zter ſtæte hawen wandel.
die zen wir machen[2]) chlar mit reinen wozten.
div ovgen mit geſihte.
daz wir der ſele hôten zallen ozten.
Hie voz iſt wol benennet.
vil tvgent manger ſteine.
an den ir wol bechennet.
wi ir ein Templvm domini ſit reine.
noch iſt der ſteine vil di lerent tvgend.
nv pflegt der hie benanten[3])
vnd habt den wunſch bi got vnd ewich ivgend.
IN Tempel daz geſtirne.
lert evch gen himel chriegen.
ſo daz dev ſel ein dirne.
dozt ſi pi got daz ſi dhein ȳppich triegen.
an hohen fælden nimmer mer entliczet.
der ſvs di ſterne iſt ſehent.
dem haben ſy[4]) nach[5]) wunſch recht wol ezgliczet[6])
AN diſem tempel ovzzen
da lerent wertlich tvgend.
di tvmben ſich da movzzen.
wol môhten daz ſi ſinneriche ivgend
ſvs hiezzen wol ſwa man di ſrvten briſet.
wan innerhalb dev lere.
div git den hozt des man ſich paradyſet.
Niemen ſi hie nv weſend.
ze hof in dem gelinde.
ſi ſin di ſtein leſend[7])
ê man ſi innerhalb des Tempels vinde.
vnd wer niht leſen chȳnne daz der frage
ie di vil chvnſte habenden.
oder in git der gral di pfȳnd vil trage.
Al vzzen vmb erhowen.
ergraben vnd ergozzen
ſind ritter vnde frowen.
als ob ſi dheiner frônden[8]) hab[9]) verdrozzen.
di frôwen zȳhterich in den gebaren.
wær ſi di werlde ſehend.
daz ſi dhein ovgenblich da môht erværen[10]).
Vnd wi ſi mit dem grale.
in tragend werben ſolden[11]).
ſwi lang er da mit twale.
hit er vil doch menſchen handelvnge dolden.
von meyden[12]) wol gelôvtert ſam div gimme.
allvs der gral was ſagend.
daz alles mit der[13]) ſchriſte ſvnder ſtimme.
Die ſchrift daz golt enpfangen.
mit graben het der chvnſte.
zwiſchen der ſtein vf ſpangen.
dar[14]) in ſaphir verwiret[15]) mit vernvnſte.
ir pild erbovn wi ſi ſolden gebaren.
zem Tempel vnd zem Tiſche.
vnd ſwa di wiſen zvht ie brûcnent waren.
ZE[16]) frôvden[17]) oder chlagend.
ſvs warens ie geſtellet.
dev ſchrift dar vmb allagend.
ward irev wozt der werdicheit geſellet.
wi ſi gewaren ſolten vnd ovch ſprechen.
div ſelbe ſchrift da witen.
der movr begreif ſi gvnde richeit zechen.

B

Da ritten Tempeleiſe.
als iſt hie voz geſprochen.
vf ſtritichlicher vreiſe.
wi helme[18]) ſchilt ſlvgen von in zebrochen.
ſi cherten vnde iagten ſônder vlihen.
als in div ſchrift da ſagte.
daz mans an dheiner herte ſach di ſchihen.
Sloſtiren[19]) hvrtichlichen.
geſiczen vnde vellen.
daz triben ſi tæglichen.
vnd niht wan tage viere vrid geſtellen.
als vns dev magt den heilant was geberend.
der ander do ſin ſterben.
vns ewich[20]) frôvden lebens was der werend.
Do was der dritt genennet.
als er mit kraft vrſtendich.
ward von dem tod erchennet.
gar vnverzagt vnd an chranch genendich.
der virde do di ivnger ſin enpfingen.
die chraft des heren geiſtes.
damit ſi ſvnder vozcht[21]) zem tode gingen.
Sand Peter vnreht vozhte.
chvnd er do wol vermiden.
div im ê zwivel wozhte.
div vozhte noch vil mangen chan verſniden.
vnd vnreht lieb als ich da voz was iehend.
wær minn vnd rehte vozhte.
die mêzz vns tvn der engel ſchar geſehend.
Da ſtvnd ovch wol tvrniren.
der ivngen diet zeleren.
dvrch ſtrides condewiren[22]).
gin heidenſchaft got vnd dem gral ze eren.
vnd ſchirmen ſchiezzen lovflen vnd ſpringen
der liſte ſvnde lere
gechriben[23]) ſtvnd mit wozhten[24]) da ze ringen.
Div vzzer ler der ivgend.
des erſten wart beſcheiden.
wi ſi der innern tvgend.
do vzzen trvgen rich ze werden[25]) chleiden[26]).
vnd deſter bas dar vnder wûrden venge.
wan hozt der hôchſten tvgend.
was ie dev chvnſt der zvht ein anegenge.
SO[27]) ſvs ſin werde wicze.
di ivngen zv den alten.
bewiſet iens vnd dicze.
do ſprach er[28]) ſvs[29]) nv wil ich iamers walten.
dvrch was mich got ſo manger dinge leczet.
ervar ich des dev chvnde.
ich wandels ob div rive ſchvld ergeczet.
Sichavden[30]) er was nemend
den wunſch all miner frôvden.
der mich ie was gezemend.
ich wær noch vil vnnach in der beſchôvden.
in peterifen wis all miner chreſte.
div ſtarb mir an richavden.
lebt ſi ſo lebt ovch ich[31]) an Ritterſchefte.
Do kraft in herczen leide.
ſich het pi mir vertvcket.
dev ward mir an der weide.
nv von chariſſen tode gar enzvcket.
ob ſich der gral ſo werder frvht was ſchamend.
ſo wil ich der vnwerden.
ovch mangel han di find an wird erlamend.

[1]) Das G daneben am Rande durch k verbessert. — [2]) Mit Rasur im h. — [3]) Mit Rasur im zweiten e. — [4]) Davor ly undeutlich verbessert und dann getilgt. — [5]) Über der Zeile mit Einfügungszeichen. — [6]) Die ganze Zeile mit Ausnahme von ha- und wunſch ist von einer späteren kursiven Hand auf Rasur verbessert. — [7]) Mit Rasur am d. — [8]) Fälschlich für frôvden. In der Vorlage stand hier also u für v. — [9]) Das h aus b verbessert. — [10]) rv durch Flecken etwas undeutlich. — [11]) Das o durch Flecken etwas undeutlich. — [12]) Das y aus i (?) verbessert. — [13]) er durch Flecken etwas undeutlich. — [14]) r aus z schlecht verbessert. — [15]) Das zweite r gellossen. — [16]) Das Z verkehrt, wie S. — [17]) Das f gellossen. — [18]) Darnach ein radiertes n noch sichtbar. — [19]) Das Sl daneben am Rande durch ſi verbessert. — [20]) Mit Rasur im e. — [21]) Die gleiche Hand wie A, Z. 21 hat durch Hineinkorrigieren von bi voct zu vocht verbessert. — [22]) Mit Rasur in de. — [23]) Fälschlich für geſchriben. — [24]) Fälschlich für wozten. — [25]) Mit Rasur am n. — [26]) Das i nachträglich übergeschrieben ohne Einfügungszeichen. — [27]) Das S daneben am Rande durch d verbessert. — [28]) Die beiden Worte durch ein Trennungszeichen geschieden. — [29]) Das S daneben am Rande durch rotes R verbessert. — [30]) Von der gleichen Hand wie A, Z. 21 auf Rasur verbessert; darnach ist ein radierter Buchstabe noch undeutlich sichtbar.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

div Ielbe Ichrift da witen .
der movr begreif fi gvnde richeit zechen .

fo wil ich der vnwerden .
ovch mangel han di find an wird erlamend .

[1]) Das G daneben am Rande durch k verbessert. — [2]) Mit Rasur im h. — [3]) Mit Rasur im zweiten e. — [4]) Davor ly undeutlich verbessert und dann getilgt. — [5]) Über der Zeile mit Einfügungszeichen. — [6]) Die ganze Zeile mit Ausnahme von ha- und wunlch ist von einer späteren kursiven Hand auf Rasur verbessert. — [7]) Mit Rasur am d. — [8]) Fälschlich für frǒvden. In der Vorlage stand hier also u für v. — [9]) Das h aus b verbessert. — [10]) rv durch Flecken etwas undeutlich. — [11]) Das o durch Flecken etwas undeutlich. — [12]) Das y aus i(?) verbessert. — [13]) er durch Flecken etwas undeutlich. — [14]) r aus z schlecht verbessert. — [15]) Das zweite r gellossen. — [16]) Das Z verkehrt, wie S. — [17]) Das l gellossen. — [18]) Darnach ein radiertes n noch sichtbar. — [19]) Das Sl daneben am Rande durch tl verbessert. — [20]) Mit Rasur im c. — [21]) Die gleiche Hand wie A, Z. 21 hat durch Hineinkorrigieren von ht voit zu voicht verbessert. — [22]) Mit Rasur in de. — [23]) Fälschlich für gelchriben. — [24]) Fälschlich für woiten. — [25]) Mit Rasur am n. — [26]) Das i nachträglich übergeschrieben ohne Einlügungszeichen. — [27]) Das S daneben am Rande durch d verbessert. — [28]) Die beiden Worte durch ein Trennungszeichen geschieden. — [29]) Das S daneben am Rande durch rotes R verbessert. — [30]) Von der gleichen Hand wie A, Z. 21 auf Rasur verbessert; darnach ist ein radierter Buchstabe noch undeutlich sichtbar.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

f. 545.

Garálliys tvgend riche
ist, dannoch manger handel.
dem wir so gar geliche
von brödicheit, zeer stäte hawen wandel.
die zen wir machen chlar mit reinen worten
diw ovgen mit gesihte.
das wir der seie höien zallen orten.

Ie voi ist wol benennet.
vil tvgent manger steine
an den ir wol bechennet.
wi ir ein Templvm domini sit reine.
noch ist der steine vil di lerent tvgend.
wo pflogt, der hie benanten
vnd habt den wunsch bi got vnd ewich tvgend.

I[n] tempel das gesturne.
lert, euch gen himel chriegen.
so das dev sel ein durne
dort bi pi got, das si dheim öppich triegen.
an hohen salden nimmer mer entligat.
der vvs di sterne ist sehent
dem habi[t] [wunsch] [wol] erfüllet.

I[n] dilen tempel ovzen
da lerent werlich tvgend.
di vomben sich da movzzen.
wol möhten das si sinneriche tvgend
vvs hizzen wol swa man di steten briset.
wan inner halb dev lere.
diw git den hort des man sich paradyser.

Nemen si hie nv wesend.
zo hof in dem gelande.
si sin di stein lesend
e man si innerhalb dos Tempels vinde.
vnd wer nuht, lesen chvnne das der frage
ie di vil chvnste habenden.
oder in git der gral di pfönd vil trage.

Al vzzen vmb erhowen.
ergraben vnd ergezzen
sind ritter vnde frowen.
als ob si dheiner frönden hab verdrezzen.
di frowen zöhte rich in den gebaren.
wär si di werlde sehend.
das si dhein ovgen blich da möht, openaren.

Vnd wi si mit dem grale
in tragend werben salden.
swa lang er da mit twale.
hie er vil doch menschen handelvnge dolden
von meyden wol gelövbert sam diw grimme.
alsvs der gral was tragend.
das alles mit der schrifte sinder stimme.

Die schrift das golt enpfangen
mit graben het der chvnste.
zwischen der stein vf spangen.
das in saphir ver virret, mit ver nvnte.
ir pild erbovn wi si solden gebaren.
zem Tempel vnd zem tische.
vnd swa di wisen zöht, ie brönent waren.

Se frouden oder chlagend.
svs warens ie gesteller.
dev schrift, dar vmb alsagend.
ward vvo wort der werdicheit geseller.
wi si gewaren solten vnd ovch sprechen.
diw selbe schrift da viten.
der movr begreif si gonde richeit zechen.

Da vitten Tempeloise.
als ist hie vor gesprochen.
vf, stritichlicher vreise.
vor helme schilt flugen von in gebrochen.
si cherten vnde jageten sönder vlihen.
als in diw schrift, da sagte.
das mens an dheiner herte sach di schihen.

Sostiven hortichlichen.
gesligen vnde vellen.
das triben si täglichen.
vnd niht wan tage viere vrid gestellen.
als vns dev magt den heilant was geberend
der ander do sin sterben.
vns ewich frövden lebens was ter verend.

O was der dritt genennet.
als er mit braft, vrstendich
ward von dem tod erchennet.
gar vnverzagt vnd an chranch geneidich.
der virde do di iunger sin enpfingen.
die chraft, des heren geistes.
da mit si sunder vorhtzem tode gingen.

Sand Peter vnreht vorhte.
chvnd er do wol vermiden.
diw im e zwivol worhte.
diw vorhte noch vil mangen chan verniden.
vnd vnreht lieb als ich da vor was sehend.
wär mann vnd rehte vorhte
die mözz vns von der engel schar gesehend.

Da stvnd ovch wol turnieren
der iungen diet, zeleren
durch strides conde-viven
gin heidenschaft got vnd dem gral ze eren.
vnd schirmen schiezzen lovffen vnd springen
der liste svnte lere
geschriben stvnd mit worhten da ze ringen.

Diw vzzer ler der tvgend.
des ersten wart, bescheiden
wi si der innern tvgend.
do vzzen trugen rich ze werden chleiden.
vnd dester bas dar vnder würden venge.
wan hort, der höchsten tvgend.
was ie dev chvnst der zoht ein anegenge.

Sö svs sin werde wise.
di iungen zu den alten.
bewiset iens vnd dise.
do sprach ers nv wil ich iamers walten.
durch was much got so manger dinge leget.
er vär ich des dev chvnde.
ich wandels ob diw rive schvld er geget.

Sich awden er was nemend
den wunsch all miner frövden
der mich ie was gezemend.
ich wär noch vil vnmach in der bechövden.
in peterilen wis all miner chrefte.
diw strarb mir an rich awden.
lebt si so lobt, ovch ich an gnaderschefte.

O braft, in hergen leide.
sich her, pi mir vertvchet
dev ward mir an der weide.
nv von charisten tode gar envvchet.
ob sich der gral so worder frevht was schemend.
so wil ich dev vnwerden.
ovch mangol han di sind an wird erlemend.

A

B

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XLII.

# A. MAI UND BEAFLOR.

Cod. germ. 57 (früher 137) vom Anfang des XIV., vielleicht noch vom Ende des XIII. Jahrhunderts, vereinigt in sich zwei, von verschiedenen Schreibern angefertigte Handschriften, von denen die erste, Blatt 1 bis 52, das Gedicht eines unbekannten Verfassers von Mai und Beaflor, die zweite, Blatt 53 bis 166, Heinrichs von Veldeke Eneit und Ottes Eraclius enthält. Beide Teile sind unvollständig, da dem ersten ausser dem Doppelblatt 2/7 der ersten Lage am Ende ein voller Quaternio, dem zweiten ein ebensolcher am Anfang fehlt; ausserdem ist der erste Teil durch den Buchbinder in grosse Unordnung gebracht worden, die durch eine neue Blattzählung berichtigt ist. Beide Teile sind in bayerisch-österreichischer Mundart geschrieben. Die Herkunft der Handschrift ist unbekannt; die erste Nachricht von ihr gab Hardt (1796). Mai und Beaflor wurde im Jahre 1848 von Pfeiffer und Vollmer herausgegeben.

Vgl. Hardt im Bragur IV, 2 (1796), S. 196 f. — Docen in Aretins Beiträgen IX (1807), S. 1199 ff. — Mai und Beaflor herausgegeben von Pfeiffer und Vollmer. 1848 (= Dichtungen des deutschen Mittelalters, Band VII), S. XVII. — Ferdinand Schultz, Die Überlieferung der mittelhochdeutschen Dichtung Mai und Beaflor. 1890, S. 4.

# B. ULRICH VON TÜRHEIM, RENNEWART.

Cod. germ. 42 (früher 128) ist im XIV. Jahrhundert von mehreren, mindestens von drei Händen geschrieben worden und enthält einen Teil von Ulrichs von Türheim Rennewart, jedoch nicht lückenlos, da der Eingang, die Lagen 21, 24 und 25 und am Schluss eine ganze Reihe von Blättern fehlen. Die Handschrift befand sich schon mindestens seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts in der alten Münchener Hofbibliothek, in der sie die Bezeichnung Manuscr. Teutsch St. 4, Nr. 7 trug. Dass sie aus dem Zisterzienserkloster Heilsbronn, zwischen Nürnberg und Ansbach, stamme, ist eine von Roth aufgestellte, aber nicht bewiesene Vermutung. Was auf fränkischen Aufenthalt schliessen lässt, ist die auf der Innenseite des hinteren Deckels aufgeklebte Urkunde von der Verpfändung von Malmsbach in Mittelfranken vom 8. Juli 1332. Die Mundart der Handschrift ist nach Roth bayerisch. Die erste kurze Beschreibung gab, nach einer früheren ungenauen Mitteilung Adelungs (1784), Hardt im Jahre 1796.

Vgl. Adelung im Magazin für die deutsche Sprache II, 3 (1784), S. 24. — Hardt im Bragur IV, 2 (1796), S. 192 f. — Eduard Lohmeyer, Die Handschriften des Willehalm Ulrichs von Türheim. 1883, S. 18 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XLII.

## A. MAI UND BEAFLOR.

Cod. germ. 57 (früher 137) vom Anfang des XIV., vielleicht noch vom Ende des XIII. Jahrhunderts, vereinigt in sich zwei, von verschiedenen Schreibern angefertigte Handschriften, von denen die erste, Blatt 1 bis 52, das Gedicht eines unbekannten Verfassers von Mai und Beaflor, die zweite, Blatt 53 bis 166, Heinrichs von Veldeke Eneit und Ottes Eraclius enthält. Beide Teile sind unvollständig, da dem ersten ausser dem Doppelblatt 2/7 der ersten Lage am Ende ein voller Quaternio, dem zweiten ein ebensolcher am Anfang fehlt; ausserdem ist der erste Teil durch den Buchbinder in grosse Unordnung gebracht worden, die durch eine neue Blattzählung berichtigt ist. Beide Teile sind in bayerisch-österreichischer Mundart geschrieben. Die Herkunft der Handschrift ist unbekannt; die erste Nachricht von ihr gab Hardt (1796). Mai und Beaflor wurde im Jahre 1848 von Pfeiffer und Vollmer herausgegeben.

Vgl. Hardt im Bragur IV, 2 (1796), S. 196 f. — Docen in Arettns Beiträgen IX (1807), S. 1199 ff. — Mai und Beaflor herausgegeben von Pfeiffer und Vollmer. 1848 (= Dichtungen des deutschen Mittelalters, Band VII), S. XVII. — Ferdinand Schultz, Die Überlieferung der mittelhochdeutschen Dichtung Mai und Beaflor. 1890, S. 4.

## B. ULRICH VON TÜRHEIM, RENNEWART.

Cod. germ. 42 (früher 128) ist im XIV. Jahrhundert von mehreren, mindestens von drei Händen geschrieben worden und enthält einen Teil von Ulrichs von Türheim Rennewart, jedoch nicht lückenlos, da der Eingang, die Lagen 21, 24 und 25 und am Schluss eine ganze Reihe von Blättern fehlen. Die Handschrift befand sich schon mindestens seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts in der alten Münchener Hofbibliothek, in der sie die Bezeichnung Manuscr. Teutsch St. 4, Nr. 7 trug. Dass sie aus dem Zisterzienserkloster Heilsbronn, zwischen Nürnberg und Ansbach, stamme, ist eine von Roth aufgestellte, aber nicht bewiesene Vermutung. Was auf fränkischen Aufenthalt schliessen lässt, ist die auf der Innenseite des hinteren Deckels aufgeklebte Urkunde von der Verpfändung von Malmsbach in Mittelfranken vom 8. Juli 1332. Die Mundart der Handschrift ist nach Roth bayerisch. Die erste kurze Beschreibung gab, nach einer früheren ungenauen Mitteilung Adelungs (1784), Hardt im Jahre 1796.

Vgl. Adelung im Magazin für die deutsche Sprache II, 3 (1784), S. 24. — Hardt im Bragur IV, 2 (1796), S. 192 f. — Eduard Lohmeyer, Die Handschriften des Willehalm Ulrichs von Türheim. 1883, S. 18 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gleichmässige, gutgeformte, durch das Bestreben, die einzelnen Wortbilder zusammenzuschliessen, mitunter etwas gedrängte, aber sonst klare Minuskel des XIII./XIV. Jahrhunderts, die von dem sorgfältigen Schreiber zwischen die mit dunkelbrauner Tinte gezogenen Linien gesetzt ist, wobei die Schrift auf der unteren Zeile meist nicht aufsteht, sondern sie nur mit den Unterlängen berührt oder schneidet. Die einzelnen Buchstaben zeigen viel gebrochene Formen mit massvoller Verwendung von Zierstrichen, vor allem bei schliessendem t (I, Z. 1). Die Oberlängen von b, l, h sind fast durchaus gespalten, wenn auch in verschiedener Weise, z. B. I, Z. 1, 15. 22; II, Z. 11 und 14. In Ausnahmefällen begegnen auch ganz glatte Schäfte (I, Z. 1 und 41; II, Z. 36).

Das a kommt fast nur in der aus der unzialen entstandenen zweibogigen Form vor (I, Z. 1); in selteren Fällen ist eine Zwischenform zu beobachten, bei der der obere Bogen noch offen geblieben ist (I, Z. 21). Es ist meist etwas grösser als die andern Minuskeln (I, Z. 5). Der Bogen des b, der gesondert angesetzt wird (I, Z. 14), ist manchmal nicht geschlossen, wodurch leicht Unklarheit entsteht, wenn er gleichzeitig mit einem folgenden Buchstaben zusammengeschrieben ist (I, Z. 7). d kommt nur in der abgebogenen Form vor, einmal, wohl ohne besondere Absicht, auch als verkleinerte Majuskel (II, Z. 18). Die Zunge des schliessenden s ist manchmal zu bedeutender Länge hinausgezogen (II, Z. 21), in anderen Fällen dagegen fehlt sie gänzlich (I, Z. 16). Der den unteren Teil des g schliessende Haarstrich ist selten deutlich (II, Z. 39), meist ist er entweder ganz verkürzt (I, Z. 3) oder zur Schleife ausgebildet (I, Z. 29). Der Schaft des h ist unten wie der des p (I, Z. 3) und der Grundstrich des r (I, Z. 1) meist mehr oder weniger entschieden nach rechts gebogen (I, Z. 18), mitunter aber ist er auch ganz gerade und ohne Abschlusstrich (I, Z. 6). Der zweite Zug des h geht meist als Haarstrich ziemlich weit unter die Zeile (I, Z. 3 gegen II, Z. 15). I begegnet ohne (I, Z. 3) und mit I-Strich (I, Z. 4), der gelegentlich fast zum Punkt verkümmert ist (I, Z. 25). Das r hat nicht ganz selten über dem Punkt in der Fahne einen kleinen Zierstrich nach oben (I, Z. 15; II, Z. 23). Das lange I herrscht noch vor; nur am Wortende ist es dem runden s meist gewichen (I, Z. 2 gegen I, Z. 17). Der Querbalken des t steht bald höher bald tiefer und erscheint fast immer nur nach rechts angesetzt (I, Z. 3), wobei sich Formen ergeben, die dem c recht nahe kommen (I, Z. 11). Das z ist aus der gebräuchlichen breiteren Form lateinischer Handschriften schmaler und länger weitergebildet; dabei sind im einzelnen kleine Abweichungen in der Führung des unter die Zeile gehenden Haarstrichs zu beobachten (I, Z. 2. 15. 16).

Von den alten Buchstabenverbindungen hat sich nur ß noch durchaus erhalten; daneben bildet sich ch als eine Einheit aus (I, Z. 1), doch kommt es auch getrennt vor (I, Z. 8). Die Meyersche Regel über das gekrümmte s ist beobachtet nach v (I, Z. 2), p (I, Z. 3; vgl. dagegen auch gelegentliches pr I, Z. 33), h (I, Z. 10), b (I, Z. 14), d (II, Z. 16). Die andere Meyersche Regel über die Verbindung der schliessenden und beginnenden Rundungen ist weit überwiegend eingehalten; nur in ziemlich vereinzelten Fällen findet Berührung statt: oc: I, Z. 38; ho: I, Z. 39) oder, wie vor allem bei h, vollständige Trennung statt (he: I, Z. 4; ho: I, Z. 8). Es werden zusammengeschrieben de, be, wo (I, Z. 1), vo (I, Z. 2), po (I, Z. 3), bo (I, Z. 7), vog (I, Z. 9), we (I, Z. 12), ve (I, Z. 24), he (I, Z. 37), do (II, Z. 39) und auch die Majuskeln bleiben nicht ganz ausserhalb dieser Regel, z. B. De (I, Z. 2), Vo (I, Z. 8), Do (II, Z. 37).

Überschreibungen kommen nicht vor und auch Kürzungen werden selten angewendet. Es begegnet nur das bekannte Zeichen für er (I, Z. 2) und der wagrechte Strich für weggelassenes n (I, Z. 33).

Die Anordnung der Seite ist gefällig und das Schriftfeld durch Anwendung farbiger Initialen, D rot (I, Z. 29), E blau (II, Z. 34), gehoben. Die Verszeilen sind abgesetzt, beginnen meist mit Majuskeln (I, Z. 1. 2. 7. 13. 19. 22 usw. gegen I, Z. 4. 14. 20. 21 usw.), die mitunter nur vergrösserte Minuskelformen sind (I, Z. 8. 10. 17 usw.), und werden fast durchweg mit Punkten abgeschlossen. Die ersten Zeilen der Reimpaare sind etwas nach links ausgerückt, doch hat der Schreiber des öfteren diese Regel nicht recht eingehalten. Das t am oberen Rand des Blattes ist eine alte Seitenbezeichnung; die Quaternionenbezeichnung am Fuss der Seite rührt von Docen her.

Das vorliegende Blatt 52ᵛ nach der älteren, 22ᵛ nach der neueren Zählung umfasst Spalte 99,5 bis 101,6 nach der Ausgabe von Pfeiffer und Vollmer.

Kräftige und im ganzen sehr klare gotische Buchschrift des XIV. Jahrhunderts mit stark ausgeprägter Brechung der Formen. Die breiten Grundstriche und die meist nur wenig über die kleinen Buchstaben hinausragenden Ober- und Unterlängen, z. B. d (Z. 4), l und h (Z. 23), g (durchaus) — vgl. dagegen h (Z. 1), p (Z. 3), y (Z. 5) und z (Z. 1) — geben der Schrift trotz ihrer Grösse etwas Gedrungenes. Dieser Eindruck wird kaum gemildert durch die ziemlich häufige Anwendung von Zierstrichen, so z. B. an der Fahne des r (Z. 1; dagegen Z. 21 in her), beim t (Z. 1) und l (Z. 13) am Wortende, bei lh (Z. 23) und ll (Z. 25) und bei den Majuskeln V (Z. 9) und W (Z. 16). Dem gleichen Streben des Schreibers nach Zierlichkeit entspringen wohl auch die fast immer recht kräftig ausgebildeten Ansätze an den gespaltenen Schäften von b (Z. 15), l (Z. 5), h (Z. 1) und die mehr oder minder stark entwickelte Umbiegung des Schaftes beim d (Z. 12). Das a ist doppelbogig (vgl. Tafel XXVIII) und ragt etwas über die benachbarten Minuskeln heraus (Z. 5). Das c kommt dem t mitunter recht nahe (Z. 7); mit h, auch mit z (Z. 1), ist es fast in allen Fällen eng verbunden. d begegnet nur in der abgebogenen Form. Die Zunge des s, die im Auslaut überwiegend ziemlich stark entwickelt ist (mite, Z. 3; vgl. dagegen schone in derselben Zeile) geht im Wortinnern entweder in dem anschliessenden nächsten Buchstaben auf (Z. 1) oder fehlt gänzlich (Z. 6). Der Schaft des l (Z. 7), wie der des h, l (Z. 1), p (Z. 4) und des r (Z. 1), läuft unten in einen nach rechts aufwärts umgebogenen Haarstrich aus. Treffen zwei l zusammen, so bilden sie eine dem ß ähnliche Ligatur (Z. 20). Das ganz geschlossene g hat eine sehr kräftige, aus dem oberen Schlussstrich entstandene Fahne und steht ohne Unterlänge ganz zwischen den Zeilen, während h mit dem zweiten Strich entschieden unter die Zeile geht. l, m, n und u zeigen meist sehr deutliche An- und Abstriche, ähnlich wie später in der Kursive (Z. 14). Sie sind häufig nicht klar unterschieden, insbesondere ist das n oft wie ein u oben offen (Z. 2). Nur das i wird durch Strich (Z. 1) und Punkt (Z. 9) aus den gleichmässigen Strichen herausgehoben, bleibt aber daneben auch unbezeichnet (Z. 4). Auch über dem y ist ein Punkt gesetzt (Z. 5). Ein Vorläufer des späteren u-Hakens ist das vereinzelte Häubchen über dem w in Z. 17; überwiegend aber ist das w auch bei Verwendung für u (Z. 18 gegen Z. 2) ohne diese Bezeichnung gelassen. I am Anfang und im Innern, s am Schluss der Wörter wird klar geschieden (Z. 8). Der Querbalken des t ist etwas unterhalb des oberen Endes des Schaftes nach rechts angesetzt und ragt links nur mit einer kleinen Spitze hervor. Die originelle Form des z besteht aus drei übereinandergesetzten Haken, deren letzter nach unten ausgezogen und nach der Gegenseite umgebogen ist; vgl. das Doppel-z auf Tafel XLII, I, Z. 17, das gewissermassen eine Vorstufe dieser Form darstellt. Von Überschreibungen finden sich nur zweierlei: ů für u (Z. 11) und ẅ für uo (Z. 21). Kürzungen fehlen gänzlich. Die Wilhelm Meyersche Regel über die Verbindung nebeneinandertretender Rundungen ist nur bei be (Z. 9) durchaus, bei de mit einigen Ausnahmen (Z. 4 gegen Z. 1) durchgeführt, in anderen Fällen z. B. we und he (Z. 1) gänzlich unbeachtet geblieben.

Die Einrichtung der Seite ist sehr sorgfältig. Bei stärkeren Abschnitten sind grosse, rote Initialen gesetzt, die für den Miniator am Rande klein vorgeschrieben sind (Z. 1 und 21); sonst beginnen die Zeilen mit rotgestrichelten Majuskeln, die meist in kleinen, durch die hellbraune Lineatur entstandenen Feldern etwas nach links ausgerückt sind. Punkte sind meist am Zeilenschluss gesetzt; am Anfang von Z. 7 dienen sie zur Isolierung und Hervorhebung des Wortes e (vgl. Tafel XX). Eigennamen werden auch innerhalb der Zeile mit Majuskeln begonnen (Z. 9 und 10). Die Schrift der Rückseite schimmert stark durch das Pergament.

Die römische Zahl am oberen Blattrande ist die Lagenbezeichnung, die arabische die moderne Blattzählung.

A

I

[Vnd ſpuch zu dem boten do.
lag an ilt main oheim vro.]
G ehabt er ſich an dem libe wol.
Des ilt min herze vrouden vol.
D er pot ſpuch er ilt wol gelunt.
herre min vnd tut eu chunt.
D az im die heiden habent widerſagt.
Dar um hat er mich herer gejagt.
I m hat widerboten dar.
Von marlilles der chunich chobar
Vnd der vogt von waldach.
A n dem der heiden chraft ie lach.
Vnd mit im zehen chunige rich.
Di wellent in gewaltichlich.
S uchen in linem lande.
mit rowe vnd mit hsande.
D az ſult ir im hellen weren.
Daz in die heiden iht[1]) verheren[1]).
Wizzet daz er del niht wil lan.
Er welle die haiden beltan.
M it offenbarem ltrite.
nu ſult ir in der zinte[1]).
chomut[1]) all er getrouet ev.
E r weiz wol daz ir ilt getrev
Del mant iuch min herre.
E wer genaden verre.
Vnd wes ir im ſchuldich ili.
Daz ir im chomp[1]) an den ltrit.
D az ir iwseren triwen gehugt.
Vnd chompt im lo ir helle mugt
Der furſte antwurten im began.
ich tun allez daz ich chan.
D urch den liben oheim min.
nu ſag mir wenne diu zit ſol in.
D arnach wil ich geſprochen mich.
Wi ich iul vertigen dich.
D er pot ſpuch herre ich tun.
ez get vz vride vnd lun.
V ber zweinzech wochen.
niht langer ilt er gelprochen
D o ſpuch der furſte hochgemut.
Din mere mich hohes muſel tut.
D az ich da hin varen ſol.

II

D az tut mir innerlichen wol
D az[2]) ich vinde ritterſchalt.
ja der vindet ir da di chraft.
S puch der wote daz habt uf mir.
D er furſte ſpuch dar um wil ich dir.
Vil gerne geben daz beterhort.
Der bote ſich im zu luzzen wot.
D o er den willen an im erlech
zuhtichlichen er zu im ſpuch.
S it[3]) ritterſchelte gert.
lo ilt min herre wol gewert.
A n iv lines willen gar.
Vnolich ich nu hinne var.
D er furſte hiez lin phlegen wol.
Alt man werden polen ſchol.
V nd lande vil diete.
Nach allem linem rate.
D em lagt er dev mere.
Wie linem oheim were.
V on den heiden widerlagt.
ſprechet wie eu daz behagte.
D er hat gelant vm hülle an mich.
ſwaz ir mir ratet daz tun ich.
T ut mir iwer triwe ſchin.
Vnd rat mir nach den eren min.
S i ſpuchen an der ſtunde.
mit gemeinem munde.
H erre daz ilt voller rat.
Dar[4]) ir heller[5]) vnd helle lat.
D az rat wir alle wol
niemen iz widerraten ſol.
W ant wer iv liner helle not.
er hull iv biz vf den tot.
E r dancte def ratef in.
eu ſpuch wol mich daz ich pin.
A n iv mines willen gewert.
D o ir ouch ritterſchelte gert.
Des pin ich innerchlichen vro.
z u liner vrowen gie er do.
Vnd lagt ir div mere.
Waz im enboten were.

[1]) Von gleicher Hand auf Rasur. — [2]) Fälschlich für alz. — [3]) Fälschlich für ritomen. — [4]) Fälschlich für chompt. — [5]) Das z, vielleicht vom Schreiber absichtlich, ausgewischt. Pfeiffer und Vollmer lesen dā. — [6]) Pfeiffer und Vollmer ergänzen danach le. — [7]) Der Schreiber wollte r zu z verbessern, kam aber aus irgendwelchen Gründen nicht weiter als bis zum ersten Haken des z. — [8]) Fälschlich für hellet.

B

P ite mich ſwes dain herze gert.
Des[1]) wirſt du von[1]) mir gewert.
Herre ir ſprechet mir ſchone mite.
M it gerndem herzen ich ewch pite.
D az ir mir gebt ain aygen lant.
M in pris der wer des gelchaut.
, E . nant man mich ze lvrſten niht.
L oys ſprach da daz geſchiht.
V il herczen lieber Rennewart.
H ab dir Portipaliart.
D az ilt ain fürſten ampte groz.
S wenne got denn des lodes loz.
M it ſterben vl mich lüzzet.
V nd in mines lebens verdrüzzet.
S o habe nach mir die chrone.
W izze daz ich dir lone.
D er trewe der dw gen mir phligelt
W ol mir wie gar dw nv gefigelt[2]).
M it diner grozzen chrefte.
A n der heydenlchefte.
Rennewart tw her din hant.
Portipaliart daz lant.
Wil ich dir lezvnt halbez geben.
V nd ſcholt dw mich dann vberleben.
S o habe dir allez, daz ich han.

[1]) Das—von auf Rasur. — [2]) ge gefloszen.

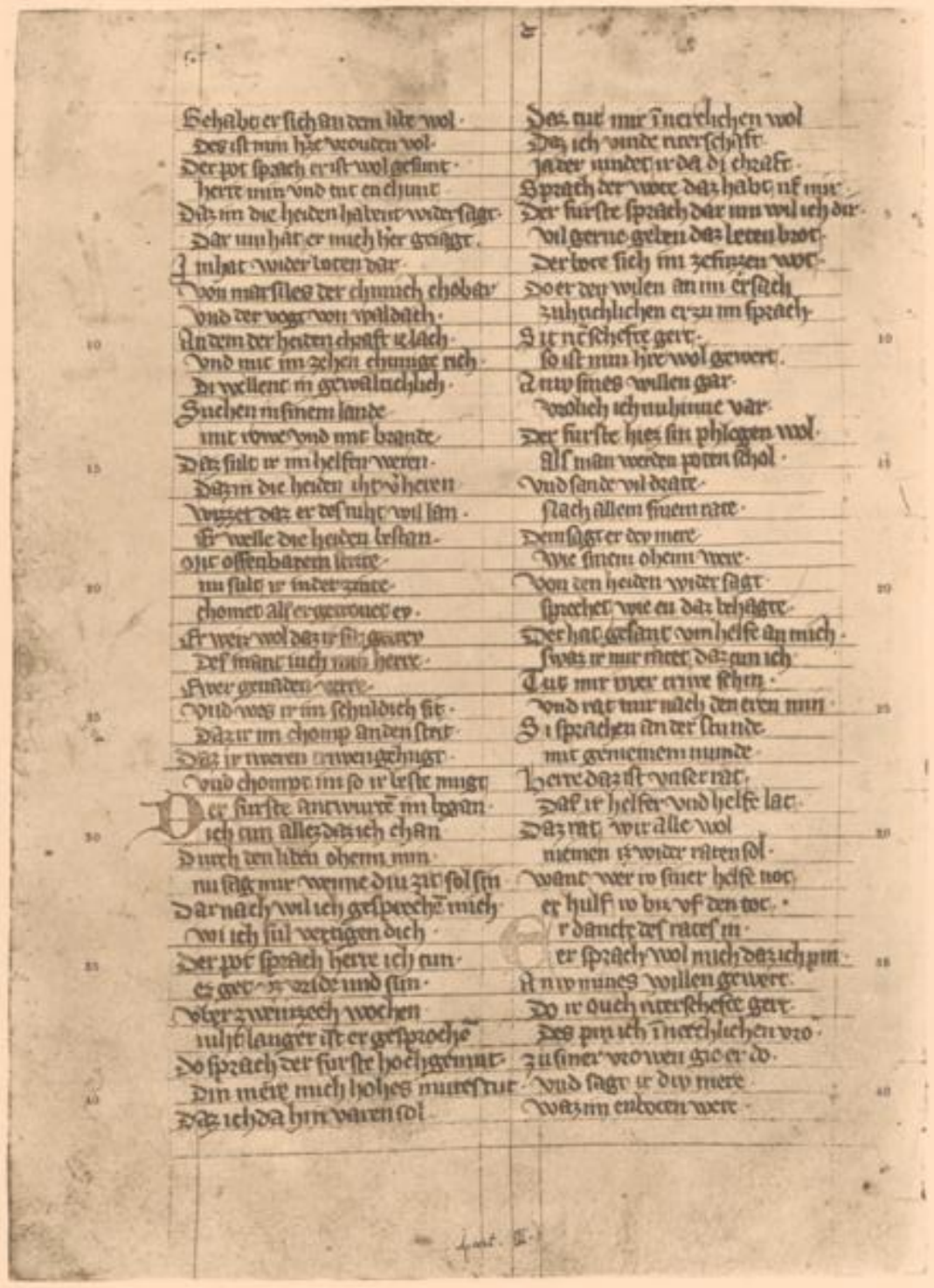
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

D er [illegible]
ez get vz v2ide und ſun.
V ber zweinzech wochen.
niht langer iſt er geſp2ochen
D o ſp2ach der ſurſte hochgemut.
Din mere mich hohes muteſ tut.
D az ich da hin varen ſol.

—er ſp2ach wol mich daz ich pin.
A n iv mines willen gewert.
D o ir ouch riterſcheſte gert.
Des pin ich innerchlichen v2o.
z u ſiner v2owen gie er do.
Vnd ſagt ir div mere.
Waz im enboten were.

[1]) Von gleicher Hand auf Rasur. — [2]) Fälschlich für zite. — [3]) Fälschlich für chomen. — [4]) Fälschlich für chompt. — [5]) Das z, vielleicht vom Schreiber absichtlich, ausgewischt. Pfeiffer und Vollmer lesen dâ. — [6]) Pfeiffer und Vollmer ergänzen danach ir. — [7]) Der Schreiber wollte r zu z verbessern, kam aber aus irgendwelchen Gründen nicht weiter als bis zum ersten Haken des z. — [8]) Fälschlich für helfet.

für chompt. — [5]) Das z, vielleicht vom Schreiber absichtlich, ausgewischt. Pfeiffer und Vollmer lesen dâ. — [6]) Pfeiffer und Vollmer ergänzen danach ir. — [7]) Der Schreiber wollte r zu z verbessern, kam aber aus irgendwelchen Gründen nicht weiter als bis zum ersten Haken des z. — [8]) Fälschlich für helfet.



Gehabe er sich zu dem ide wol
Des ist nun hie vrouden vol
Der pot sprach er ist wol gesint
herre min vnd tut en chunt
Daz im die heiden halent widersagt
Dar vm hât er mich her gesagt
I mîsat wider koren dar
Von marsilies der chunich chobay
vnd der vogt von valdaby
Andem der heiden chaft ie lach
vnd mit im zehen chunige rich
Di wellent in gewaltichlich
Suchen in sinem lande
mit vbere vnd mit brande
Daz silt ir im helfen weren
Dazzm die heiden uhr vâhren
Wizzet daz er des niht wil lân
Er welle die heiden erstan
Vnz offenbârem strite
nu silt ir inder zite
chomen alle ergewoufet ey
Ist weiz wol daz ir sît gemey
Des mânt iuch min herre
Kiwer gemahen verre
Vnd was ir im schuldich sît
Daz ir im chomp an den strît
Daz ir weren unwengehugt
Vnd chompt im so ir erste mugt
Der fürste antwurte im begin
ich tun alles daz ich chan
Durch den liben oheim min
nu sagt mir wenne diu zît sol sîn
Dar nâch wil ich gesprechen mich
Wi ich sul vertigen dich
Der pot sprach herre ich nim
Es gert zwelfe mînde sîn
Vber zwainzech wochen
niht langer ist er gesprochen
Do sprach der fürste hochgemut
Din mêre mich hohes muotes tut
Daz ich da hin varen sol
Das tut mir inerlichen wol
Daz ich vinde niender schîn
jader under ir da dî chraft
Sprach der were daz habe ich mir
Der fürste sprach dar vm wil ich dir
vil gerne geben daz leben bot
Der were sich im zehinzen wol
Do er dry wilen an im ersach
zuhtichlichen er zu im sprach
Sît ich schiere gert
so ist mir hie wol gewert
Durch sines willen gar
wolich ich nuhinne var
Der fürste hies sin phlegen wol
Alf man werden poten schol
Vnd sande vil drâte
Nach allem siuem râte
Dem sagt er dry mere
Wie sinem oheim were
Von den heiden wider sagt
sprechet wie en daz behage
Der hat gesant vm helfe an mich
Swaz ir mir râtet daz tun ich
Tut mir iuer ere schin
Vnd rîtet mir nâch den ern mîn
Si sprâchen in der stunde
mit geniemen nimmde
Herre daz ist vnser rât
Daz ir helfet vnd helfe lât
Daz mit wir alle wol
niemen iz wider raten sol
Wanne wer vo siner helfe noch
er hulfi vo biz vf den tot
Er dâhte des râtes in
er sprâch wol nach daz ich im
Durch sines willen gewert
Do ir ouch unterstêhet gert
Des pin ich harteclichen vro
Zu siner vrowen gie er do
Vnd sagte ir diu mere
Wa zim enboten were



A



Wie nach sîves dem herzze gert
Des wirst du von mir gewert
Herre ir sprechet mir schone mine
O ir gerîtet herzen ich ewch pite
Daz ir mir gebt ân ayges lant
O in pris der ever des gelichent
C. nant man mich zefurhten mhe
Z oys sprach da daz geschihte
V il herzzen lieber Kemiewart
H ab dir Portpaliart
D az ist am fürsten ampte grôz
G wenne got denn des tôdes lôz
O ir sterben vf mich lîzzet
N nd in minnes lebens verdrîzzet
G o halte nach mir die chrone
A vzze daz ich din lone
D er treive der dw gen mir phliget
A vf mir wie gar dv in gesliget
O ir diner grozzen chrefte
A n der heydenschefte

Kemiewart trû her din haut
Portpaliart daz lant
A vil ich dir iezvnt halten gelten
N nd scholt dv mich dann verlieren
G o halte dir allez daz ich han

B

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XLIII.

# DIE SCHLACHT VON ALISCHANS.

Cod. germ. 5249,20 besteht aus 21 schmalen, zum Teil recht beschädigten Pergamentstreifen, die sich zu vier, inhaltlich ein Ganzes bildenden Blättern zusammensetzen lassen, von denen zwei ganz, zwei nur verstümmelt erhalten sind. Sie wurden im Januar 1838 durch F. A. Reuss im städtischen Archiv zu Kitzingen gefunden und aus einer Hospitalrechnung von 1613, der sie als Falze dienten, losgelöst. Der Inhalt des von Roth geordneten Bruchstückes ist ein in der poetischen Form mangelhafter, nach Suchier Concept gebliebener, Auszug aus dem französischen Gedicht von der Bataille d'Aliscans. Nach Suchier ist diese Bearbeitung im Niederrheinischen an der Grenze des Niederländischen gegen Ende des XIII. Jahrhunderts entstanden, die vorliegenden Reste sind von einem oberdeutschen Schreiber, vielleicht an der Grenze des Bayerischen und Alemannischen niedergeschrieben worden. Als einziger Rest einer deutschen Bearbeitung dieser beliebten Episode aus dem Sagenkreis Wilhelms von Orange neben Wolframs von Eschenbach Willehalm ist das Bruchstück nicht ohne Bedeutung.

Die erste Nachricht von dem neuen Funde gab Roth 1838; den ersten diplomatischen Abdruck veröffentlichte Reuss 1839, den ersten kritischen Roth 1840.

Vgl. Roth im Correspondent von und für Deutschland 1838, Nr. 122 vom 2. Mai, S. 728f. — Reuss, Fragmente eines altdeutschen Gedichtes von den Heldenthaten der Kreuzfahrer im heiligen Lande. 1839. — Roth, Denkmähler der deutschen Sprache, S. XIVf. und 79—96. — Suchier in den Germanistischen Studien (Supplement zu Pfeiffers Germania). I 1872, S. 134—158. — Roth, Die Schlacht von Alischanz. 1874.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XLIII.

# DIE SCHLACHT VON ALISCHANS.

Cod. germ. 5249,20 besteht aus 21 schmalen, zum Teil recht beschädigten Pergamentstreifen, die sich zu vier, inhaltlich ein Ganzes bildenden Blättern zusammensetzen lassen, von denen zwei ganz, zwei nur verstümmelt erhalten sind. Sie wurden im Januar 1838 durch F. A. Reuss im städtischen Archiv zu Kitzingen gefunden und aus einer Hospitalrechnung von 1615, der sie als Falze dienten, losgelöst. Der Inhalt des von Roth geordneten Bruchstückes ist ein in der poetischen Form mangelhafter, nach Suchier Concept gebliebener, Auszug aus dem französischen Gedicht von der Bataille d'Aliscans. Nach Suchier ist diese Bearbeitung im Niederrheinischen an der Grenze des Niederländischen gegen Ende des XIII. Jahrhunderts entstanden, die vorliegenden Reste sind von einem oberdeutschen Schreiber, vielleicht an der Grenze des Bayerischen und Alemannischen niedergeschrieben worden. Als einziger Rest einer deutschen Bearbeitung dieser beliebten Episode aus dem Sagenkreis Wilhelms von Orange neben Wolframs von Eschenbach Willehalm ist das Bruchstück nicht ohne Bedeutung.

Die erste Nachricht von dem neuen Funde gab Roth 1838; den ersten diplomatischen Abdruck veröffentlichte Reuss 1839, den ersten kritischen Roth 1840.

Vgl. Roth im Correspondent von und für Deutschland 1838, Nr. 122 vom 2. Mai, S. 728f. — Reuss, Fragmente eines altdeutschen Gedichtes von den Heldenthaten der Kreuzfahrer im heiligen Lande. 1839. — Roth, Denkmähler der deutschen Sprache, S. XIVf. und 79—96. — Suchier in den Germanistischen Studien (Supplement zu Pfeiffers Germania). I 1872, S. 134—158. — Roth, Die Schlacht von Alischanz. 1874.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kleine, zierliche gotische Buchschrift des XIII. Jahrhunderts, mit mässiger Brechung der Formen und sparsamen Zierstrichen, im einzelnen mit mancherlei Ungleichmässigkeiten, die nicht selten störende Undeutlichkeiten ergeben. Bald drängt der Schreiber die Worte eng aneinander, z. B. B, Z. 19, und schreibt mehrere Wörter aneinander, wie D, Z. 30 oder 32, bald steht die Schrift lockerer wie A, Z. 21 und es werden manche Wörter auseinandergerissen, z. B. A, Z. 31 oder C, Z. 17. Im allgemeinen überwiegt das Streben nach Zusammenschluss der Wortbilder, doch macht der Schreiber dabei von der Meyerschen Regel über die Verbindung der Rundungen nur einen mässigen Gebrauch. Von einzelnen Fällen wie od (A, Z. 1) oder pp (D, Z. 24) abgesehen, begegnen nur die Verbindungen de (A, Z. 1) und do (A, Z. 6) in zahlreichen Beispielen, aber auch diese beiden nicht ohne Ausnahmen (D, Z. 23; B, Z. 8). Nicht selten zeigt sich c mit o eng verbunden (C, Z. 6). Die Deutlichkeit der Schrift leidet weiter durch das Schwanken in der Grösse der Buchstaben, vor allem durch die oft recht schwache Ausbildung der Oberlängen, an sich und im Verhältnis zu ihrer Umgebung: h (A, Z. 16 gegen A, Z. 34), l (A, Z. 20 gegen C, Z. 24), ſ (B, Z. 7 gegen A, Z. 31), k (A, Z. 8 gegen C, Z. 20), b (A, Z. 16). Eine Beeinträchtigung der klaren Lesbarkeit liegt endlich darin, dass sonst klar geschiedene Buchstaben zuweilen in ihren Formen sich sehr ähnlich werden, wie te=ce (A, Z. 5), c=o (C, Z. 35), de=te (A, Z. 10), i=r (A, Z. 29) und r=i (D, Z. 35), r=t (B, Z. 19), rt=it (A, Z. 34), r=z (B, Z. 13) und z=r (A, Z. 41).

Die Schäfte von h (A, Z. 5), l (A, Z. 6), b (A, Z. 11), k (A, Z. 12) zeigen überwiegend oben einen Ansatz oder eine Verdickung von wechselnder Ausführung im Einzelnen (h: A, Z. 21 und C, Z. 8; l: A, Z. 24; k: C, Z. 20). Ganz glatte Schäfte sind stark in der Minderheit (h: B, Z. 34; b: C, Z. 21; l: C, Z. 24). Die unteren Enden der Schäfte sind ebenfalls wohl in der Mehrzahl der Fälle nach rechts aufwärts umgebogen, so bei h (A, Z. 2), k, l (A, Z. 12), ebenso bei m (A, Z. 2), n (A, Z. 12), i (A, Z. 5), r (A, Z. 3), ſ (A, Z. 5), f (A, Z. 14), p (A, Z. 11), q (C, Z. 33). Bei der grossen Zahl zweifelhafter Fälle treten die Beispiele mit entschieden eckigem Ansatz nicht bestimmend für den Gesamtcharakter der Schrift hervor (l: B, Z. 28; l: A, Z. 36; l: B, Z. 34; h: C, Z. 28).

Beim a ragt der Schaft stark über die Rundung hinaus und ist nach links ziemlich weit heruntergebogen; es ist mitunter etwas grösser als seine Umgebung (A, Z. 21). Das b wird aus zwei Zügen gebildet (B, Z. 33) und ist deshalb manchmal nicht ganz geschlossen (A, Z. 31). Das d begegnet ausschliesslich in der abgebogenen Form bei wechselnder Länge und wechselndem Ansatzwinkel des Schaftes (A, Z. 10 gegen C, Z. 34). Wie das b wird auch das e in zwei Zügen gebildet (A, Z. 11). Seine meist ziemlich lange Zunge ist nach rechts aufwärts gerichtet (A, Z. 9); sie stellt oft die Verbindung auch mit Oberlängen her, wie bei l (A, Z. 14), h (A, Z. 24), ſ (A, Z. 4), d (A, Z. 23). Das f hat einen Ansatz und einen kräftig entwickelten oberen Haken (A, Z. 31), der sich gelegentlich zu einer Schleife schliesst (A, Z. 14). Das g ist ganz geschlossen mit kräftiger Zunge und oft einer 8 ähnlich (A, Z. 1). Das h geht mit dem zweiten Zug stark unter die Zeile. Das kurze i kommt mit (A, Z. 5) und ohne i-Strich vor (A, Z. 4); das meist gut gebildete und mit einem Ansatz versehene lange j wird vokalisch (A, Z. 1) und konsonantisch gebraucht (A, Z. 3). Von m und n kommen im Wortinnern und am Wortende Nebenformen vor, die den letzten Grundstrich stark unter die Zeile ziehen (A, Z. 2 und B, Z. 30; A, Z. 30 und B, Z. 41); ersteres unterscheidet sich von der Majuskelform durch die verschiedene Bildung des ersten Grundstrichs (A, Z. 3). Das q wird mit (C, Z. 33) und ohne beigesetztes u gebraucht (C, Z. 41). Beim r trennt sich zuweilen die Fahne vom Schaft (B, Z. 16) und verbindet sich mit dem folgenden Buchstaben (C, Z. 25). Mitunter ist auch noch der Haarstrich, in den der nach rechts umgebogene Schaft ausläuft, bis zur Fahne heraufgezogen, wodurch die Form eines v entsteht (A, Z. 40; D, Z. 25). Das gekrümmte ꝛ wird nur nach o, hier aber ohne Ausnahme gesetzt. Das ſ zeigt, wie das f, dem es manchmal (C, Z. 25; D, Z. 27) sehr nahe kommt, meist einen Ansatz (A, Z. 23 gegen B, Z. 36) und stets einen kräftig ausgebildeten Haken am oberen Ende des Schaftes (A, Z. 8). In C, Z. 4 findet sich eine vereinzelte Form mit einem unten nach links zurückgebogenen Schaft, eine Art Übergangsform zum runden s, das sehr viel seltener als das ſ, doch wie dieses im Wortinnern und am Wortende gebraucht wird (A, Z. 2; C, Z. 3). Der nach rechts umgebogene Schaft des t wird manchmal als Haarstrich bis zu dem meist glatt aufliegenden Querbalken heraufgezogen (B, Z. 30 und 13). u und v vertreten sich gegenseitig (C, Z. 15 und A, Z. 14). Beim z ist die obere Fahne meist stärker entwickelt als die untere; für die Stellung am Wortanfang wird keine besondere Form gebraucht (B, Z. 28; C, Z. 35). Von Buchstabenverbindungen findet sich ſt (D, Z. 34), meist in einer etwas verkümmerten Form (B, Z. 12), und ch (B, Z. 37), das aber auch getrennt vorkommt (B, Z. 10).

Überschreibungen fehlen. Von Kürzungen wird angewendet der wagrechte Strich für zu ergänzendes en (A, Z. 39), m (A, Z. 2), n (D, Z. 35), de (A, Z. 5) und der bekannte gekrümmte Haken für er, aber auch für blosses r (C, Z. 16). Ausserdem werden die öfter vorkommenden Namen meist nur durch den teils grossen, teils kleinen Anfangsbuchstaben mit und ohne Kürzungszeichen angedeutet: G (A, Z. 32) für Guilleaume, R (A, Z. 11) für Rennewart, b' (C, Z. 24) für Bertran und einmal vi (B, Z. 23) für Vivien. Die übrigen Eigennamen werden bald gross (C, Z. 3), bald klein geschrieben (C, Z. 41); auch sonst sind Majuskeln nicht einheitlich gesetzt. Bei grösseren Sinneseinschnitten werden vom ersten Buchstaben des neuen Abschnittes grüne oder blaugrüne Striche (A, Z. 11 und 23; B, Z. 26 und 38) — einmal (B, Z. 3) ist es ein brauner — oft mit sternförmiger Endverzierung (B, Z. 32; C, Z. 32 und 36; D, Z. 5. 14. 22) zwischen den Zeilen hindurchgezogen. Ausserdem beginnen solche Abschnitte mit roten Initialen verschiedener Grösse (A, Z. 21; B, Z. 26 und 38; C, Z. 32 und 36; D, Z. 14 und 22) und mit rotgestrichelten Buchstaben (A, Z. 11; B, Z. 3 und 32; D, Z. 5). Diese letzteren finden sich auch sonst manchmal. Kurze Wörter werden häufig mit dem folgenden (C, Z. 14) oder mit dem vorhergehenden stärkeren Worte verbunden (B, Z. 15; C, Z. 17). Diese letztere Verbindung wird als so eng empfunden, dass sie beim Abteilen wie ein Wort behandelt wird (A, Z. 11/12; D, Z. 18/19). Beim Abteilen werden Bindestriche, jedoch nicht regelmässig gesetzt (A, Z. 29 gegen B, Z. 26). Punkte dienen zur Scheidung der fortlaufend geschriebenen, schwer abzugrenzenden Verszeilen; sie sind jedoch nicht regelmässig gesetzt. Ferner stehen sie, wiederum mit nicht seltenen Ausnahmen, vor und nach Zahlen und den die Eigennamen vertretenden, einzelnen Buchstaben. Die schwarzbraune Schrift steht meist auf den mit grauer Tinte gezogenen Zeilen, deren Abmesslöcher am rechten Rand der Vorderseite deutlich sichtbar sind. Ausserdem dienen Längslinien zur Abgrenzung des in zwei Spalten geteilten Schriftraumes. Die einstige Verwendung als Buchfalze ist ausser an der Form der Streifen an zahlreichen Heftlöchern im Pergament, sowie an den Falten erkennbar. Die Fragmente, die jetzt zwischen Glasplatten aufbewahrt werden, waren früher aneinandergenäht. An Stelle der Fäden sind schmale Streifen von Heftpflaster (z. B. zwischen A, Z. 8 und 9) getreten, durch die es möglich wurde, die Blätter wieder so genau zusammenzufügen, als es die durch die einstige Verwendung als Buchbindermaterial hervorgerufenen Beschädigungen des Pergaments erlauben.

Die Bilder sind trotz ihrer Kleinheit und Einfachheit nicht ungewandt. Sie weisen nur wenig Farben auf, die Heiden sind schwarz, die Franken rot oder braun gezeichnet. Vielleicht dürfen die kleinen Randzeichnungen mit einiger Wahrscheinlichkeit dem Miniator zugeschrieben werden. Sie stellen folgende Stellen des Textes dar: 1. Rennewart hält die fliehenden Franken auf. A, Z. 11 ff.; B, Z. 8 ff. — 2. Rennewart erschlägt die Heiden mit seiner Keule. A, Z. 15 ff. — 3. Rennewart und Guilleaume halten auf einem Hügel Umschau nach den geflohenen Franken. A, Z. 30 ff. — 4. Ein Schiff mit Mast und Segel (oder Fahne) auf dem Meer. B, Z. 41 ff. — 5. Rennewart setzt den Kampf auf dem Schiffe fort, in das er gesprungen ist. C, Z. 1 ff. — 6. Rennewart erschlägt den König Morinde von Damas samt seinem Pferd. D, Z. 16 ff. — 7. Wohl das gute Ross, das Rennewart gewann. D, Z. 31 f.

Die Bezeichnung „Cgm. 5249/20" am Rande von Spalte C ist von Keinz' Hand.

Um den Text nicht mit Anmerkungen zu überlasten, haben wir die durch Schnitte, Falten und Flecke entstandenen Undeutlichkeiten und Lücken nicht im einzelnen bemerkt und die Lesungen in Übereinstimmung mit Reuss und Roth ergänzt.

A

god wil ez enſal [alſo nit dergan jc en-
ſal ez mit minem colbe . zieselechen
ſlage X . vnde . X . ſlan . Monjoie[1]) rief er
dar jn der groſſen preſſe gieng er ſtan
Nou ſulen de haiden hueten vor im
waren ſi al jelenin er ſulte[2]) douch ſlan
hin . der koninc Sinagon[3]) ſtreit
vrankelichen do . vor ſime ſuw[er]te
mouchte gein wapen geſtan . [er] vnde
die ſinen . daden de criſten Groſſe pine
R . ſprach ſine bloden an . jr heren wer-
ſu vrankelichen . wer ir vlucht den ſal ic
mit diſen colben derſlan . ſi ſprachen wir
ſulen vch helſen vber al . Si kerten
mit im jn die ſcare . R . ſine groſſen
colbe mit baiden handen nam . Mit V .
ſlege ſloeg er ix[4]) . dot darnach mit
VII . ſlegen ſloeg er c . haiden jn groſſer
not . wa er gienc do vielen de haiden
vor im gar . alſe de ſainſ doet de[5]) graſ
obe . Do[6]) ſprachen ſi vliehe wier ez iſt
onſ not . G . hoet den tuuele mit im
bracht . de bloeden ſprachen under in
wier ſulen vlihen hin . hade jeder
man . c . halſberg an . volge wier R .
wier ſin dot . Mouchte wier comen jn daz
ſueſſe lant van vrankericheriche[7])
wir geneſen van dirre not . bi einem
waſſer jn ainen dieſen tal . vber ai-
nen bruke woulten ſi hardan . R .
gienc of einen buhele dar . ſiuſ
volkſ ward er niergen geware . G .
ſprac . R . dou hoeſ din volc boeſlelich
bewart . ſi vlihen gein vrankeriche
valle hin . Si ne woulten nimer hel-
ſen dich R ſprac iſt daz war jc ſal ſe
har wider mit miner ſtange ſchie-
re[8]) bringen dar[9]) . G . ſprach ſich daz
dir de haiden it comen an . ſich haren
vnde tare wie ſcon[e] iſt der ſtrit gare .
R . verſtont ſich do daz er ſin gelpet ha-
de allo . ſine colben er of ſinen half

B

nam . gein den bloeden er vaſte ieuken
began . aine wilent[10]) ſief er ze tale bi
ainen waſſer beſtond er ſi gare . de woud[en]
ſi dervart gar do ſi R ſahen vor in dar
er ſprach ir rechten boeſſen wichte warum-
be vloucht ir do jer mir ſacht mit miner
ſtange de haiden vor u ſlan halle[11]) hin .
gegen im do ſi alle quamen . genade ſe [in]
baten . daz er ſin zorne lieſſe varen ſi ſulten
jmme ſtrite beſtren gar . jer[12]) ſprach jc
ſal v verloechen baz er jagſe zem ſtrite
dor daz . en begeinen ſtachen ſi woul
IIII . c . haiden dot . R . ſprach minen zor-
nen ſi v vergeben gar jc ſiehe nou woul
jr wolt mir helſen vber al . ſin bloede ſcikt er
vor ſi[13]) gar . Mit ſime colben gieng er de
haiden an do ſloeg er vnde ſich haren
tare . all men mitem vlegel daz coune vz-
dereſſcet gar . miten doden waſ daz velt
becumert gar . daz geliberſ bloet vloſſ har
vnde dar . Mit luter ſtime rief R . jc ſal
delrame vnde ſin here dot ſlan . jc ſal rechen
daz an dem jonge vi[vien][14]) iſt gedan . do de
heiden diz horten . ond[e]r in . daz[15]) of mit
ſporen ſlougen ſi vnde vlouhen valle hin .
Ein heiden rante ze delrame mit ho-
her ſtime rief er ſere . here wier ſulen
vliehen daz iſt goet geden de criſten
haben einen vreiſſelichen man . er
treit eine ſtange mit yſen beſlagen . jn
meuchten . II . oſ nit gedragen . er hat
. XX . m . haiden enfcomſiert gar . ſuic
boeſewicht ſprach baudinſ . com in
an jc hon in vnde . G . ſciere derſlagen .
Er[16]) mac woul ſagen ſinen willen . do .
er de dac[17]) morgen[18]) come . ſo ſal R . mit im
ſtriten ſo vreiſſelich . daz men van . II . nie
ſach dem gelich . R . mit groſſen kreften
gar . jagt er der[19]) haiden zen ſciffen dar .
mit [ſi]nre ſtange zebrach er roeder vnde
maſt . barken ſcile vnde calande . ſine
ſtangen ſaſt er jn daz waſſer gar vnde

C

ſpranc XXV . voeſſen jn einem ca[la]nt der
maſt waſ van golde gare darine waſ ber-
tran gevangen [Gui]elin vnde Guizars
Gauſiers van termeſ van comarcil gi-
rart der ſcone gewapent . R . vant darin
. I . turke mit ſime colben hat er alle dot
geſlagen of einen hoet quam er dar vnde
[van]ß bertran ſ[e]re mit yſen[20]) handen vnde
voeſſen gebonden . vnde waren verbonden
ſin augen clar . vor im quam . R mit ſin
colben of gehaben . er baden[21]) zehant der ſla-
gen . aber er dochte dat er ware gevangen .
vnde[22]) ende warumbe[23]) wolt er im gein leit doen
R . vragt im wane er ware er ſaite er
ware van vrankerichen . naue G . miter
corter naſe . ende ware dar . IIII . mant gevan-
gen . Nou ſal ic weſen jn arcarege[24]) ge-
vart . dar vz enſal ic numer mer comen .
do diz R hade vernomen . er zebrach de
keten van handen vnde van voeſſen
gar . vnde ontband im ſin augen clare
bertran[25]) der ſtont of dar vnde wapenſic
gare . jr gelicht woul mit rechte . daz ir
ſit vame edlen geſlechte ber[tran] ſprach
varen[26]) de kinder derſtit do . ſo war ic vmer
vro R der ſief dar do waren . I . haiden
gar . de kindre ſloeghen ſi mit geiſſen do .
daran hiengen conoten van bli allo . daz
bloet van irm ſibe vloeſ . R . quam dar
vnde warte ſe jn dem mere vnde derderen-
ke ſe gare . de kinder derſolt[27]) er van den han-
den dar So vil haiden quamen geſamt vor
de ſcil dare . an allen ſiden quamen ſi R
an . der ſloec ſe nider one zal . de kindre
wapenſich zehant . do ſprac ber[tran][28]) hade
wier oſſe . Do[29]) quam ein turke gerant .
er waſ woul gewapent gar . elinant
den derſloeg er dar . R . haub of ſinen[!]
groeſſen colben ſuware vnde ſloec hoiſ
vnde man of[30]) einen houſen gar . do
ſloeg er dot malqidant ſamuel ſamol
vnde ſamuant . daz nie oſſe lebebendinc[31])

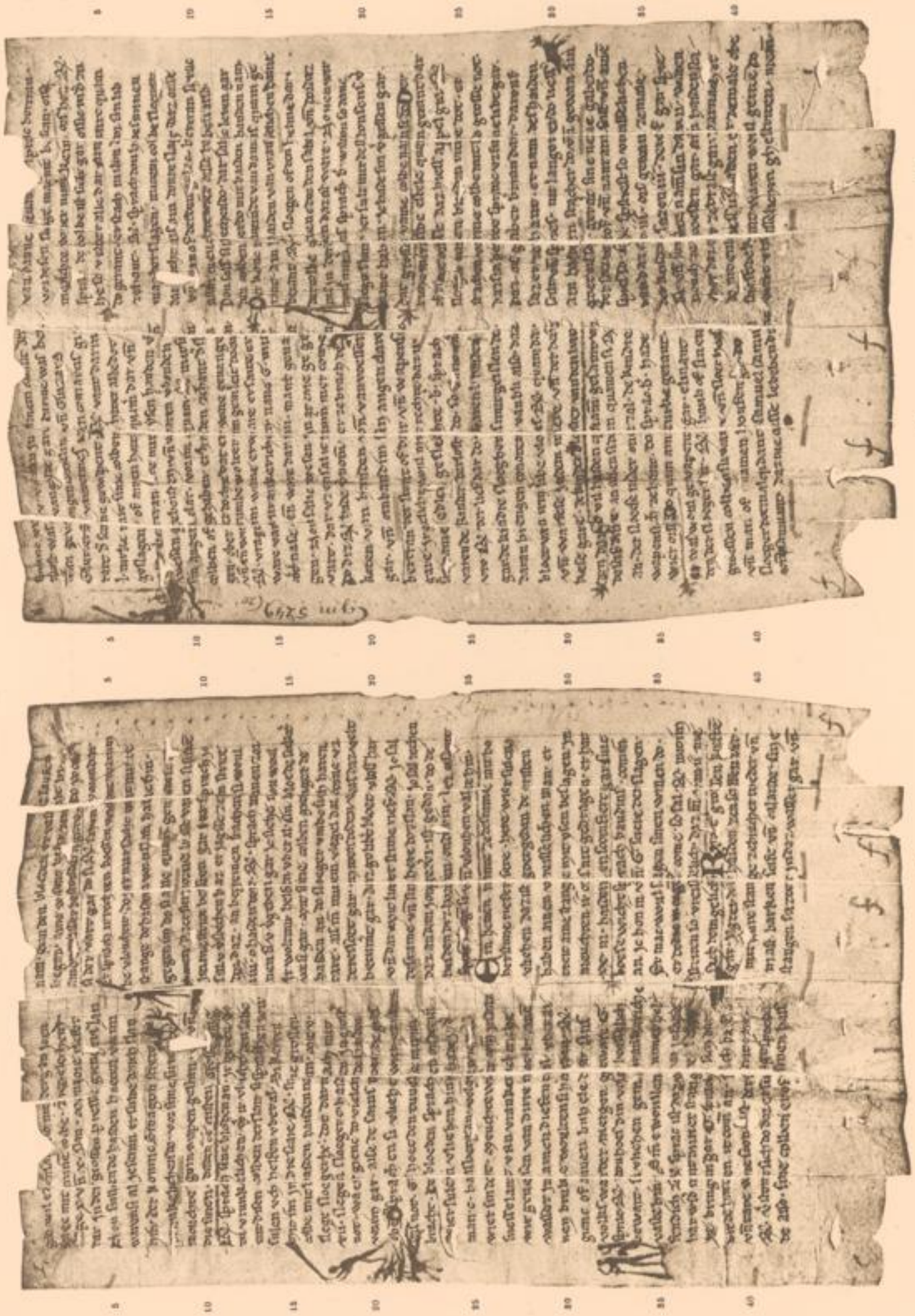
D

van danne quam [do] ſprac bertran .
vor delen ſlege mac nit beſtan . oſſe
mouchte wier numer kein of hon R .
ſprac de colbe iſt ſuar gar oſt ic in derzu-
he ſo velt er alle dar . ein turc quam
do gerant . er ſtach milon dor ſin lib
zehant . R . ſprach dou hoeſ minen
man derſlagen . mitem colbe ſloeg er
dar [r]echt aſ ein donreſlag . daz oſſe
vnde man of derden gelac . bertran ſprac
numer meuchte wier oſſe haben allo .
Dou ſoſt ſi ſtechen do . dar[32]) ſal ic leren gar
den colben er do mit baiden handen nam .
Der konc morinde van damaſ quam ge-
rant . ein haiden van vreiſſelichen daine[33])
becant . R . ſloeg en of den helme dar .
der colbe gienc dor den ſatel[34]) vnde dor daz
oſ jn derden daz iſt ware . Nouen wir-
tont numer oſ ſprach ber[tran] wiltou ſo dane
ſlege ſlan . jer ſult mir deſſtonlent[35]) ver-
mant heben . jc hade ſin vergeſſen gar .
dat groſſe vame colbe nam er ſi[36]) do . Der[37])
riche miralde eſſele quam gerant dar
of aime oſſe daz hieſt appelgra R
ſloeg er[38]) einen bloeden ritre dot . er
ſtach en vame colbe mit ſo groſſe not .
daz ſin herce ſpranc vz ſime ſibe gar .
daz oſ gab er bertran dar . darouf
ſaz er zehant . er nam deſ haiden
ſcilt vnde ſpieſ . nit langer er do lieſſ
ein haiden[39]) ſtach er do vnde gewan ein
goet oſ ſo . gerart ſine neue gab er[40]) do .
der ſaz derof vnde nam . ein ſcilt[41]) vnde einen
ſpieſ ſo . R . ſpſiett[42]) ſo vreiſſelichen
dar daz er . III . oſ gewan zemale .
der kinder ſazen . III . derof gar ſpie-
ſe vnde ſuwerte namen ſin dar[43]) . II . waren
nouch ze voeſſen gar . ein haiden ſta-
cher daz er zebraſt gar . darnach er
do nit enlieſſ III [h]aiden er zemale[44]) obe
ſtieſſ[45]) . de kint waren woul geriten do
wart vreiſſelichen ghaſtriten . niemen

[1]) Das lange j aus i verbessert. — [2]) Roth ergänzt danach li. — [3]) Darüber ein roter Strich zur Hervorhebung. — [4]) Das i wohl erst nachträglich von gleicher Hand ergänzt. Hinter der Zahl steht ein Punkt mit einem kleinen Flecken darüber, aber nicht etwa Ausrufezeichen. — [5]) Roth liest de=dez. — [6]) do über der Zeile nachträglich eingefügt; der Miniator fügte dann das d. — [7]) -riche fälschlich zweimal gesetzt. — [8]) Mit schwärzerer Tinte auf die ursprüngliche Lesart gesetzt, nach Roth von späterer Hand. — [9]) Das d von gleicher Hand aus g verbessert. — [10]) Fälschlich für wilen. — [11]) Fälschlich für alle, wohl beeinflusst von dem folgenden hin. — [12]) Fälschlich für er. — [13]) Roth verbessert ſich. — [14]) Der über vi stehende, geschlängelte Haken ist hier wohl als allgemeines Kürzungszeichen aufzufassen; vgl. Tafel XLV. Roth ergänzt wohl mit Recht Vivien. — [15]) das — ſt mit schwärzerer Tinte auf die ursprüngliche Lesart gesetzt, nach Roth von späterer Hand. — [16]) Das e von gleicher Hand zu E verbessert. — [17]) Roth verbessert du. — [18]) Roth ergänzt danach an. — [19]) Das h verbessert aus d. — [20]) Soll nach Roth durch das folgende unde ersetzt werden, ohne dass es vom Schreiber getilgt wäre; vgl. D, Z. 34. — [21]) Roth verbessert darumbe. — [22]) Roth verbessert mit Suchier Arcange. — [23]) Roth verbessert waren. — [24]) der- geflossen. — [25]) Das h aus l verbessert. — [26]) Unter dem roten D des Miniators ist das d des Schreibers noch sichtbar. — [27]) Folgt Rasur. — [28]) Fälschlich für lebendinc. — [29]) Fälschlich statt dat. — [30]) Das d aus h (?) verbessert. — [31]) Das t aus l verbessert. — [32]) Roth verbessert mit Suchier des conseus. — [33]) Roth verbessert ſich. — [34]) Roth liest zu Unrecht do und vermutet eine Verwechslung des R am Ende von D, Z. 24 mit er am Ende von D, Z. 25 durch Verhören beim Diktat. Reuss liest er. — [35]) Das h verbessert. — [36]) Roth verbessert er'z. — [37]) Gefluosse. — [38]) Fälschlich für ſtieſſ; ſt ist vom Schreiber nicht getilgt; vgl. C, Z. 13. — [39]) Das r ist mit dem folgenden Punkt zusammengeflossen. — [40]) Das erste e verbessert. — [41]) Verbessert aus ſtieſſ.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

[21]) Roth verbessert darumbe. — [22]) Roth verbessert mit Suchier Arcange. — [23]) Roth verbessert waren. — [24]) *der-* geflossen. — [25]) Das b aus l verbessert. — [26]) Unter dem roten D des Miniators ist das d des Schreibers noch sichtbar. — [27]) Folgt Rasur. — [28]) Fälschlich für lebendinc. — [29]) Fälschlich statt dat. — [30]) Das d aus h [?] verbessert. — [31]) Das t aus l verbessert. — [32]) Roth verbessert mit Suchier des conseus. — [33]) Roth verbessert sich. — [34]) Roth liest zu Unrecht do und vermutet eine Verwechslung des R am Ende von D, Z. 24 mit er am Ende von D, Z. 25 durch Verhören beim Diktat. Reuss liest er. — [35]) Das h verbessert. — [36]) Roth verbessert er'z. — [37]) Geflossen. — [38]) Fälschlich für ltieff; lp ist vom Schreiber nicht getilgt; vgl. C, Z. 13. — [39]) Das r ist mit dem folgenden Punkt zusammengeflossen. — [40]) Das erste e verbessert. — [41]) Verbessert aus ltieft.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XLIV.

# GARIN LE LOHERAIN.

Cod. germ. 198 (= Fragm. e 19) besteht nur aus einem einzigen Pergamentblatt, das früher als Einband eines dicken Quartanten gedient hat. Es stammt aus dem XIV. Jahrhundert. Im Jahre 1861 wurde es von dem Antiquar Brissel gekauft und von Konrad Hofmann als ein zu Verlust gegangenes Blatt der Giessener Handschrift des Romans der Lorreinen Cod. germ. XCVIII erkannt, welcher eine mittelniederländische Bearbeitung der im französischen Originale verlorenen Fortsetzung der Geste Garin le Loherain enthält. Das Blatt ist deshalb von besonderem Wert, weil es der einzige Rest des dritten Buches dieses grossen Werkes ist, von dem in der Giessener Handschrift jetzt nur mehr die beiden ersten Bücher erhalten sind.

Vgl. Konrad Hofmann in den Sitzungsberichten der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1861 II, S. 59—74. — V. Adrian, Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Gissensis. 1840, S. 34—39 und Tafel II. — Jan ten Brink, Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde. 1897, S. 66—69.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XLIV.

# GARIN LE LOHERAIN.

Cod. germ. 198 (= Fragm. e 19) besteht nur aus einem einzigen Pergamentblatt, das früher als Einband eines dicken Quartanten gedient hat. Es stammt aus dem XIV. Jahrhundert. Im Jahre 1861 wurde es von dem Antiquar Brissel gekauft und von Konrad Holmann als ein zu Verlust gegangenes Blatt der Giessener Handschrift des Romans der Lorreinen Cod. germ. XCVIII erkannt, welcher eine mittelniederländische Bearbeitung der im französischen Originale verlorenen Fortsetzung der Geste Garin le Loherain enthält. Das Blatt ist deshalb von besonderem Wert, weil es der einzige Rest des dritten Buches dieses grossen Werkes ist, von dem in der Giessener Handschrift jetzt nur mehr die beiden ersten Bücher erhalten sind.

Vgl. Konrad Holmann in den Sitzungsberichten der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1861 II, S. 59—74. — V. Adrian, Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Gissensis. 1840, S. 34—39 und Tafel II. — Jan ten Brink, Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde. 1897, S. 66—69.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gotische Buchschrift des XIV. Jahrhunderts. So stattlich die Anordnung und Ausschmückung dieser Seite im Ganzen wirkt, so wenig entspricht ihr die kalligraphische Ausführung der Schrift. Sie ist unschön und ungleichmässig. Zeilen und Zeilengruppen, die, auch bei der an sich gar nicht ungewöhnlichen Höhe der Buchstaben, durch Streckung der Formen und durch Zusammendrängen der einzelnen Elemente die Senkrechte sehr betonen, wechseln mit anderen, die durch runde und breite Züge eine grössere horizontale Ausdehnung gewinnen. Dabei besteht ein deutlich zu beobachtendes Unvermögen, die Zeile einzuhalten und den Buchstaben die gleiche Richtung zu geben. Obwohl, als bei einer gotischen Schrift, die Brechung der Formen klar genug erkennbar ist — vgl. besonders g (A, Z. 7 und 9) —, fällt doch die sehr sparsame Verwendung von Haar- und Zierstrichen auf — nur gelegentlich begegnen Formen wie y (A, Z. 53), ij, f (B, Z. 28), ꝛ (B, Z. 31), h (B, Z. 42) und missverständliche Verbindungen wie li (B, Z. 8) oder le (B, Z. 21) — und zum guten Teil ist es gerade das Fehlen dieses verbindenden Elementes der Haarstriche, wodurch die Schrift ihren besonderen Charakter erhält. Andererseits gelingt es dem Schreiber doch, die Wortbilder gut zusammenzuschliessen. Die Meyersche Regel über die Verbindung zusammentreffender Rundungen wird vielfach von ihm beobachtet: de, he (A, Z. 1), da, do (A, Z. 4), po (A, Z. 44), pe (C, Z. 1), doch ist es bezeichnend, dass sich fast zu allen diesen Beispielen Gegenbeispiele finden, bei denen diese Buchstaben unverbunden nebeneinander stehen: pe (A, Z. 7), he (B, Z. 1), de (B, Z. 30), da (B, Z. 31), po (B, Z. 38). Bemerkenswert ist, dass der Schreiber neue Verbindungsmöglichkeiten dadurch gewinnt, dass er d (A, Z. 14; vgl. Tafel XXX) und auch o (B, Z. 17) unten mit kleinen Ansätzen ausstattet, die es erlauben, gleich in den folgenden Buchstaben hinüberzufahren, z. B. di (A, Z. 22), du (A, Z. 27), da (A, Z. 35); oe (B, Z. 21).

Bei den Oberlängen, die am stärksten bei f und l (A, Z. 1), am schwächsten bei d und h (A, Z. 1) ausgebildet sind, wechseln glatte Schäfte (h: A, Z. 3; l: A, Z. 8; b: A, Z. 10) mit gespaltenen (b: A, Z. 23; l: A, Z. 6) und mit solchen, die einfache oder doppelte Ansätze zeigen (k: A, Z. 52 und B, Z. 19; b, h: B, Z. 13; b: A, Z. 8; l: B, Z. 51; h: A, Z. 10, 16 und 17), wobei zu sagen ist, dass bei h, ausser in der Verbindung ch, die krälligen Ansätze, bei l die tiefe Spaltung bevorzugt wird. Am untern Ende sind die Schäfte von f (A, Z. 44), f (A, Z. 3), h (A, Z. 1), r (A, Z. 6) nach rechts umgebogen oder wenigstens abgebogen. Die Unterlängen (g: A, Z. 1; p: A, Z. 5; y: A, Z. 37; x: A, Z. 53) sind im ganzen besser ausgebildet, sehr kurze Schäfte, wie q: C, Z. 16 sind seltener; öfters sind sie nach rechts abgebogen (p: A, Z. 46; q: B, Z. 42).

Das zweibogige, oben oft sehr spitzige a (A, Z. 2) zeigt mancherlei Schwankungen der Bildung im Einzelnen, die sich zwischen den Grenzformen in A, Z. 2 und 6 bewegen; bemerkenswert sind die Fälle, in denen die untere Rundung nicht geschlossen wird (A, Z. 6). Über seine Umgebung ragt es gern etwas heraus (A, Z. 20). Das b lässt seine Entstehung aus zwei Zügen oft gut erkennen (A, Z. 9); meist ist es oben offen (A, Z. 14) und der Körper im Verhältnis zum Schaft recht gross (A, Z. 18). Trifft bb (A, Z. 20) oder bl (A, Z. 19) zusammen, so werden, ebenso wie bei ll (A, Z. 16), die Schäfte mit einem wagrechten Strich durchzogen; vgl. Tafel XLII, B. Das c ist mitunter dem t gleich (B, Z. 17) oder ähnlich (A, Z. 1) und geht gerne engere Verbindung mit folgenden Buchstaben ein wie ch (A, Z. 3), ce (A, Z. 7), cl (A, Z. 13), co (A, Z. 28). Durch seinen kurzen Schaft nähert sich d bisweilen dem o (A, Z. 5), in Verbindungen wie de kann es ce (A, Z. 19) oder te (A, Z. 57) ähnlich werden. Der Querstrich des f sitzt tief, wodurch der Buchstabe grösser wirkt (A, Z. 1). Das g zeigt, wie das a, im Einzelnen mancherlei Varianten (A, Z. 8 und 9); die Zunge ist dabei gleichmässig deutlich entwickelt. Beim h ist die Verbindung zwischen dem Schaft und dem unter die Zeile gehenden zweiten Zug nicht selten gelöst (A, Z. 10). Das i kommt mit und ohne i-Strich vor (A, Z. 5); das Gleiche gilt vom Doppel-i, bei dem der zweite Bestandteil etwas unter die Zeile verlängert ist (A, Z. 1 und 11). Eine grosse Mannigfaltigkeit zeigen auch m und n; bald ist der erste Grundstrich nach rechts abgebogen (B, Z. 3; A, Z. 1), bald sind der erste oder die ersten gerade und brechen ohne Abschlusstrich ab (A, Z. 22 und 5; A, Z. 12 und 9), bald sind sie von ungleicher Länge (A, Z. 5 und 13), bald enger, bald weiter gestellt (B, Z. 43 und 46; A, Z. 29), u. a. Das p ist meist oben offen (A, Z. 7 gegen B, Z. 15) und, ähnlich wie d und o, durch einen nach unten gehenden Fortsatz an der Rundung ausgezeichnet (A, Z. 5), der bei Verbindung mit einem folgenden Buchstaben verschwindet (A, Z. 45). Das r entbehrt öfters des Anstrichs (A, Z. 1); die Fahne schwebt oft frei (B, Z. 7) und wird gerne mit dem folgenden Buchstaben verbunden (A, Z. 12), wodurch nicht selten gewisse Unklarheiten entstehen (B, Z. 12; A, Z. 50; B, Z. 46). Das gekrümmte ꝛ ist gemäss der Meyerschen Regel nach b (A, Z. 10) und o (A, Z. 9) durchgeführt. Das f kommt mit und ohne Ansatz vor (A, Z. 7); am Wortende steht fast durchweg s (A, Z. 2), dessen Form sich gelegentlich einem B sehr nähert (B, Z. 41). Der Querbalken des t, der in wechselnder Lage durchgezogen oder nach rechts angesetzt wird (A, Z. 1), wird am Wortende durch einen Zierstrich von wechselnder Länge (A, Z. 14) abgeschlossen, der gelegentlich auch frei danebengesetzt ist (A, Z. 12). Neben dem gewöhnlichen, runden v begegnet häufig ein zweites, bei dem ein durchaus gerader Grundstrich eine spitzige Form bedingt (A, Z. 1). Das w ist ein v mit vorgesetztem, parallellaufendem Grundstrich, der nicht selten ohne Verbindung für sich steht und, wie das v (A, Z. 1), mit und ohne Anstrich begegnet (A, Z. 20 und 19). Der unter die Zeile reichende Grundstrich des y (A, Z. 37) wird häufig nach links bis zur Schleife zurückgebogen (B, Z. 30).

Die alte Verbindung ſt hat sich noch erhalten (A, Z. 23); neben gelegentlicher Verschiedenheit der Form (A, Z. 31) löst sich zuweilen die enge Verschmelzung der beiden Buchstaben (B, Z. 20 und 38) und lässt die beiden Elemente fast getrennt erscheinen.

Überschreibungen finden sich nicht. Von Kürzungen verwendet der Schreiber einen kurzen Haken für er (A, Z. 1) oder ar (A, Z. 5) oder aer (B, Z. 43), Hochstellung des a über q für ua (A, Z. 45) nach Analogie des Lateinischen, und den kurzen wagrechten Strich für zu ergänzendes de (A, Z. 13), n (A, Z. 27), m (C, Z. 10). Gelegentlich begegnet .Rit. für Ritsart (A, Z. 38) und regelmässig .co. für coninc (B, Z. 18), im Genitiv .cox. mit Kürzungsstrich darüber (A, Z. 53).

Der Text ist in drei Spalten geschrieben; die Verse sind abgesetzt. Von der Lineatur lassen sich nur noch ganz geringe Spuren wahrnehmen. Die Zeilen beginnen, ohne System abwechselnd, mit Majuskeln oder Minuskeln, die nach links etwas ausgerückt sind, und werden durch einen Punkt geschlossen. Abschnitte sind durch blaue mit Rot verzierte (A, Z. 25; C, Z. 5), durch einfache rote Initialen (B, Z. 25; C, Z. 41) oder durch rote (A, Z. 15 und 41; C, Z. 20) und blaue (B, Z. 5 und 40) ¶-Zeichen hervorgehoben. Während bei den Initialen dem Miniator die entsprechenden Buchstaben klein vorgeschrieben worden sind — sie sind noch unter der Farbe lesbar —, wurden die Paragraph-Zeichen, von denen die blauen kaum mehr erkennbar sind, durch zwei kleine Striche am Rand der Spalte angedeutet. Sehr charakteristisch sind die schwarzen, zum Teil mit grotesken Gesichtern verzierten Initialen, die den Anfang einer jeden Spalte auszeichnen.

Die Benützung des Blattes als Bucheinband ist nicht ohne Hinterlassung vielfacher, deutlicher Spuren geblieben.

A

Ende vrederijc heeft tſwert vertogen.
die in den arm was vermogen.
Ende floecht hem toten tanden toe.
Ende dandere verfloegen doe.
Sine cnapen die met hem waren.
Ende doe liet vrederec al in varen.
Sine fcepe ende fine galeiden.
doe en woudi niet langer beiden.
hi en' ſi in die bozg gegaen.
die her wibzecht hadde laten ſtaen.
Open na ſijn wederkeren.
dat menech ridder ſal bereren.
want wat hi vant clene ende groet.
Jn die bozch dat floechi doet.
Oec ſo vant hi weet voz waer.
alle die ſtotele hangende daer.
Te wibzechts hoeden weet te vozen.
die ter bozch toe behozen.
dies ſi harde[1]) blide waren.
die bozch hebben ſi te waren.
b eſet vter maten wale.
doe dede vrederec te dien male.
y oens teken ſteken bouen.
Om te makene[2]) die liede verſcouen.
Urederec die in gardeterre.
aldus lach en was niet erre.
dat hi die bozch dus heeft gewonnen.
hi penſde hi ſal te bat connen.
Ende eer die ſtat gewinnen.
want meer liede heeft hire binnen.
danre bennen der ſtat ſijn.
want het hadſe fromondijn.
doen alle comen te pharat.
dus was onwarneert die ſtat.
Niet dan van den poztren daer.
iere hadden gewoent menech iaer.
Ende die oec meer minden yoene.
Ende Ritſart ſinen ſone.
[d] an[3]) fromondine ende ſwel maken henen.
Smargens als[3]) die dach ontſpranc.
Ende die lewerke ſanc.
Na dat ons die ieeſte ſegt.
h eeſt vrederec die pozten belegt.
Ende alle die poztwegeren quamen[4]) buten.
Entie pozten[5]) ſouden ontſluten.
Om dat quec te latene vt.
So quamen ſonder geluut.
Vrederecs liede dieſe verfloegen.
Entie ſtotele met hem droegen.
Ende gingen op die pozten ſaen.
Ende ſtaken daer op ſonder waen.
des coninx yons baniere.
des wozden geware ſciere.
die grieken diere binnen waren.
Ende ſeiden dat te waren.
dat ſi verraden alle ſijn.
Ende vrederec die hertoge ſijn.
dede in die ſtraten roepen dat.
ware daer iemen in die ſtat.

B

Dat hi rume ende henen tie.
Eer dat hem iet meer meſcie.
Men ſalne laten rumen die ſtede.
Maer niet en machi dragen mede.
dus ſijn die grieken vte getogen.
Sere blide ende in hogen.
dat ſi dus haer lijf behouden.
dat ſi node verlieſen ſouden.
Maer niet ſo en wilten ſi dat.
hoe dat ſi verlozen die ſtat.
Maer ſi ſijn alle wech geuloen.
Ende vrederec hi dede doen.
die ſtat beſetten harde wale.
Met ſinen lieden altemale.
die poztren diere weren binnen.
waren blide in allen ſinnen.
dat die ſtat ware weder comen.
ne den coninc yoene den vromen.
iefe eerſtwert maken dede.
doe vrederec hadde die ſtede.
wale[6]) beſet[7]) doe toech hi wt.
Met ſinen here ouertuut.
Ende wouden varen na dat.
Te ſtride[8]) wart voz pharat.
Nv weet[9]) die keyſerinne yrene.
voz pharat arde cleine.
wat dat haer nu nakende es.
Jn theer quamen des ſijt gewe[9]).
die verdreuene van gardeterre.
ies yrene was harde erre.
alſi vernam dat ſi verlozen.
hadde die goede ſtat vercozen.
Ende vragede hoe dat es geſciet.
Maer haer engeen en wiſt niet.
Si ſeide dat men haer liete verſtaen.
wie dat dat hadde gedaen.
Si ſeiden dan[10]) wiſten ſi niet.
Maer op die pozten men ſteken ſiet.
des coninx yons baniere.
die keyſerinne ſeide ſciere.
hulpe es nu yoen in tlant.
So ſalt ons qualec gaen in hant.
Maer hoe mochte hi ſijn comen.
hoe ſoude hijt ſo ſaen hebben vernomen.
dat en mach geenſijns ſijn.
doe ſeide die graue fromondijn.
Sulter ic rade harde wale.
dat die druſſate voederinge hale.
Tote bi gardeterre.
hi en ſal niet ſijn harde verre.
hi en ſal vernemen wale.
hoe die ſaken ſijn altemale.
dat wilic wale ſeide yrene.
want gerne ſoudic weten tgene.
wie dat hi es die man.
die ſo ſaen die ſtat wan.
die marſcalc gereidem tweren.
Ende[11]) es ter voederingen geueren.
Met menegen man ten wapenen goet.
Jc ſegge v dat hi comen doet.

C

Hagene ende perde mede[11]).
die voeren ſouden dat ſcoenhede.
Enten roef altemale.
die ſi wanen wennen wale.
Die marſcalc es henen[1]) gelogen.
Met menegen man vermogen.
Jn drien milen na gardeterre.
dies hi lichte mach werden erre.
want doz ene valeye die hi leet.
daer hi ene montaenge omreet.
So quam onuerſien te waren.
vrederec op hem geuaren[12]).
Met ſinen here dat ſcone was.
her vrederec geloeft mi das.
verkinde wel dat voedereren.
waren diere quamen geueren[13]).
te den heere dies hi was blide.
die ſine troeſte hi te dien tide.
Ende hietſe ſtoutelike[14]) ſtriden.
die marſcalc die oec tien tiden.
Sach comen vrederike[15]).
Met ſinen h[e]ere[15]) n . . . genlike[15]).
verkinde teken v[an][15]) denemarke.
Sine liede troeſte [hi][15]) ſtarke[15]).
Ende ſeide gi heren hier te rade.
hier wert ons van ſtridene ſta[de][16])
hens al niet onſe dit ozloge.
want hier comt die deenſce hertoge.
Jc weet wel hi heeft ſtat gewonnen
Ende hoe ſelen wi ons connen.
verweren iegen al ſijn here.
wi ſelen hebben cleine were.
Nochtan moeten wi ſonder letten.
Ons al ter weren ſetten.
want al ſetten wi ons ter vlochte.
het ware dinc die niet en mochte.
Gehulpen no ſtaen te ſtaden.
Maer ſtriden wi god mach ons [b]eraden[17])
Ende hulpen dat[18]) wi tlijf ont[dr]ag[en][17])
dan wi wozden vliende verſla[ge]n[18]).
Her vrederijc die hertoge rike.
voer[18]) in die andre willechlike.
So daden ſine denen mede.
den eerſten ſtac hi der ter ſtede.
dat hi viel neder dot[18]) in tgras.
Entie andre geloeft[18]) mi das.
Sijn verſaemt te gadere al.
daer was gedaen menech val.
van den heren in elke ſide.
Alſt noch gerne pleegt in ſtride.
hare ſperen baken in tbegin.
al hadde die marſcalc hulpen min
Nochtan ſtreet[18]) hi vromelike[18]).
Ende vrederijc die her[to]ge[18]) rike.
heeft getogen [ſijn][15]) goede ſwert.
Ende voer den m[arſ]calc[18]) [wer]t[15]).
iene comende heeft verſien.
Sijn ſwert toech hi oec mettien.
Ende es iegen hem gereden[18]).
deus hoe vrom[eli]ke[18]) ſi ſtreden.

[1]) Darüber und darunter zufällige Tintenflecken. — [2]) Durch Abscheuern und Wurmfrass zum Teil getilgt. — [3]) Der erste Buchstabe durch Abscheuern fast ganz getilgt. — [4]) Offenes a von ungewöhnlicher Form hochgestellt. — [5]) Das t durch einen Kleisterflecken fast ganz verdeckt. — [6]) Durch den oberen Haarstrich zwischen l und e ist beinahe die Lesung be entstanden. — [7]) Das ſ einem t sehr ähnlich. — [8]) Durch Abscheuern zum Teil getilgt. — [9]) Das ſ hochgestellt. — [10]) Hofmann liest dat en. — [11]) Das zweite e durch einen Flecken fast ganz verdeckt. — [12]) Das n durch einen Kleisterflecken zum Teil verdeckt. — [13]) Das u durch einen Kleisterflecken zum Teil verdeckt. — [14]) Der Schaft des k durch eine Falte fast ganz verdeckt. — [15]) Die durch Abscheuern und Wurmfrass entstandene Lücke nach Holmann ergänzt. — [16]) Der Schluss des Wortes weggeschnitten. — [17]) Durch Wurmfrass und Beschneiden zum Teil getilgt. — [18]) Durch Wurmfrass zum Teil getilgt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

V rederecs liede dieſe verfloegen .
E ntie flotele met hem droegen .
E nde gingen op die poſten ſaen .
E nde ſtaken daer op ſonder waen .
d es coninx yons baniere .
d es woſden geware ſciere .
d ie grieken diere binnen waren .
E nde ſeiden dat te waren .
d at ſi verraden alle ſijn .
E nde vrederec die hertoge ſijn .
d ede in die ſtraten roepen dat .
w are daer iemen in die ſtat .

T ote bi gardeterre .
h i en ſal niet ſijn harde verre .
h i en ſal vernemen wale .
h oe die ſaken ſijn altemale .
d at wilic wale ſeide yrene .
w ant gerne ſoudic weten tgene .
w ie dat hi es die man .
d ie ſo ſaen die ſtat wan .
d ie marſcalc gereidem tweren .
E nde[11]) es ter voederingen geueren .
M et menegen man ten wapenen goet .
J c ſegge v dat hi comen doet .

v an den heren in elke ſide .
A lſt noch gerne pleegt in ſtride .
h are ſperen braken in tbegin .
a l hadde die marſcalc hulpen min
N ochtan ſtreet[5]) hi vromelike[10]) .
E nde vrederijc die her[to]ge[5]) rike .
h eeft getogen [ſijn][13]) goede ſwert .
E nde voer den m[arſ]calc[5]) [wer]t[13]) .
d iene comende heeft verſien .
S ijn ſwert toech hi oec mettien .
E nde es iegen hem gereden[8]) .
d eus hoe vrom[eli]ke[5]) ſi ſtreden .

[1]) Darüber und darunter zufällige Tintenflecken. — [2]) Durch Abscheuern und Wurmfrass zum Teil getilgt. — [3]) Der erste Buchstabe durch Abscheuern fast ganz getilgt. — [4]) Offenes a von ungewöhnlicher Form hochgestellt. — [5]) Das t durch einen Kleisterflecken fast ganz verdeckt. — [6]) Durch den oberen Haarstrich zwischen l und e ist beinahe die Lesung be entstanden. — [7]) Das ſ einem l sehr ähnlich. — [8]) Durch Abscheuern zum Teil getilgt. — [9]) Das ſ hochgestellt. — [10]) Holmann liest dat en. — [11]) Das zweite e durch einen Flecken fast ganz verdeckt. — [12]) Das n durch einen Kleisterflecken zum Teil verdeckt. — [13]) Das u durch einen Kleisterflecken zum Teil verdeckt. — [14]) Der Schaft des k durch eine Falte fast ganz verdeckt. — [15]) Die durch Abscheuern und Wurmfrass entstandene Lücke nach Holmann ergänzt. — [16]) Der Schluss des Wortes weggeschnitten. — [17]) Durch Wurmfrass und Beschneiden zum Teil getilgt. — [18]) Durch Wurmfrass zum Teil getilgt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fragm. Mss. c, 19

Ende vrederijc hereo thûs vrogen.
d ie m den arm was vmogen.
E nde sloechr hem toten tunden toe.
E nde dande vsloegen doe
A nie enapen die mer hem vôen.
E nde doe lier vrder ec al in vewen.
A me slape ende sine gheleden.
d oe en wondi nieo lang' ber'en.
h i en si in die borg gegaen.
d ie her wibrechr hadde laten smen.
O pen na sin wederkeren.
d at menech nâ sal berreven.
W ant wap hi wint clene eñ groer.
I n die boech dar sloechi doet.
D o er so vant hi weer vor waer.
A lle die slotele hangende dier.
T e wibreches hoeden weer te vozen.
d ie ter boech hebben si te weren.
v elder vrermaten wale.
d oe dede vrederec te dien male.
y dens tehen stehen houen.
E nde vloegen sie die liede âsonen.
W ant hi dat lach en was niet eerre
d ie hi die boech dus heefr gewonnen.
h i pensde hi sal te hap comen
E nde eer die stat gewinnen.
W ant weer liede heefr dare binnen
d anne bennen si stap sin.
W ant her hadse fromondijn.
d oen alle comen te phamar.
d us was onvalegert die stat.
A lso dan van den poteren daer.
d iere hadden grivoent menech ader.
E n die oer meer minden poene.
E n [illegible] sonc.
[illegible] fromondine eñ vrenden.
d us mach si daer wel maht hebben.
margens als die dach ontspringe.
E nde die lewerke singe.
S i dar ons die ieeste segt.
h eefr vrederec die porte belegt.
E nde alle die porewegrid dâr binnen.
E nne por en souden ontsluiten.
O m tar quet te latene vr.
S o quamen sonder gelimt.
v eteren liede diese vsloegen.
E nde sloechi nieo hem dwegen.
E n gingen op die porten soen.
E nde staken daer op sonder waen.
d es. cos. yons baniere.
d es wolden grewaer striere.
d ie grieken dier binnen wen.
E n sagen dat te waren.
d at vermaten alle sin.
E nde vrolijc dat hem gheschiet hin.
d ede si die sinaren twegen dan.
W ar dese comen in die stat.

Fragm. 198.

A p hi nime eñ hoven te.
E er dat hem icr meer mesdine.
A en salue laten nimê die stede
A er nieten mach drage mede.
d us bin die grieken vrt getogen.
S ere blide ende in hogen.
d at si dus haer lijf behouden.
d at si node verliesen souden.
A er nieo so en wisten si dat.
h oe dat si verloren die stat.
A er si sin alle weh geuloen.
E nde vierere hi tote toen.
d ie stat beseten harde wale.
A en simen lieten altemale.
d ie poiten diere vôen binnen.
W aren blide in allen sinnen.
d at die stat weare wed' comen.
A ne den. co. poene dê vromen.
d at ielc eerstûf maken tede.
d oe vrederec hadde die stede.
W ale beset doe toech hi we.
A en et sinen here ou luue.
E nde wolden varen na dat.
T e stat vaer vor phamar.

N v wer. ne hep serine ymre
vor phamar arde eleme.
W ar dar haer nu nakende es.
I n theer quamen des sher greve.
d ie verdriene van grideerre
d es yrese was harde ere.
A ls vernam dat si verloren
h adde die goede stat vesten.
E nde vingrete hoe dat es gesc
A er haer en gê en wisd mer.
S i seide dat men haer liere vlaê.
W ie dat dat hadde gedaen.
S i seiden dan wisten si nier.
A er op die poxt mê steke sier.
d es. cos. yons bamere.
O ie scylerinne seide suere
h ulpe es nu yoen m elaine.
S o sulr ons quales gnê in hant.
A s hoe mochre hi sin comen.
h oe soude hise so sten hebbê vnomê.
d at en mach gvenstins sin.
d oe seide die grnue fromondijn.
S ulker ic mê harde wale.
d at die drulliste vorderinge hale.
T oer in grideerre.
h i en sal mien sin hôrde verre.
h i en sal vnemen wale.
h oe die saken sin altemale
d at wilc wale stede yrene.
W ant gerne soudic werê thene
W ie dat hi es die man.
d ie so sten die stat wan.
d ie marscalc gewidem wben.
E nnes re vorderingê geien.
A s eo menegê mâ re wapenê goet.
I e seggic v dat hi comen doet.

Tagene ende ferde med
d ie voeren sonden dw scoenhede
E nen roef altemale.
d ie si wnnen wennen wale.
ie marscalc es hêsen getogen.
A er menegen milen vmogen.
I n dicp mulen ng gaedeterre.
d ies hi liehte machsden erre
W ant wr eine valeye die hi leer
d ier hi eine monnenge ô reer.
S o quam anxiente waren.
v redire op hem greuwer
A s sin heir dar lyne was.
h er vrederec gelaefem dae
A i hinde wel daw voeterren.
W aren diere quamen geien.
v re den heere dies hi was blide.
d ie sine troeste hi te dien tide
E nde hierle stoutelike striden.
D ie marscalc die oer tien tiden
S ach comen vird
A s sinen [illegible] ere n
v erhinde tehen v [illegible]
S me lide [illegible]
E nde sade g[illegible]
h ierwerre ons vin strdene in
h eis al mer onse ar ologe.
W ant hier cô dar deenste hogge.
I e weer wel hi heefr eliar gewonne
E i hoe solen wi ons comen.
v weren tegen al sin here.
W [illegible]
A chtem maeten wi sond' letten.
O no al ter weren setten.
W ant al setten wi ons ê vlochte.
h er ware dine die mer en mochte.
S hulpen no sriden te staden.
A er thoen wi got mach ô
E n hulpen
d an wi wollen dienre vôla
D er vrederec die hogge rit
A s oer in die anre wllerlike
S o daden sine denen mer
d en eerlicn stac hi d'rer ûcx.
d arhi viel neo'co. in
E nne ander geloc
S in ôsteenw te grde al.
d aer was gedaen menech val.
v an den sen in olie lice.
I ê noch g'ne plegen in strid.
h ane speren brake in roegn
A l hadde die marscalc hulpê mm
S echtem
E n vrederec die
h eefr gerogen
E n voer
d iene comence
S in sinr toech
E n os legen hem
d ens hoe vron

A B C

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XLV.

# JAKOB VON MAERLANT, ALEXANDERS GEESTEN.

Cod. germ. 41 (= Cim. 349) ist die einzige vollständig erhaltene Handschrift von Jakobs von Maerlant mittelniederländischem Versroman Alexanders Geesten, den er zwischen 1257 und 1260 dichtete und einer Edelfrau namens Gheile widmete. Vor dem Jahre 1664 gehörte die Handschrift der Düsseldorfer Bibliothek; von dort kam sie in die Kurfürstliche Bibliothek in Mannheim und bei deren Vereinigung mit der Münchener Hofbibliothek an ihren jetzigen Aufbewahrungsort. Nach Docen, der als erster von dieser wertvollen Handschrift berichtete, ist sie im letzten Drittel des XIII. oder im ersten Drittel des XIV. Jahrhunderts geschrieben. Franck dagegen setzt sie, wohl mit Recht, erst gegen das Ende des XIV. Jahrhunderts an. Die erste Ausgabe veranstaltete Snellaert.

Vgl. Docen in Aretins Beiträgen IX 1807, S. 1087—1096 und die Ausgaben von F. A. Snellaert (1860—1861) und von Johannes Franck (1880—1882), S. I—V.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFEL XLV.

# JAKOB VON MAERLANT, ALEXANDERS GEESTEN.

Cod. germ. 41 (= Cim. 349) ist die einzige vollständig erhaltene Handschrift von Jakobs von Maerlant mittelniederländischem Versroman Alexanders Geesten, den er zwischen 1257 und 1260 dichtete und einer Edelfrau namens Gheile widmete. Vor dem Jahre 1664 gehörte die Handschrift der Düsseldorfer Bibliothek; von dort kam sie in die Kurfürstliche Bibliothek in Mannheim und bei deren Vereinigung mit der Münchener Hofbibliothek an ihren jetzigen Aufbewahrungsort. Nach Docen, der als erster von dieser wertvollen Handschrift berichtete, ist sie im letzten Drittel des XIII. oder im ersten Drittel des XIV. Jahrhunderts geschrieben. Franck dagegen setzt sie, wohl mit Recht, erst gegen das Ende des XIV. Jahrhunderts an. Die erste Ausgabe veranstaltete Snellaert.

Vgl. Docen in Aretins Beiträgen IX 1807, S. 1087—1096 und die Ausgaben von F. A. Snellaert (1860—1861) und von Johannes Franck (1880—1882), S. I—V.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zierliche und gleichmässige gotische Buchschrift des XIV. Jahrhunderts, die die besonderen Merkmale dieser Schriftart, die Brechung der Formen, das feste Zusammenschliessen der Wortbilder und die Verwendung von Zierstrichen, in deutlicher, aber im ganzen doch so massvoller Weise ausgebildet zeigt, dass die klare Lesbarkeit nicht darunter leidet. Zweierlei Ausnahmen sind jedoch zu erwähnen. Einmal wird eine gewisse Unklarheit hervorgerufen durch die Ähnlichkeit einiger Buchstaben wie der c und t (A, Z. 7 und 20), des e mit o (A, Z. 2) und natürlich auch des n und u (B, Z. 14; C, Z. 31). Ferner wird die Klarheit der Einzelformen durch das enge Zusammenschreiben zuweilen doch in etwas störender Weise beeinträchtigt. Vor allem geht das c gerne engere Verbindung mit folgenden Buchstaben ein, die zu momentanen Zweifeln Anlass geben können: cr (A, Z. 7), cu (A, Z. 9), ci (A, Z. 20), co (A, Z. 18), cl (B, Z. 15), ct (B, Z. 27), aber auch sonst kommen ähnliche Fälle engen Zusammenschlusses vor: lp (A, Z. 25), te (B, Z. 15), ſo (B, Z. 20), ſtr (A, Z. 21), ſle (A, Z. 30). Dazu kommen noch die gewöhnlichen Buchstabenverbindungen ſt (A, Z. 26 gegen A, Z. 17; vgl. Tafel XLIV), ch (A, Z. 6), ck (C, Z. 27). Auffallend ist, dass der Schreiber bei seinem Streben, geschlossene Wortbilder zu schaffen, die Meyerschen Gesetze über die Buchstabenverbindungen, die doch aus demselben Gedanken heraus erwachsen sind, nur in verhältnismässig bescheidenem Umfang anwendet. Von einem einmaligen pp (A, Z. 24) abgesehen, begegnet eigentlich nur de (A, Z. 1) und do (A, Z. 5), ersteres mit einer Ausnahme (A, Z. 3); in den Fällen oc (B, Z. 27), oe (C, Z. 29), ve (D, Z. 29), vo (D, Z. 30) handelt es sich um blosse Berührungen, wie sie bei dem ganzen Charakter der Schrift auch sonst nicht selten zu beobachten sind. Das gekrümmte z wird nach e (A, Z. 3) und o (B, Z. 12) gesetzt, doch mit häufigen Ausnahmen (A, Z. 8; D, Z. 1); regelmässig steht z in der Silbe -der.

Bei einer Reihe von Buchstaben sind die Schäfte unten nach rechts umgebogen, so bei k (A, Z. 2), h (A, Z. 17), ſ (B, Z. 28), f (A, Z. 5). Bei diesen letzteren Buchstaben und bei l ersetzt der Schreiber seiner ausgeprägten Neigung folgend die runden Formen nicht selten auch durch eckige, z. B. l, h (D, Z. 4), ſ (C, Z. 30), f (B, Z. 1), wie das in etwas anderer Weise auch bei b (A, Z. 12), d (A, Z. 6), v (A, Z. 22) begegnet. Die Oberlängen sind oben gespalten: h (A, Z. 8), b (A, Z. 12), k, l (C, Z. 13), was oft auch zu einer kleinen Verdickung führt.

Das a ist doppelbogig, oft mit nur geringer Betonung des trennenden Mittelstrichs (B, Z. 6), und ragt nicht selten über seine Umgebung etwas heraus (A, Z. 7). Das c schliesst die Verbindungen mit folgenden Buchstaben durch seinen Haken, der am Wortende oft weit hinausgezogen wird (A, Z. 15). Das e hat meist keine Zunge, doch ist sie gelegentlich am Wortende und auch im Wortinnern erhalten (B, Z. 1). Der Querstrich des f ist kräftig und am Wortende mit einem Zierstrich versehen (B, Z. 16). Der Schwerpunkt des g liegt in der unteren Schleife, die obere ist dagegen klein und wird von dem oben spitz zulaufenden, nach unten verlängerten, geraden zweiten Grundstrich überragt; die Zunge ist ziemlich lang (B, Z. 1). Das i begegnet mit und ohne i-Strich (A, Z. 3); beim Doppel-i ist das zweite etwas nach unten verlängert (A, Z. 16). Der rechte Teil des k ist sehr tief an den Stamm angesetzt, der Bogen meist geschlossen (A, Z. 14 und 2). Die Fahne des r ist selten vom Grundstrich getrennt (C, Z. 12) und dem folgenden Buchstaben angefügt (C, Z. 1). Das ſ kommt mit (A, Z. 4) und ohne (A, Z. 22) Ansatz vor; der Haken am oberen Ende ist kräftig ausgebildet und überragt meist den darunterstehenden Buchstaben (A, Z. 7). Der Querbalken des t ist in wechselnder Lage (A, Z. 21 und 6) stark, oft nur nach rechts gesetzt und am Wortende mit einem Zierstrich versehen (A, Z. 5), der nicht selten mit dem nach rechts aufwärts umgebogenen Schaft zu einer Rundung zusammenfliesst (B, Z. 17). Nach c (B, Z. 19) und t (A, Z. 11) ist das t etwas überhöht. Das nur einmal (B, Z. 3) vorkommende z zeigt eine schlichte, einer 3 ähnliche Form, die stark unter die Zeile reicht.

Überschreibungen sind nicht angewendet. Von Kürzungen, deren Zeichen durch Haarstriche zierlicher ausgestaltet sind, begegnet eine hochgestellte 9 für us (A, Z. 8), der meist zu einem nach unten offenen Haken umgebildete wagrechte Strich für n (A, Z. 23), m (D, Z. 13) und für de (A, Z. 1) und der gekrümmte Haken für er (A, Z. 7); ausserdem wird für coninc immer nur co geschrieben (D, Z. 18), meist durch einen (A, Z. 1) oder zwei Punkte (A, Z. 14) hervorgehoben. Der gekrümmte Haken wird auch als allgemeines Kürzungszeichen gebraucht in alex' (A, Z. 13) und alex'drie (B, Z. 30). Punkte finden sich, ausser als Kürzungszeichen, vor und nach Zahlen (A, Z. 6) und einzelnen Buchstaben (C, Z. 10) zur Isolierung und Hervorhebung; ausserdem noch am Schluss grösserer Abschnitte (A, Z. 13 gegen B, Z. 33) und öfter in dem Register, Spalte D.

Der Text ist in zwei Spalten geschrieben, die Verszeilen sind abgesetzt und der erste Buchstabe, eine mit Rot gestrichelte Majuskel, ist etwas nach links ausgerückt. Die Linierung ist nur stellenweise noch deutlich zu erkennen. Grössere Abschnitte werden durch rote Initialen bezeichnet (A, Z. 14; B, Z. 34; D, Z. 3). Das auf Spalte D beginnende Inhaltsverzeichnis der ganzen Dichtung ist etwas anders eingerichtet. Der Inhalt der einzelnen Kapitel ist abwechselnd rot und schwarz geschrieben und am Rande findet sich eine ebenso wechselnde Zählung beigesetzt. Das Ausrücken der ersten Buchstaben am Zeilenanfang ist nicht mehr klar durchgeführt. Die Flecken auf der rechten Seite von Spalte A rühren davon her, dass sich das Rot der vierten Spalte verwischt und abgedrückt hat. Die Zahl CV am oberen Rand der linken Seite ist eine alte, die Zahl 106 im oberen rechten Eck der rechten Seite eine moderne Blattzählung. Die beiden Worte Alexanders auenture, die auf dem linken Blatt rechts unten in einer kleinen Umrahmung stehen, sind die sogenannten reclamantes, d. h. die Worte vom Beginn der folgenden Seite, die hier am Schlusse der Lage wiederholt sind (vgl. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter.³ 1896, S. 180).

Die beiden vorliegenden Blätter umfassen Vers 1440—1546 nach der Ausgabe von Franck und den Anfang des Inhaltsverzeichnisses in der Ausgabe von Snellaert II, S. 253.

A

[Hi befcreef in elke ftede]
Enen coninc ende dede
Eiken een croen dragen
Van dien ridders in die dagen
Die met eem waren ende fine genoet
Mar na fine doet
Vochten die . IIII . iegen die . VIII .
Ende verwonnen fi met crachte
Die¹) een va[n] den²) vieren was tholomeus
Die ander was anthiocus
Emanidus ende perdicas
Dus wanic dattier . IIII . was
Defe . IIII . behelden dat rike
Na alexandere geweldelike .
DOe alexander elken coninc
Befcreuen hadde fine dinc
Drosch eem ftenijn ter herten faen
Sine ogen ghingen te ftare ftaen
Ende dat conde van der doet
Brachte eem felken wederftoet
Daftie fele fciet vten vaete
Ende voer ewech eerre ftrate
Daer fi verdiende ende god geboet
Alfe ocht die donner ware
Dat fagen fi oppenbaere
Dat eem die auenture niet en halp
Dies maecten fi groet geftalp
O wi wie falich were die man
Leide hi finen fin deran
We hi die fele mochte ervuen
Ende hi dan ontlege fteruen
Want eelt arm eelt rike
Al moet fteruen gemeinlike
Dats der felen een groet vaer
Daer men volgt den goede naer
Dat dien armen man bedreget

B

Die werelt ere die gerne lieget
Doet ons vergeten der doet
Jn dier zee doechtmen vrele groet
Gelijc oft ftolc were verwoet
Ende al om dier werelt goet
Clerke varen te rome wert
Dat es een vreeflike vaert
Dar fi oec groet goet om verteren
Want fi willen inpetreren
Prouende met grote eren
Geuelt dat fi te lande keren
So comt een coet ende niemet faen
Al dat fi hebben begaen
Bi alexandere prouent³) wi allene
Dien die werelt was⁴) te clene
Die gefte feget ons deral
Eem was groet genoech een graf
Van . V . voeten ende marberijn
Te waren dat dunct mi iemmer fijn
Dat fo edel eein lichame
Ende een man van fuelken name
So lange onder die erde lach
Tote dat tholomeus fach
Die oec mede foter hiet⁵)
Dien alexander in egypten liet
Dat was die gene die achers fochte
Hi macte feget dat gedochte
Alexandere⁶) een diere graf
Jn die ftat die hi eem gaf
Dats in egypten alexandrie
Daer was met groter fengerie
Die here begrauen ende met feeften
Hier mak ic ende van der geeften
NV dank ic gode die mi die cracht
Gaf dat ic heb volbracht

C

Alexanders auenture
Want het es worden mi te fure
God geue eer ere ende prijs groet
Die mi dede dat ict beftoet
Want fi es edel ende bequame
Die wille weten eren name
Ic legge eem wer hie mach foken
Die ierfte littere van . VI . boken
Seggen eren name min noch mee
Beginnet hi ter ierfter . G⁷) .
Ic bidde oec al dien genen mede
Waer fi fo fijn in elke ftede
Die in defen boke lefen
Sien fi daer in iet befcreuen wefen
Daer iet ane te bteren es
Iacob bidt hem allen des
Dat fijt beteren hets wale gedaen
Want die dat wille macht verftaen
Daftie materie es harde fwaer
Ende oec om een half iaer
Was ouer dien boec gedicht
Were die materie licht
So weert te lachteren meere
Haddicker in mefgrepen fere
Nv bidd ic dier moder ons heren
Dat fi mi moete dertoe keren
Dat ick er dienen moete
Al es mi die werelt foete
Ic hope noch an eren troeft
Die menege fele heeft verloeft
Dat fi noch mijn leuen al
Tenen goden inde bringen fal]
Want fijt noit manne en onfteide
Die an eer finen hopen leide
Met eer moeten wi fijn vercoren

D

Amen feggeț alle diet horen .

DIt es die tafele van coninc alexanders leuen ende heeft . X . boeke dat .⁸)
Jerfte heeft inne wie ariftotiles be-
fcriuet wie coninc alexanders vader was . ende I
fijn moder
Wie neptanabus ende war omme hi te
macedonien vloe ende die coninginne
Olimpias bedroech . ende fi coninc alexandere van I
eem droech .
Wat coninc philip fprac tot fijnre vrouwen II
Olimpias doe hi fi befweert vant .
Wat teken gefcieden doe alexander geboren
wart
Wie coninc alexander ter fcolen wart gefat doen III
hi . V . iaer out was
Wat coninc alexander fachte doen coninc daris in grie-
ken omme ftins fende .
Wie ariftotiles leerde alexandere om . prijs
te beiagne . in⁹) eren te leuen fcepen vonniffe IIII
te wifene . enen iegeliken nae finen ftaet
genadich wefen . ende dwingen fal .
Wie fich alexander hebben foude in ftriden . ende
Hoeden van quaden wiuen
Welc tijt coninc alexander ridder wert ende wapen droech V
Wie out alexander was doen hi ierft croene droech
ende wat doen gefciede .
Wie veel heren alexander coes vter finen her mede
te vechtene . wie meneg . M . voetganger VI
Wie alexander attenen wan . . ende wie hi teben
wan ende deftrueerde . VII
Wat cleades fanc vor coninc alexandere doen hi
teben ftormde . Ende wie die romer eem VIII
fcieden die roemfce croen . ende wat do gefciede

¹) Das i ist durch einen Flecken etwas verdeckt. — ²) Versehentlich der Kürzungsstrich weggelassen. — ³) Das r geflossen. — ⁴) Das w verbessert. — ⁵) Unter t ein zufälliger Flecken. — ⁶) Folgt ein durch daruntergesetzte Punkte getilgtes n. — ⁷) G[heile]. — ⁸) Am Rand mit roter Farbe Dat ierste boec. — ⁹) Geflossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf



Beſcreuen naaste ine ainc
D roech eem ſſenijn tez herten ſaen
S ine ogen ghingen te ſtare ſtaen
E nde dat coude van dez doet
B rachte eem ſelken wederſtoet
D attie ſele ſciet vten vaete
E nde voer ewech eerre ſtrate
D aer ſi verdiende ende god geboet
A lle ocht die donnez ware
D at ſagen ſi oppenbaere
D at eem die auenture niet en halp
D ies maecten ſi groet geſtalp
O wi wie ſalich were die man
L eide hi ſinen ſin deran
W e hi die ſele mochte ezuen
E nde hi dan ontſlege ſteruen
W ant eeſt arm eeſt rike
A l moet ſteruen gemeinlike
D ats der ſelen een groet vaer
D aer men volgt den goede naer
D at dien armen man bedreget

D ien die wereit was*) te ciene
D ie geeſte ſeget ons deraf
E em was groet genoech een graf
V an . V . voeten ende marberijn
T e waren dat dunct mi iammer lijn
D at ſoe edel eein lichame
E nde een man van ſuelken name
S o lange onder die erde lach
T ote dat tholomeus ſach
D ie oec mede ſoter hiet[1])
D ien alexander in egypten liet
D at was die gene die achers ſochte
H i macte ſeget dat gedochte
A lexandere*) een diere graf
J n die ſtat die hi eem gaf
D ats in egypten alexandrie
D aer was met grotez ſengerie
D ie here begrauen ende met ſeeſten
H ier mak ic ende van dez geeſten
N V dank ic gode die mi die cracht
Gaf dat ic heb volbracht

D aer ſet ane te bieren es
I acob bidt hem allen des
D at ſijt beteren hets wale gedaen
W ant die dat wille macht verſtaen
D attie materie es harde ſwaer
E nde oec om een half iaer
W as ouer dien boec gedicht
W ere die matezie licht
S o weert te lachteren meere
H addickez in meſgrepen ſere
N v bidd ic dier modez onſ heren
D at ſi mi moete dertoe keren
D at ick er dienen moete
A l es mi die werelt ſoete
I c hope noch an eren troeſt
D ie menege ſele heeft verloeſt
D at ſi noch mijn leuen al
T enen goden inde bringen ſal[]
W ant ſijt noit manne en ontſeide
D ie an eer ſinen hopen leide
M et eer moeten wi ſijn vercozen

W art
W ie coninc alexander ter ſcolen wart geſat doen
h i . V . iaer out was
W at coninc alexander lachte doen coninc daris in grie-
k en omme ſtins ſende .
W ie ariſtotiles leerde alexandere om . prijs
te beiagne . in*) eren te leuen ſcepen vonniſſe
te wiſene . enen iegeliken nae ſinen ſtaet
genedich weſen . ende dwingen ſal .
W ie ſich alexander hebben ſoude in ſtriden . ende
H oeden van quaden wiuen
W elc tijt coninc alexander riddez wert ende wapen droech
W ie out alexander was doen hi ierſt croene droech
e nde wat doen geſciede .
W ie veel heren alexander coes vter ſinen her mede
te vechtene . wie meneg . M . voetganger
W ie alexander attenen wan . . ende wie hi teben
wan ende deſtrueerde .
W at cleades ſanc voz coninc alexandere doen hi
teben ſtozmde . Ende wie die romez eem
ſeinden die roemſce croen . ende wat do geſciede

[1]) Das i ist durch einen Flecken etwas verdeckt. — *) Versehentlich der Kürzungsstrich weggelassen. — [3]) Das r gelossen. — [4]) Das w verbessert. — [5]) Unter t ein zufälliger Flecken. — [6]) Folgt ein durch daruntergesetzte Punkte getilgtes n. — [7]) G[heile]. — [8]) Am Rand mit roter Farbe Dat ierſte boec. — [9]) Gellossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf



Enen co· eñ rade
Elken oen coon dragen
Vandien riddans m die dagen
Die mer oem waren eñ cline genoot
Wat na cline doet
Vechren die nu· iegen die vm·
Eñ vromen cl mer crichre
Die een vaden vieren was cholomo
Die and was anehoans
Emendus eñ pardiras
Dus wame darher nu was
Dele nu· bakelden dat rike
Na alex gewelduke·

O De alex athen co·
Veschreuen hadde cline dine
Dvoech aem eroun ter hren kinen
Eme ogen ghingen reskare staen
Eñ dar coude vanden doet
Vrachte aem ftallen wed croet
Datte cele cnar veren vaere
Eñ voer ewech aerre ftrate
Daer cl odienste eñ god geboet
Alle ochte die wnen waren
Dat cagen cl oppenbaere
Dat oem die auenture mer en halp
Dies maechten cl groet geftalp
O wi wie ftillich were die man
Hf erde hi cinen cin dm
We hi die ftle mochte eruen
Eñ hadan onedge cheruen
Wanty oeft arm oeft rike
Al moet cternen gemeinlike
Dacs d calen een groet vaer
Dacrmen volgt den gode naer
Dat dien armen man bedreget
Die werelt ere die gerne hagget
Doet ons vgeten Dwer
Indien zee dochermen prefe groet
Celuc oft redle were vpoet
Eñ al om dier werelt goet
Clerke varen te rome wc
Dat es een preeslike vaert
Dat cl oet groet goet om vreren
Want cl willen mpeneren
Pinende mer groet eren
Feuele dat cl celande keren
Do comt een cuit eñ memerlaen
Vdat cl hebben begonen
Vi alex prouencwn allene
Dien die werelt was te clene
Die goedde cagen ons dat
Een was groet genoech een gras
Dan· voere eñ marberijn
Te waren dat dunct m tamm cijn
Dat de adel aem lichame
Eñ een man van ftellhen name
So lange onder die erde lach
Tore dat thelomeus ftech
Die oet medt ftoet hiet
Dien alex in egypten luet
Dat was die gene die achs ftechte
Hi macte tgerdat gedechte
Alex n een diare graf
In die ftat die hi oem gaf
Dat es m egypten alexdne
Daer was mer groet cengenie
Die here begrauen eñ mer ftaelen
Hier makic ende vinden gaelen

Dp dinluc gode die mdie cruchte
Gaf dat hi heb volbrachte



Alex auenture
Wat her es worden m te ftare
God gene eer ere eñ prijs groet
Die m dede dat ich beldoet
Wat cl es adel en bequame
Die wille weren aren name
Ic clagge oem w hilc mach cohen
Die ierfte lettere van y· bohen
Jaggen aren name nim noch mee
Begrmet hi e ierfte
Ic bidde oec al dien genen mede
Wat cl co cijn m allie ftede
Die m telen bohe leden
Hien cl daer m ier beloren ftie weten
Dat ier ame te beeren es
Ic acob bider hem allen des
Dat lijf bereren hers wale gedaen
Wat die dar wille mache vlotten
Dathe marme es hande cwaer
Eñ oec om een halsraer
Vi ab over dien boec gedicht
Wi ere die materie richt
So weart te lachteren meare
Hi addichet m melgrepen ftre
Sv biddie dier moder onc horen
Dat cl mi moete d me heren
Dat ich erdienen moete
Al es m die werelt cdere
Ic hope noch an eren woed
Die menege cele heeft vloeft
Dat cl noch mijn leuen al
Tenen goden m de bringen cal
Wat cijf noet m dme enoneerde
Die an eer cinen hopen leide
Al er eer moete wi cijn verraden

Amen cegget alle die horen·····

Dit es die rafele vñ co· alexle
neu eñ heeft x· boeke dar·
Erfte hoele mne wie qualoules be
Cerner wie co· alex· vnd was ende
Cijn moder
Wie nepenaes eñ war omme hi re
macedonien vloe eñ die comgnne
S Impias bedwoch· en cl co· alex van
a em dvoech·
Wat co· philip ghwat voer cijne wiuñe
S lijnas doe hi cl beldoere dame·
Wat rehe geleedde doe alex geboren
w art
Wie co· alex· e ftelle wan gader doen
h v· maer oer was
Wat co alex· lachte doen co· dans i gne
h en omme tems ende·
Vte anchoeles loerde alex· om prijs
te benagne m, are te leue ftepe pomile
er mslene· ende segelijke nae cline ftaet
grenedich moeste· eñ ontvangen cal·
Wie ftch alex· hobbe ftonde m ftride· eñ
hi oeck vñ quade wiuen
Wie elc eijt co alex· nader mer eñ
Wie oer alex· was doen hi iert avene doch
e ñ wat doen gelacde·
Wie veel here alex· cos we cline hi mede
te vechrene· wie menegf· oi· voergliic
Wie alex· arbeide wa·· eñ wie hi reben
wan eñ de ftrneerde·
Wat elendes ftanc vor co· alex· doen hi
re ben ftoruide· Eñ wie die tvmer com
Ce vide die roemfte aven· eñ war vp gelade

TAFEL XLV.

A B C D

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf